Mitteldeutschland Karln-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

72. Jahrgang Nr. 208 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17. S.-Fernr. 27431. Drahtanschrift: Saalezeitung. Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstör.) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung | Halle (S.), Dienstag, 6. September 1938 | Mon. Bezugspr. 1,85 RM. (einschl. 0,15 Besörbg.) u. 0,25 Zustellgeb.; d. d. Post 2,30 RM (einschl. 36,5 Rpf Postzeitungsgeb.) zuzügl. 0,36 Bestellgeld — Mitteld. Ausfür 20 Rpf — Anzeigenpr. n. Preisl. | Einzelpreis 10 Pf.

Deutschlands politisches Fest begann

Von unserem in der Stadt der Reichsparteitage weilenden Hauptschriftleiter Dr. Harald Oldag

Dr. O. In einer Umwelt, die sich mit krankhaft zu nennender Leidenschaft der Kriegstreiberei ergeben hat, wirken die gesicherte Disziplin die volksmäßige Harmonie und die ruhige Kraft, die auch dieser 10. Parteitag der NSDAP. atmet, wie eine Wohltat. Wer, wie der Schreiber dieser Zeilen, gerade eine längere Reise durch die Tschecho-Slowakei abgeschlossen hat, wird das besonders nachdrücklich empfinden. Hier in Nürnberg wankt der Boden unter den Füßen nicht wie ein paar Kilometer weiter östlich. Hier spürt man nichts von der heillosen Zerfahrenheit und der aus Schwäche und Ohnmacht stammenden Hysterie, die den tschechoslowakischen Vielvölkerstaat schütteln und ihn in seiner unheilvollen Fehlkonstruktion zu einem europäischen Störungsfaktor erster Ordnung stempeln.

Ein wohltuendes Gleichmaß, eine beschwingte Ordnung und ein überragendes, ins Zukünftige gewendetes Prinzip versammelt in der alten Reichsstadt auch diesmal wieder das aktive Deutschland zu seinem großen politischen Feste. Das mag neben aller Farbenfröhlichkeit auch der erste Eindruck für jene 300 ausländischen Journalisten gewesen sein, die sich gestern nachmittag zu dem traditionellen Presseempfang versammelten, der inzwischen zum feststehenden Brauch der Parteitagsfolge geworden ist und alljährlich einen ersten arbeitsmäßigen Gongschlag bildet. Man sah neben 500 deutschen die prominentesten Pressevertreter aller Völker und Rassen zu dieser zwanglosen Teestunde vereinigt. Viel bemerkt wurden die vielköpfigen Abordnungen der beiden befreundeten Kaiserreiche Italien und Japan. Die japanische Journalistengruppe, die sich zur Zeit gerade auf einer Deutschlandreise befindet, war selbstverständlich auch nach Nürnberg eingeladen worden.

Nicht wenige, insbesondere aus den westlichen Demokratien gekommene Männer der Presse mögen nun geglaubt haben, sie würden ein halbmobilisiertes, martialisch dreinschauendes Deutschland vorfinden. Das mag vor allem auch auf die tschechischen Journalisten zutreffen, insoweit sie gläubige Leser ihrer eigenen Zeitungen sein sollten. Gerade sie mögen vielleicht ein wenig Verwunderung darüber empfunden haben, daß man sie überhaupt einlud und sie mit der gleichen aufmerksamen Gastlichkeit umgibt, wie sie jedem anderen Mann der Feder gegenüber, möge er herkommen woher er wolle, geübt wird. Da wird es gerade für die tschecho-slowakischen Kollegen, aber auch für die französischen, englischen und amerikanischen Presseleute von Nutzen sein, sich die ungeheure Ballung nationaler Energien anzusehen, die Nürnberg immer wieder zum unvergleichlichen Schauspiel eines Volkes im Aufbruch macht. Aber sie — insbesondere die Tschechen — mögen auch den Eindruck mitnehmen, daß das mächtige deutsche Volk, sofern man sein Recht nicht antastet und seinen Stolz nicht verletzt, das friedlichste und zugleich langmütigste ist, das auf europäischem Boden seine Heimstatt hat, und daß es nichts lieber täte, als alle seine Kräfte dem friedlichen Aufbau zuzuwenden, für den gerade das blühende Gemeinwesen Nürnberg eines der beredtesten Zeugnisse ist.

Es sind alles andere denn Sturmglocken gewesen, die diesen Parteitag einläuteten, denn solche schwingen nicht zwischen fröhlichen Fahnen, Kränzen und bunten Bändern. Auch die Kanonen, die dem Führer den Willkommensgruß schossen, haben nicht den peitschenden Knall, mit dem scharfe Sprenggranaten auf die Reise geschickt werden, und die Ansprache des Reichspressechefs Dr. Dietrich atmete ebensowenig den Geist kriegerischer Fanfaren. Bei aller Entschiedenheit und Festigkeit in der Grundhaltung glich sie vielmehr einem freundlich klärenden Gespräch zur Teestunde. Und des Führers erster Gang in Nürnberg 1938 war auch nicht der in den politischen Konferenzsaal, sondern nach dem Empfang in Nürnbergs Rathaus zu den Musen im Opernhaus.

Der Reichsparteitag 1938, der erste im größeren Reich, hat begonnen, jenseits aller der Aufregungen, die in manchen europäischen Hauptstädten geradezu zu einer Sucht geworden sind — ein großes politisches Jubelfest deutscher Selbstbestätigung und einer Harmonie, die in dieser Ausgeprägtheit im weiten Umkreis ohne Vergleich ist.

Hunderttausende jubelten dem Führer bei seiner Ankunft in Nürnberg zu

Das gesamte Führerkorps der Partei begrüßte gestern vormittag den Führer und Reichskanzler, als er mit seinem Sonderzug, von München kommend, auf dem reichgeschmückten Bahnhof von Nürnberg eintraf. Bei der Fahrt durch die festlichen Straßen jubelten ihm die Hunderttausende entgegen. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Die Feierstunde im Nürnberger Rathaus

Die erste Ansprache des Führers nach der Begrüßung durch den Oberbürgermeister der Stadt der Reichsparteitage

In Anwesenheit des Führerkorps der NSDAP. und der Reichs- und Staatsbehörden, der Generalität und Admiralität empfing die Stadt der Reichsparteitage gestern in dem herrlichen alten Saal des Nürnberger Rathauses den Führer. Nach einem feierlichen Aufklang des Städtischen Orchesters sang der Regensburger Domchor den „Wach auf"-Chor aus den „Meistersingern". Dann hieß Oberbürgermeister Liebel den Schöpfer Großdeutschlands und den Befreier der deutschen Ostmark, Adolf Hitler, in den Mauern der altehrwürdigen Reichsstadt willkommen. Zum erstenmal auf dem 10. Reichsparteitage nahm der Führer das Wort. Mit den Liedern der Nation und schmetternden Fanfaren klang die weihevolle Stunde aus. Der Parteitag Großdeutschlands hatte seinen Anfang genommen.

Der 600 Jahre alte große Rathaussaal mit den herrlichen Fresken nach Entwürfen Albrecht Dürers ist ohne Schmuck geblieben, nur ein schmaler Saum roter Nelken auf der Holzvertäfelung und große Kübel leuchtender Gladiolen in den Fensternischen sind schlichter Zierat. Blickpunkt des Saales aber ist ein hoher Glasschrein an der Stirnseite. Er birgt die äußeren Zeichen deutscher Macht und Herrlichkeit, die hehren Reichssymbole, Krone, Zepter, Reichsapfel und Schwert, die nun, nach der Schöpfung Großdeutschlands, in des Reiches Mitte zurückgekehrt sind. SS-Männer halten zu beiden Seiten des Schreines die Ehrenwacht. Brausende Heilrufe und Marschklänge künden das Eintreffen des Führers vor dem Rathaus an. Fanfaren schmettern ihren Gruß. Die Arme fliegen hoch. Dann geht der Führer, geleitet von Oberbürgermeister Liebel und begleitet von seinem Stellvertreter Rudolf Heß, dem Gauleiter Franken, Julius Streicher, dem Reichsführer SS Himmler, dem Reichspressechef Dr. Dietrich und seiner ständigen Begleitung, durch die Reihen des Führerkorps.

Feierlich durchströmen die Akkorde des „Festlichen Aufklanges" von Ludwig Lürmann, die das Städtische Orchester unter Generalmusikdirektor Alfons Dressel spielt, den Raum. Der herrliche „Wach auf" — Chor aus den „Meistersingern", von dem Regensburger Domchor unter Domkapellmeister Prof. Dr. Theobald Schrems wundervoll gesungen, erfüllt Ohr und Herz. Dann wendet sich das Oberhaupt dieser stolzen und freudeerfüllten Stadt, Oberbürgermeister Liebel, an den Führer: Mein Führer! In einem historischen Augenblick, in welchem dieser weihevolle Raum wohl den Höhepunkt seiner vielhundertjährigen stolzen Geschichte erlebt, darf ich Ihnen, mein Führer, namens der Stadt der Reichsparteitage, Nürnberg, am Vorabend des 10. Reichsparteitages der NSDAP. den ehrfurchtsvollen, herzlichsten Willkommensgruß der gesamten Einwohnerschaft dieser Stadt entbieten. Aus heißem, dankerfülltem Herzen grüßt Sie diese deutscheste aller deutschen Städte am Vorabend der wohl bislang größten Festtage des einigen deutschen Volkes als den Schöpfer Großdeutschlands, den Befreier der Deutschen Ostmark, den Führer der großen, stolzen, mächtigen und in der Welt wieder geachteten, durch Sie allein zu neuem Leben erweckten deutschen Nation!

Durch die weltgeschichtlich so bedeutungsvolle und einmalige Tat der Wiedervereinigung der Deutschen Ostmark mit dem alten Reich im März dieses Jahres haben Sie, mein Führer, unser liebes altes Nürnberg wieder zu der „Stadt in Deutschlands Mitten" gemacht, die es dereinst schon durch Jahrhunderte hindurch war — damals ebenso wie heute wieder ein Bollwerk deutschen Geistes, ein Hort deutscher Kunst und deutscher Kultur und ein gewaltiges steinernes Denkmal deutscher Größe. Schöner als je hat sich die Stadt geschmückt zu Ihrem Empfang! Zum erstenmal grüßen Sie, mein Führer, in den Straßen der Stadt auch die Fahnen der alten Städte der Gaue der Deutschen Ostmark. Sie sollen zum

Pg. Maul Landeskulturwalter in der Ostmark

Der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, hat auf Grund der Verordnung über die Einführung des Reichskulturkammergesetzes in der Ostmark den Leiter des Reichspropagandaamtes, Gau Wien, Maul (der, wie erinnerlich, als Leiter des Reichspropagandaamtes Halle mit wichtigen Aufgaben in der Ostmark betraut wurde), als Landeskulturwalter eingesetzt und ihn mit der organisatorischen Einrichtung der Reichskulturkammer in seinem Bereich beauftragt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193809063/fragment/page=0001

Reichsparteitag dieses Jahres als stolzer Schmuck auch äußerlich die großdeutsche Einigung sichtbar unter Beweis stellen. Sie sollen aber auch gleichzeitig eine Ehrung jener tapferen Männer und Frauen bedeuten, die heuer zum ersten Male nach schweren Jahren des Kampfes, der Unterdrückung, der Not und der Opfer als freie Deutsche bekenntnisfroh in die Stadt der Reichsparteitage gekommen sind, um hier den größten und eindrucksvollsten aller Parteitage mitzuerleben. Die Nürnberger sind stolz und überglücklich, dieses gewaltige Fest der großdeutschen Einigung gerade in unserer Stadt erleben zu dürfen, in der dereinst auch schon die neu erkorenen und bestätigten Lenker der Geschicke des Großen Deutschen Reiches von ehedem unter dem Jubel des Volkes jeweils ihren ersten Reichstag hielten.

Vor einem halben Jahrtausend wurden der Stadt die äußeren Zeichen deutscher Macht und Größe, der Pracht und Herrlichkeit des tausendjährigen Reiches: die Reichsinsignien und Reichskleinodien auf ewige Zeiten urkundlich vermacht. Vor nunmehr 142 Jahren mußten sie, um sie vor frechem Raub und Plünderung zu schützen, aus der Stadt gebracht und verborgen werden. Nun ist durch Ihre Tat, mein Führer, ein neues einiges Großdeutsches Reich erstanden. Die hehren Reichssymbole kehren zurück „in des Reiches Mitte", die Ihnen, wie einst nach der Meinung der deutschen Kurfürsten, so auch heute noch „beste Gewähr für treue Obhut verbürgt", und in der sie nun endgültig „unwiderruflich, ewiglich und unanfechtbar verbleiben sollen", wie es die deutschen Kaiser schon vor 500 Jahren für alle Zeiten bestimmt hatten. Daß Sie, mein Führer, nun auch dies ermöglicht und Ihrer treuen deutschen Stadt Nürnberg damit abermals einen so hochherzigen neuerlichen Beweis Ihres großen Wohlwollens und Ihrer unendlichen Güte gegeben haben, erfüllt uns aufs neue mit tiefgefühltem, unauslöschlichem Dank. Ich bitte Sie, mein Führer, diesen aus tiefstem Herzen kommenden Gefühlen Ausdruck zu geben und sie verbinden zu dürfen mit dem Willkommensgruß zu dem in dem geschichtlich so denkwürdigen sechsten Jahre der nationalsozialistischen Erhebung zu Nürnberg abgehaltenen zehnten Reichsparteitag Ihrer NSDAP."

Dann spricht der Führer: „In dieser Stunde, in der die Glocken der Stadt Nürnberg den 10. Reichsparteitag unserer nationalsozialistischen Bewegung einläuten, möchte ich Ihnen, Herr Oberbürgermeister, meinen tiefempfundenen Dank sagen für Ihren Willkommgruß und den so überaus herzlichen Empfang, den mir die Bevölkerung Ihrer Stadt bereitet hat. Wieder einmal haben sich die Nationalsozialistische Partei und das in ihr geeinte deutsche Volk zusammengefunden, um aus dem Erlebnis dieser erhebenden Tage, aus den Stunden des Bekenntnisses zur Gemeinschaft die Kraft zu schöpfen für die Arbeit und die Aufgaben des neuen Jahres. Mit Nürnberg, der alten deutschen Reichsstadt, deren altehrwürdige Herrlichkeit dem Wesen des neuen Reiches so tief verwandt ist, verbinden uns Nationalsozialisten beglückende Erinnerungen an herrliche Kampfjahre unserer Bewegung. In den Mauern dieser Stadt erlebten wir vor 15 Jahren den ersten deutschen Tag, und seitdem hat sie viele kämpferische und glanzvolle Parteitage der Bewegung gesehen. Sie, Herr Oberbürgermeister, haben auf die besondere Bedeutung des diesjährigen Parteitages hingewiesen. Wir alle sind glücklich, die Volksgenossen der heimgekehrten deutschen Ostmark in diesem Jahre erstmals im Reiche vereint in unserer Mitte zu wissen.

Gummi-Regenmäntel • Gummi-Bieder

In keiner anderen deutschen Stadt verbinden sich Vergangenheit und Gegenwart des Großdeutschen Reiches zu solch symbolischer Einheit und Ausdruckskraft wie in Nürnberg, der alten und zugleich der neuen Reichsstadt. Diese Stadt, die das alte Deutsche Reich für würdig befand, die Reichskleinodien in ihren Mauern zu bergen, hat die Symbole, die von der Macht und Größe des alten Reiches zeugen, nun aufs neue in ihren Besitz genommen. Heute ist Nürnberg, die Stadt der Reichsparteitage, der seingewordene Ausdruck deutscher Kraft und deutscher Größe in einem neuen Deutschen Reiche! Indem ich Ihnen, Herr Oberbürgermeister, für diesen Empfang danke und Sie bitte, diesen Dank der Bevölkerung der ganzen Stadt zu übermitteln, grüße ich das Nürnberg der Reichsparteitage wieder mit unserem alten Ruf: Nürnberg Siegheil!"

Wuchtig stimmen die Teilnehmer in das Siegheil auf Nürnberg ein. Aus übervollem Herzen singen sie die Lieder der Nation. Dann fliegen die Arme wieder hoch. Langsam durchschreitet der Führer unter schmetternden Fanfarenklängen die Reihen seiner Getreuen, bis ihn die Wogen des Jubels, der Verehrung und der Liebe in den Straßen dieser glücklichen Stadt wieder aufnehmen.

Aufstandsversuch in Santiago niedergeschlagen

Vor dem Belagerungszustand in Chile

Der Anführer der Rebellen, Präsidentschaftskandidat Ibanez, festgenommen

Anhänger des Präsidentschaftskandidaten Ibanez unternahmen gestern mittag in der Hauptstadt Chiles, Santiago, einen Aufstandsversuch, der von Polizei und Militär im Keim unterdrückt wurde.

In den Mittagsstunden rotteten sich die Anhänger Ibanez' zusammen, und versuchten, das Regierungsviertel der Hauptstadt des Landes zu besetzen. Es kam zu schweren Schießereien, bei denen auch Maschinengewehre zum Einsatz kamen. Den Aufständischen gelang es, sich in der Universität und in dem Gebäude der Arbeiterversicherung zu verschanzen. Sie hatten dadurch Gebäude in Besitz bekommen, die in unmittelbarer Nähe des Präsidentenpalastes liegen. Der Polizei und den sofort eingesetzten Truppen gelang es in Kürze, den Aufstand niederzuschlagen und die Rebellen einzuschließen. Universität und das Versicherungsgebäude konnten in kurzer Zeit genommen werden. Der Präsidentschaftskandidat Ibanez, der den Versuch machte, einzelne Truppenteile zum Abfall von der Regierung zu bewegen, wurde festgenommen. Nach den vorläufigen Schätzungen dürften die Todesopfer die Zahl 10 nicht überschreiten.

Der Aufstand war nach sechs Stunden bereits wieder zusammengebrochen. Im ganzen Lande herrscht Ruhe. Die Abgeordneten der Kammer haben den Vorschlag, den Ausnahmezustand über Chile zu verhängen, angenommen. Ebenso wurde der Regierung die Befugnis erteilt, ein Sicherheitsgesetz zu erlassen. Nach der Annahme dieser beiden Vorschläge durch den Senat, die im Laufe des heutigen Tages erfolgen wird, ist mit der Verhängung des Belagerungszustandes zu rechnen.

In Nürnberg trafen gestern nachmittag die Abordnungen Italiens und Nationalspaniens ein, die am Reichsparteitag als Ehrengäste teilnehmen werden.

„In der allernächsten Zeit"

Prag will definitive Vorschläge machen

Die SDP stellt unwahre und tendenziöse Berichterstattung zu dem Besuch Konrad Henleins beim Führer richtig

Wie das Tschecho-Slowakische Preßbüro meldet, hat das Kabinett in seiner am 5. September beim Präsidenten der Republik abgehaltenen Sitzung nunmehr beschlossen, daß definitive Vorschläge „in der allernächsten Zeit" den Vertretern der Sudetendeutschen Partei mitgeteilt werden.

Das Presseamt der Sudetendeutschen Partei teilt mit: Eine unwahre und tendenziöse Berichterstattung in der in- und ausländischen Presse über die politische Entwicklung im Zusammenhang mit dem Nationalitätenproblem in der Tschecho-Slowakei veranlaßt das Presseamt der Sudetendeutschen Partei, nachstehende Richtigstellungen bekanntzugeben:

1. Der Besuch Konrad Henleins beim Führer und Reichskanzler am Freitag, dem 2. September 1938, erfolgte auf Ersuchen der englischen Mission in Prag, lediglich zur Uebermittlung eines Wunsches ohne konkreten Zusammenhang mit dem sogenannten neuen tschechischen Plan.

2. Die Vertreter der Sudetendeutschen Partei, Abgeordnete Kundt und Sebekowski, hatten am selben Tage, Freitag, den 2. September, eine weitere private Unterredung mit dem Staatspräsidenten, in welcher sie in schriftlicher Form den inoffiziellen tschechischen Vorschlag beantworteten. Infolgedessen sind alle Kommentare hinfällig, die davon zu berichten wissen, daß Henlein mit dem sogenannten neuen tschechischen Plan nach Berchtesgaden gefahren sei. Bereits aus dem zeitlichen Zusammenhang ist weiter ersichtlich, daß die Sudetendeutsche Partei ihre schriftliche Antwort vor der Rückkehr Henleins dem Staatspräsidenten übergeben hatte.

Konrad Henlein empfing gestern in Eger die Verhandlungsabordnung der Sudetendeutschen Partei, die ihm über den Stand der Verhandlungen berichtete. Die Abordnung, die aus Hermann Frank, Kundt, Peters, Rosche, Dr. Sebekowski und Dr. Schickdanz bestand, habe einen umfangreichen Lagebericht gegeben. Henlein habe die Ereignisse der letzten Woche, seinen Besuch beim Führer und Reichskanzler und seine Unterredung mit dem Mitglied der englischen Mission Ashton Gwatkin behandelt. Weiter sei eine Reihe von konkreten Zwischenfällen und Ereignissen behandelt worden. Sie hätten bewiesen, daß die Tätigkeit der Behörden zu keiner Entspannung im sudetendeutschen Gebiet beitrage. Alle eingelaufenen Berichte hätten jene unhaltbare Lage aufgezeigt, die nur durch die rasche und umfassende Verwirklichung der acht Karlsbader Forderungen Konrad Henleins beendet werden könne.

Wie einem von der Mission Lord Runcimans ausgegebenen Bericht zu entnehmen ist, wurde Lord Runciman gestern vormittag vom Präsidenten der Republik empfangen. Welche Bedeutung man vor allem in tschechischen Wirtschaftskreisen den derzeitigen Verhandlungen beimißt, ergibt sich aus einem Besuch, den der bevollmächtigte Minister Dr. Pospiril (der frühere Gouverneur der Nationalbank) sowie Dr. Banek, der Sekretär des tschechoslowakischen Ausschusses der Internationalen Handelskammer, am Montagmittag Lord Runciman abgestattet haben.

Eine deutsche Erklärung an Frankreich

Die französische Nachrichtenagentur Havas veröffentlicht folgende Meldung: „Infolge der internationalen Lage und infolge der bedeutenden Maßnahmen der Verstärkung der Effektiven und des Materials, die von Deutschland an unserer Nordostgrenze ergriffen worden sind, hat die Regierung eine gewisse Anzahl von Sicherheitsmaßnahmen ergreifen müssen. So haben insbesondere, um die Befestigungstruppen auf ihrer vollständigen Effektivstärke zu halten, Reservisten unter die Fahnen zurückgerufen werden müssen. Die Urlauber, Offiziere und Soldaten haben gleichfalls Befehl erhalten, sich in ihre Garnisonen zurückzubegeben. Es handelt sich also um unvermeidliche Vorsichtsmaßnahmen; sie dürfen die öffentliche Meinung, deren Kaltblütigkeit im übrigen eines der wesentlichsten Elemente des Friedens ist, nicht beunruhigen. Auch scheint nach den letzten Informationen die allgemeine Lage sich eher in Richtung einer fühlbaren Entspannung zu entwickeln."

Die Meldung über militärische Maßnahmen Frankreichs an unserer Westgrenze ist um so auffallender, als gleichzeitig darin von einer fühlbaren Entspannung der allgemeinen Lage gesprochen wird. Deutschland hat nie jemandem das Recht bestritten, für seine Verteidigung das ihm Notwendige zu veranlassen. Diese Haltung galt auch gegenüber dem französischen Festungsbau der Maginot-Linie. Andererseits konnte auch Deutschland ein gleiches Recht für sich in Anspruch nehmen, um Gefahren vorzubeugen, und hat deshalb gleichartige Verteidigungsmaßnahmen an seiner Westgrenze getroffen. Wie Deutschland die seinerzeitigen Vorkehrungen auf französischer Seite nicht als eine unmittelbare und bewußte Drohung aufnahm, so kann Frankreich umgekehrt aus getroffenen deutschen Maßnahmen, die nur den seinen entsprechen, keinerlei Bedrohung für sich ableiten und täte gut daran, alle aus dem Rahmen fallenden Maßnahmen zu vermeiden.

Der Führer hörte die „Meistersinger"

Glanzvoller Auftakt des Parteitages im Nürnberger Opernhaus

Eine glanzvolle Aufführung der „Meistersinger von Nürnberg" ließ auch diesmal den ersten Tag der Reichsparteitagsveranstaltungen festlich und weihevoll ausklingen. Erschienen waren das gesamte Führerkorps der NSDAP. mit dem Stellvertreter des Führers an der Spitze, der zusammen mit Reichsminister Dr. Goebbels in der ersten Reihe des Parketts Platz genommen hatte, die Reichsleiter und die Gauleiter, die Reichsminister und die Ministerpräsidenten der Länder, hohe Offiziere der deutschen Wehrmacht, namhafte Persönlichkeiten des künstlerischen Lebens, Männer der Wissenschaft und bekannte Wirtschaftsführer zumeist mit ihren Damen. Zur Rechten der Führerloge im ersten Rang sah man die Vertreter des Diplomatischen Korps, und in der auf der anderen Seite unmittelbar angrenzenden Loge hatte eine Abordnung der vom Führer zum Reichsparteitag geladenen Vertreter der Faschistischen Partei Platz genommen.

Mit dem Deutschen Gruß entbot die festliche Gästeschar dem Führer, der mit Gauleiter Julius Streicher und Oberbürgermeister Liebel in der Mittelloge erschien, ihren ehrerbietigen Willkommensgruß. Die Ankunft des Führers gab das Zeichen zum Beginn einer Aufführung, die durch schlechthin vollendete, mitreißende Wiedergabe der Wagnerschen Oper das Haus bis zum letzten Augenblick in seinen Bann ziehen sollte. Die musikalische Leitung Wilhelm Furtwänglers, der die Wiener Philharmoniker dirigierte, drückte der unvergleichlich harmonischen Gesamtleistung ihren Stempel auf. Ihr stellten sich die ausgezeichnete Inszenierung Dr. Johannes Maurachs und die prächtige Gestaltung der Bühnenbilder und Kostüme durch Prof. Benno von Arent würdig zur Seite.

Die Künstler schienen sich an diesem Abend selbst zu überbieten, vor allem Rudolf Bockelmann als Hans Sachs, Josef von Manowarda als der Goldschmied Veith Pogner, Eugen Fuchs als Beckmesser, Georg Hann, der die Rolle des Kothner übernommen hatte, Eduard Laholm als der junge Ritter Walter Stolzing aus Franken, Erich Zimmermann als Hans Sachsens Lehrbub David. Tiana Lemnitz glänzte als Pogners Tochter Eva, Ruth Berglund als Magdalena. Die vollendete Klangschönheit des Opernchors der Wiener Staatsoper und des Nürnberger Opernchors reihten sich den Leistungen der Solisten würdig an. So wurde die ganze Aufführung in unübertrefflicher Weise getragen von dem harmonischen Zusammenwirken der Berliner, Wiener, Nürnberger und Münchener Opernkunst.

Nach dem ersten wie nach dem zweiten Akt spendete mit dem Führer das Haus den großartigen Darbietungen langanhaltend begeisterten Beifall, der die Träger der Hauptrollen wiederholt vor den Vorhang rief. Erst recht war das aber bei Schluß der Aufführung der Fall, als die Darsteller der Beifall des Hauses noch einmal minutenlang umrauschte und den Trägern der Hauptrollen wie auch Wilhelm Furtwängler und Dr. Maurach prächtige Blumengebinde überreicht wurden.

Nach Verlassen des Opernhauses jubelten dem Führer auf dem kurzen Weg zum „Deutschen Hof" Tausende und aber Tausende, die die Rückfahrt abgewartet hatten, in heller Begeisterung zu.

Hitler-Jugend marschiert und filmt

Mit Kamera und Tongerät auf dem Adolf-Hitler-Marsch

Nach einem letzten Appell vor dem Reichsjugendführer werden die Fahnenträger der Jugend mit ihrem Vorbeimarsch am Führer in Nürnberg den Reichsparteitag eröffnen. Zum ersten Male wird in diesem Jahre der Bekenntnismarsch der deutschen Jugend im Film festgehalten. Wochenlang waren die Marscheinheiten der Hitlerjugend mit den Bannfahnen auf ihrem Adolf-Hitler-Marsch aus dem ganzen Reich unterwegs, und ihnen folgten in diesem Jahre Kameramänner und Tonmeister mit ihren Geräten, ausschließlich Mitarbeiter der Reichsjugendführung.

Der Film vom Adolf-Hitler-Marsch wird die erste filmische Gemeinschaftsarbeit der deutschen Jugend sein. Die Jugend will aber keinen dokumentarischen Film schaffen, sondern die Idee des gewaltigen Bekenntnismarsches mit filmischen Mitteln gestalten. 40 000 Meter Film sollen aufgenommen werden, um aus dem Material die 2000 bis 3000 Meter eines abendfüllenden Filmes herausschneiden zu können.

Der Film, der im Auftrag der Reichsjugendführung von der „Deutschen Filmgesellschaft" hergestellt wird, soll nach einer öffentlichen Uraufführung am Anfang kommenden Jahres in den Jugendfilmstunden der HJ., von den Gaufilmstellen der Partei und in den staatspolitischen Schulfilmpflichtveranstaltungen gezeigt werden.

Die Vorarbeiten zu dem Film, der den vorläufigen Titel „Marschtritt Deutschland" erhielt, haben schon Ende Mai begonnen. Während die Bewohner der Städte und Dörfer, durch die die Marscheinheiten kommen, immer nur kleine Episoden und die Jungen selbst ein Vielfaches davon erleben, sollen durch den Film einmal die Erlebnisse aller Marscheinheiten aus dem ganzen Reich zusammengetragen werden. Alle deutschen Mundarten werden da gesprochen, und die schönsten Landschaften vom Meer bis zu den Alpen, kleine winklige Städtchen mit fröhlichen Menschen und gewaltige Industrieanlagen ergeben ein getreues Spiegelbild der deutschen Gaue und ihrer Menschen.

Schon seit Wochen sind die Kameraleute mit den Marscheinheiten unterwegs. Sonne lachte über ihnen, und Regen machte ihnen den Weg schwer. Zwischen den Marschzeiten kommen Rasttage, an denen die Jungen für ihr Leistungsabzeichen trainieren. Von Dorf zu Dorf marschieren die Jungen, und immer wieder erleben sie die Liebe des Volkes. In diesen Tagen ist Hochbetrieb bei den Kameraleuten. Alle, die in Nürnberg stehen, werden im Sammellager Fürth und in Nürnberg eingesetzt, um den Appell der Bannfahnen vor dem Reichsjugendführer, den Vorbeimarsch vor dem Führer und die große HJ.-Kundgebung im Stadion aufzunehmen.

Wenn nach Beendigung des Reichsparteitages alle in den Alltag zurückkehren, nehmen die Jungen wieder ihre Fahnen auf, um sie nach Landsberg am Lech zu kragen, wo der Führer „Mein Kampf" schrieb. Und wieder werden sie von den Filmleuten begleitet, die auch diese Abschlußfeier an der Weihestätte der Bewegung im Bild festhalten.

Grimmelshausen-Runde tagt in Renchen. Daß der berühmte Dichter des „Simplizissimus", Grimmelshausen, in den letzten elf Jahren seines Lebens das Amt eines Schultheiß in Renchen in Baden bekleidete, veranlaßt die „Grimmelshausen-Runde", eine Vereinigung von Verehrern dieses Dichters aus der Zeit des 30jährigen Krieges, ihre dritte Zusammenkunft in der zweiten Oktoberhälfte in Renchen abzuhalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193809063/fragment/page=0002

Für Berufssoldaten wird gesorgt

SD. Die Zeit, da der deutsche Soldat von rassefremden Publizisten, berufsmäßigen Landesverrätern und allen feigen Kreaturen ungestraft verhöhnt werden konnte, liegt für die jüngere Generation schon so weit zurück, daß unsere im Geiste Adolf Hitlers erzogenen Jungen den Berichten aus dem Weimarer Parteienstaat kaum noch Glauben schenken können. Mit Stolz blickt heute wieder das ganze Volk auf seine Wehrmacht und deren sämtliche Angehörige. Es ist aber klar, daß der hohen moralischen Stellung, die der Soldat innerhalb der nationalen Gemeinschaft heute wieder einnimmt, auch seine rechtliche und materielle Stellung entsprechen muß. Nun ist es so, daß — gemäß dem nationalsozialistischen Prinzip, eine natürliche Entwicklung nicht durch Gesetze vorzeitig einzuengen oder abzulenken, sondern sich voll ausreifen zu lassen — auch die Wehrmachtgesetzgebung von heute noch vielfach auf Bestimmungen beruht, die zum Teil aus der ersten Nachkriegszeit stammen und die wohl für das damalige Hunderttausend-Mann-Heer, nicht aber für die Wehrmacht des nationalsozialistischen Reiches Geltung haben können.

Wenn daher jetzt ein neues Wehrmacht-Fürsorgegesetz herauskommt, das allen längerdienenden Berufssoldaten, Offizieren und Unteroffizieren, eine Sicherheit für ihr späteres Leben geben wird, so ist das ganz besonders zu begrüßen. Wer die einzelnen Bestimmungen dieses Gesetzes durchliest, wird sehr schnell feststellen, daß damit eine außerordentliche Verbesserung in der Versorgung bzw. in der Sicherstellung der aus dem Dienst ausgeschiedenen Offiziere und Unteroffiziere erzielt wird. Und niemanden dürfte es unter uns geben, der mit dieser Neuregelung nicht einverstanden wäre. Denn die Männer, die die besten Jahre ihres Lebens dazu gegeben haben, um den Waffenschutz für Volk und Heimat zu übernehmen, haben wohl einen Anspruch darauf, daß die Volksgemeinschaft ihnen diesen Dienst und diese fortwährende Einsatzbereitschaft vergilt. Aber auch vom rechtlichen Standpunkt aus ist diese Neuregelung begrüßenswert, denn sie bedeutet einen wesentlichen Schritt vorwärts auf dem Wege zur allmählichen Vervollkommnung unserer Wehrgesetzgebung.

Das alte Reichsversorgungsgesetz stammte schon aus dem Jahre 1921, und es läßt sich leicht vorstellen, daß sein Inhalt für die heutigen Verhältnisse und Anforderungen nicht mehr ganz ausreichend erschien. Der deutsche Unteroffizier, um den uns wegen seines hohen militärerzieherischen Wertes vor, während und nach dem Kriege die ganze Welt beneidet hat, wird und soll ebenso wie der deutsche Offizier künftig eine Laufbahn haben, die nicht nur im höchsten Grade ehrenvoll ist, sondern ihm am Ende auch den Lohn für seine Leistung nicht vorenthält.

Die Einzelheiten des neuen Gesetzes veröffentlichen wir im Innern des Blattes.

Die nationalsozialistische Staatsidee

Reichspressechef Dr. Dietrich sprach vor in- und ausländischen Journalisten über nationalsozialistische Grundgedanken

Mit dem traditionellen Empfang der in- und ausländischen Presse im Kulturvereinshaus durch Reichspressechef Dr. Dietrich nahm auch der Reichsparteitag 1938 seinen festlichen Auftakt. Die gesamte in Nürnberg vertretene Presse war der Einladung des Reichspressechefs gefolgt, der den Vertretern so vieler Länder und Völker den Willkommensgruß des Führers und der Partei überbrachte. Die außerordentlich starke Beteiligung der Presse, die die aller vorangegangenen Parteitage bei weitem übertrifft, war ein sichtbarer Ausdruck dafür, wie von Jahr zu Jahr stärker die weltgeschichtliche und politische Bedeutung der Reichsparteitage zunimmt.

Zu Beginn seiner Ansprache entbot Dr. Dietrich den Pressegästen den Willkommensgruß des Führers und der nationalsozialistischen Partei. Die Presse — so betonte Dr. Dietrich — habe auf dem Reichsparteitag den Platz, der ihrer verantwortungsvollen Aufgabe entspricht. Dr. Dietrich befaßte sich dann mit dem besonderen Sinn des diesjährigen Reichsparteitages und erklärte: Dieser Parteitag wird im Zeichen des Großdeutschen Reiches stehen. Große Ereignisse liegen zwischen der letzten und der diesjährigen Heerschau der Partei. Der Kampf der Nationalsozialisten in der deutschen Ostmark hat zum Siege geführt. Sie sind bei uns — auch hier in unserer Mitte! Für 6½ Millionen Deutsche hat ein neues glückliches Leben inmitten unseres großen und starken Deutschen Reiches begonnen. Mit packenden Worten unterstrich Reichsleiter Dr. Dietrich den inneren Gehalt des Reichsparteitaggedankens: „Es ist immer der Sinn der Parteitage gewesen, sich über das Tagesereignis zu erheben und das Geschehen der Zeit von der Warte der großen Entwicklungen, aus der Perspektive geschichtlicher Aufgaben zu sehen. Nürnberg ist nicht nur der Schauplatz der von der Partei verkörperten männlichen Disziplin und des Soldatentums, Nürnberg ist auch das Paradefeld unserer großen politischen Ideen."

Die nationalsozialistische Staatsidee, so führte Dr. Dietrich weiter aus, ist ein großer schöpferischer Wurf; sie löst auf nationalem und sozialem Gebiet für das deutsche Volk Probleme, um deren Lösung Jahrhunderte vergeblich gerungen haben. Die individualistische Gesellschaftsordnung hat im Leben der Völker die Klasse hervorgebracht. Auf der Ebene des Klassenkampfes aber hat sich das Problem des Sozialismus als unlösbar erwiesen. Der Nationalsozialismus dagegen hat durch seine Volksgemeinschaft den klassenlosen Staat geschaffen und in ihm den Sozialismus praktisch verwirklicht. In diesem Staat gilt das gleiche Leistungsprinzip, die gleiche Aufstiegsmöglichkeit und die gleiche Chance des Erfolges für alle. Das ist nicht der Sozialismus der Nichtskönner, nicht der Sozialismus der Trägheit, sondern der Sozialismus der Fähigkeit, der nur dem Tüchtigen, gleich welchen Standes oder Berufes, die Bahn frei macht und damit ununterbrochen Kräfte nach oben führt, die das Leistungsniveau der Gesamtheit zwangsläufig steigern müssen.

Und wie der Nationalsozialismus hier für das Leben des einzelnen parallel mit den Interessen aller die sinnvollste Form des Sozialismus zu verwirklichen strebt, so löst er aus dem gleichen natürlichen Ausleseprinzip heraus auch in zweckvollster Weise das Problem der politischen Führung der Nation, von der die Zukunft des deutschen Volkes abhängt. Wie die Nationalsozialistische Partei die große Mahnerin des sozialen Gewissens der Nation ist, so ist sie auch die Organisation der politischen Führungsauslese unseres Volkes. Sie — die größte politische Organisation aller Zeiten — ist selbst das Ergebnis eines im Kampf gewordenen Ausleseprozesses. Sie hat Zehntausenden von Volksgenossen aus allen Berufen und Schichten politische Verantwortung übertragen und damit für Zehntausende von Deutschen die Möglichkeit geschaffen, durch politische Bewährung in die führenden Stellen des Reiches einzurücken. Sie hat Landarbeiter vom Pflug, Schlosser von der Drehbank, Packer von der Laderampe und Maurer vom Bau geholt und an die Plätze im Volk gestellt, für die sie geboren waren. In ihr ist die deutsche Jugend organisiert, und sie sorgt dafür, daß jeder junge Deutsche einmal dort stehen wird, wo er hingehört nach der Stärke seines Glaubens, nach der Größe seines Geistes und nach der Kraft seines Willens. Das ist der Rhythmus der sich immer wieder erneuernden Kräfte der Nation, über dem der Hauch der Unsterblichkeit liegt.

Vielleicht geschieht das, so rief Dr. Dietrich aus, was ich Ihnen hier verständlich zu machen suchte, erstmals in der Geschichte der Völker. Es ist der kühne und gewaltige Versuch, das Schicksal eines Volkes und seiner Führung dem blinden Spiel des Zufalls zu entreißen und mit Vernunft in sichere Bahnen zu lenken. Und wenn Sie die Frage erheben, ob dieses volkspolitisch geniale Werk an die Persönlichkeit seines Schöpfers verbunden ist, wenn Sie fragen, ob es nur auf zwei Armen ruht, dann finden Sie in den Fundamenten der Nationalsozialistischen Partei auch den Garanten für eine gesicherte Zukunft der Nation. Denn der Führer hat seine Partei als die Partei des deutschen Volkes so aufgebaut, daß sie auch die Kräfte zu ihrer Weiterführung in sich selbst trägt und aus sich immer wieder selbst entwickelt; sie ist auf den unerschütterlichen Grundsätzen einer Führerfolge errichtet, die die Führung der Nation für alle Zeiten unlösbar mit dem Leben des Volkes verbindet.

Der Führer bei seinem Eintreffen in Nürnberg stürmisch umjubelt

Einige Stunden früher als in den Vorjahren traf gestern vormittag der Führer, im Sonderzug von München kommend, in Nürnberg ein. Auf dem reichgeschmückten Bahnhof wurde er vom Reichsminister Rudolf Heß, Gauleiter Streicher und Oberbürgermeister Liebel willkommen geheißen. Auf dem Bahnsteig hatte sich das gesamte Führerkorps der Partei versammelt. Als der Stellvertreter des Führers erschien, erstattete ihm Reichsorganisationsleiter Dr. Ley Meldung. Brausender Jubel und die ganze Liebe der Nürnberger und ihrer Gäste schlugen dann dem Führer entgegen, als er im Bahnhofsportal sichtbar wurde und, nach allen Seiten hin grüßend, die Ehrenformation der Leibstandarte abschritt. Diese Hochstimmung der Bevölkerung begleitete Adolf Hitler auch auf dem Wege zum „Deutschen Hof."

Die Sonnenkönig-Legende

Von unserem ständigen Pariser Berichterstatter.

E. S. Paris, Anfang September.

Die Franzosen scheinen die Herrscher am meisten zu lieben, die Frankreich verelendeten. Gerade die fanatischsten Republikaner loben Napoleon Bonaparte und schwingen jetzt die Weihrauchfässer zu Ehren Ludwig XIV., der gestern vor 300 Jahren geboren wurde, mit der Inbrunst von verzückten Gläubigen. Die Berufenen Frankreichs setzen dem Volke glitzernde Phrasen vor und verschweigen, wie Ludwig XIV. wirklich war. Sie machen aus einem Ignoranten, unter dem Frankreich verdarb, einen Geisteshelden, aus einem Verderber Frankreichs eine Zierde, aus einem Feind jeder geistigen Betätigung, soweit sie nicht dem eigenen Lob und dem Selbstkultus diente, einen Beschützer der Musen. Und doch wissen sie, daß der berühmte Festungsbaumeister Vauban und der Inbegriff der damaligen Frömmigkeit, Erzbischof Fénélon, in ihren Denkschriften das Elend malten und dafür vom König kaltgestellt wurden, daß nicht er selbst, aber seine Feldherren immer wieder geschlagen wurden und schließlich, als er am 1. September 1715 starb, aus dem blühenden Frankreich seiner Jugend ein revolutionsreifes gemacht hatte. Wie ist dieser Widerspruch zwischen Wirklichkeit und demokratischer Legende entstanden?

Zunächst durch eine völlige Mißachtung der treibenden Kräfte. Die Großen seiner Zeit, die Corneille, Molière, Racine, die man so gerne als seine Leib- und Hofpoeten bezeichnet, stammten aus dem tollen, aber jedes Talent fördernden Zeitalter der Fronde. Corneille z. B. ist 1606, Molière 1622, Pascal 1623 geboren, ebenso die meisten Feldherren und Staatsmänner. Sie standen auf der Höhe ihrer Kraft in den fünfziger nud sechziger Jahren, aber die Fronde dauerte bis 1659, und erst nach dem Tode Mazarins übernahm Ludwig XIV. am 9. März 1659 die Regierung und war sein eigener Herr. Es ist natürlich, daß die Großen noch einige Zeit auf der Bühne des Lebens agierten, aber als sie verschwanden, stellte sich heraus, daß mit ihnen eine einmalige Serie von Begabungen dahingegangen war und das das System Ludwig XIV. nichts züchtete als Schurken, Genüßlinge und elende Kreaturen des Königs.

Schon 20 Jahre nach dem Triumph des Absolutismus war der Verfall offenkundig. Colbert, der 1683 starb und dessen hartes System die Wirtschaftskräfte Frankreichs zur Blüte gebracht hatte, sagt der Herzog von Saint-Simon, hatte die Finanzen, das Seewesen, den Handel, die Industrie und die Wissenschaften hoch gebracht. Der Staat war durch ihn reich geworden. Er marschierte an der Spitze der Zivilisation. Der Sonnenkönig hatte die ausgezeichnetsten Staatsmänner, die besten Generale in seinen Diensten. Die Wissenschaften und Künste hatten Männer hervorgebracht, die die Welt mit ihrem Ruhm erfüllten. Das goldene Zeitalter schien angebrochen. Und wenige Jahre nach Colberts Tod sahen sich König und Staat durch Louvois, den Dämon Frankreichs, ruiniert. Frankreich war bettelarm geworden, bis zum Röcheln ausgepumpt, verarmt durch die Raubkriege, totwund durch die Dragonaden.

Die Landwirtschaft sah sich durch Lasten erdrückt, der Handel ohne Flotte, die Industrie ohne Absatzquellen, der verwöhnte König ohne Geld. Das Papiergeld blühte, und der König Gott mußte bei dem reichen Juden Samuel Bernard pumpen. Kardinal Richelieu hatte die Hugenotten politisch bekämpft, ihre Religion geduldet. Er wußte, sie waren mit ihrer Sittenstrenge und Tüchtigkeit für Frankreich unentbehrlich. Der König Sonne hatte sie zuerst gelobt. Unter dem Einfluß einer Dirne, der Witwe des Dichters Scarron, der bigotten Maintenon, hob er am 18. Oktober 1685 das Toleranzedikt von Nantes auf. Liselotte von der Pfalz berichtete, die Maintenon sei im Bunde mit den jesuitischen Beichtvätern „die Ursache aller Verfolgungen, so man den armen Reformierten und Lutheranern hier in Frankreich angetan". Die Maintenon und die Beichtväter beredeten den König, der kaum schreiben konnte und sonst blitzwenig gelernt hatte, „daß alle Sünden, die er mit seiner früheren Maitresse begangen, vergeben sein würden, wenn er die Reformierten plagte und wegjagte".

Ein Viertel des Königreiches wurde entvölkert, das offene Land der Willkür und dem Verbrechen der Dragonaden preisgegeben. Kinder, Männer und Frauen fielen zu Tausenden als Schlachtopfer der entfesselten Bestie im Menschen. Man brachte die Reformierten wegen ihres Glaubens auf die Galeeren. Als Louvois schließlich die Grenzen öffnete, strömten mehr als eine Million Hugenotten aus dem geliebten Frankreich, mit ihnen 200 Millionen Goldfranken. Sie wurden von den protestantischen Mächten mit Freuden aufgenommen und bewiesen dort ihre Tüchtigkeit, aber weil Ludwig auf Empfehlung einer Dirne die Wege Richelieus und Colberts verlassen hatte, verarmte Frankreich gänzlich, und die Berichte über die grausamen Verfolgungen regten ganz Europa auf, sogar Papst Innocenz XI. klagte in scharfen Worten über diese politische Rachsucht des Königs Sonne. Und der König? „Der König ließ sich", berichtet Saint Simon, „im voraus selig sprechen, die Dirne an seiner Seite sogar heilig. In seiner Bigotterie schlürfte der König das Gift dieser Seligsprechung und der meuchlerischen Bekehrer Lobeshymnen betörten seine Sinne".

Der Koalition der europäischen Mächte gegen Frankreich hatte Ludwig XIV. nichts mehr entgegenzusetzen. Vergeblich war seine Raubpolitik, seine furchtbare Verbrennung der Pfalz, seine Zerstörung der Schönheiten Heidelbergs. In der Seeschlacht von La Hogue 1692 ging durch die Unfähigkeit der Führung eine Schöpfung Colberts, seine große Flotte, zugrunde. England hatte den Profit. Bei Höchstädt, bei Oudenarde, Malplaquet wurde das Heer Frankreichs durch Prinz Eugen und Marlborough endgültig zertrümmert. Es war aus mit dem Traum, Europas Herr zu werden, trotzdem man dem Erzfeind Europas, dem Türkensultan, sich „allerchristlichst" verbündet. Und das geraubte Straßburg und das Elsaß behielt er nur, weil die Habsburger zu schlampig waren, auf Rückgabe des Raubes zu bestehen.

Mit dem Ueberwiegen und Sieg der galloromischen Idee des Gottesgnadentums über die gallofränkische Strömung, die in den ersten Jahren seiner Herrschaft noch durch hervorragende Talente glänzte, also mit der

„Jour": „Eine Kriegsfalle Moskaus"

Pariser Presse sucht zu beschwichtigen

„Vollkommen normale Maßnahmen, über die man sich nicht wundern dürfe"

Die militärischen Maßnahmen der französischen Regierung stehen heute neben dem Nürnberger Parteitag im Vordergrund der Betrachtungen der Pariser Presse. Dabei sind die Blätter durchweg bemüht, die Bedeutung dieser Maßnahmen abzuschwächen und die internationale Lage als entspannter darzustellen. Daneben berichten die Sonderkorrespondenten der großen Blätter ausführlich über den triumphalen Empfang des Führers in der Stadt der Reichsparteitage und über die Reden, die zwischen Adolf Hitler und dem Oberbürgermeister von Nürnberg gewechselt worden sind. Sie schildern auch ausführlich den Anmarsch der verschiedensten Organisationen und Verbände sowie die Begeisterung, die mit jedem Jahre wachse.

Der „Petit Parisien" weist darauf hin, daß Daladier erst kürzlich die Notwendigkeit unterstrichen habe, „aufmerksam, entschlossen und kaltblütig zu bleiben". Seither hätten sich neue Ereignisse abgespielt. Es handele sich hierbei um vollkommen normale Maßnahmen, die in den Rahmen der in solchen Fällen vorgesehenen Vorsichtsmaßnahmen fielen und über die man sich deutscherseits nicht wundern dürfe. Sie könnten auf keinen Fall beunruhigen, denn ihr Zweck sei, an der „Aufrechterhaltung des Friedens" mitzuwirken. Das „Journal" verweist auf die Unterredung mit einer hohen Persönlichkeit aus der Umgebung des französischen Ministerpräsidenten, die erklärt habe, daß die Gerüchte über eine Mobilisierung mehrerer Jahrgänge nicht den Tatsachen entspreche. Man habe lediglich gewisse Reservisten einberufen, um die Befestigungstruppen auf einer „normalen effektiven Truppenstärke" zu halten. Diese Einberufungen seien unter dem Gesichtspunkt vor sich gegangen, ausgebildete Truppen heranzuziehen, ohne dabei den Jahrgang zu berücksichtigen. Hieraus erkläre sich auch, daß Reservisten verschiedenen Alters aus den verschiedensten Gegenden einberufen worden seien.

Der Chefredakteur des rechtsstehenden „Jour" meint, Sowjetrußland stelle Frankreich eine Kriegsfalle, um Frankreich in den Abgrund zu stürzen. Ein kaltblütiger und beständiger Wille, der nicht französisch, sondern sowjetrussisch sei, fordere das Land täglich auf, die Feindseligkeiten gegen Deutschland zu eröffnen. Glücklicherweise seien diese Manöver an dem gesunden Menschenverstand des französischen Volkes bis jetzt gescheitert. Es ist jedoch nicht zu bestreiten, daß in ganz Frankreich eine selten beobachtete Nervosität herrsche.

Festlicher Einzug in Amsterdam

Hollands Jubelfeiern auf dem Höhepunkt.

Die Feierlichkeiten anläßlich des 40jährigen Regierungsjubiläums der Königin der Niederlande erreichten mit dem festlichen Einzug der Königin in die Landeshauptstadt Amsterdam ihren Höhepunkt. In den gestrigen Mittagsstunden lief der königliche Sonderzug auf einer der Nebenstationen Amsterdams ein. In prächtigen Galawagen begann darauf der Einzug in die reichgeschmückte Stadt, wobei nationale Vereinigungen mit ihren Fahnen Ehrenwachen bildeten. Auf dem Dam, dem großen Schloßplatz, hatten sich Tausende von Sängern versammelt, die das Königshaus mit Massenchören feierten. Immer wieder mußte sich die Königin der jubelnden Volksmassen zeigen. Nach einer althergebrachten Tradition finden an den Abenden Volksfeste statt. Die historischen Grachten sind festlich geschmückt und erstrahlen in den Abendstunden in geradezu feenhafter Beleuchtung.

Der Führer und Reichskanzler hat der Königin der Niederlande zum 40jährigen Regierungsjubiläum drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Chinesische Verbeugungen vor Stalin

Der neue chinesische Gesandte in Moskau überreichte am Sonntag sein Beglaubigungsschreiben, wobei er in seiner Ansprache die „Errungenschaften der Sowjetunion" über alle Maßen lobte.

Entfernung der Juden aus den italienischen Ministerien

In Fortsetzung der Maßnahmen auf dem Gebiete der Rassenfrage hat das italienische Innenministerium nach einer amtlichen Mitteilung eine Verfügung erlassen, durch die 19 jüdische Beamte des Innenministeriums ihrer Aemter enthoben werden. Diese Maßnahme verdient deshalb besondere Beachtung, weil damit die Säuberungsaktion auch in den Ministerien selbst eingesetzt hat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193809063/fragment/page=0003
DFG

Abtötung jeder Regung des Individualismus, aber ging ein furchtbarer Sittenzerfall Hand in Hand, und der König gab dafür das Beispiel. Seine Maitressenwirtschaft ist weltbekannt. Daß er die Kinder seiner Maitressen seinen ehelichen vorzog, wurde sogar damals als Skandal empfunden. Die lange herrschende Marquise de Montespan wurde gestürzt, weil der Polizeipräsident Le Reynie ihre Beziehungen zu der Monvoisin und anderen Giftmischerinnen enthüllte und ebenso ihre Attentate gegen das Leben des Königs und der Fontanges, einer anderen Maitresse. Sie hat diese Attentate dem König auch gestanden. Der König selbst fuhr mit zwei Maitressen und der Königin in einem Wagen und Volk und Adel entrüstete sich, aber er zwang den Adel, sich am Hofe zu ruinieren und verklaven zu lassen und legte dadurch den Grund zur Revolution.

Die Giftmorde grassierten so, daß der König die Einstellung der Verfolgungen anordnete, weil gerade die höchsten Hofkreise sich dieser Pulver bedient hatten. Der Dauphin starb, man weiß nicht woran, darauf dessen Sohn und Gattin, nachweislich an Gift, und nur sein Urenkel blieb übrig, der beim Tode Ludwigs XIV. erst fünf Jahre alt war, und unter dem Frankreich endgültig verkam. Als der König starb, war nicht einmal die Maintenon, die er sich im Herbst hatte antrauen lassen, zugegen. „Ich bin noch bös, wenn ich daran denke, wie übel man von unserem seel. König gesprochen", schrieb die deutsche Liselotte von der Pfalz, der er alles gebrannte Herzeleid angetan. Und nicht einmal sein Testament wurde beachtet. Die Sonne war untergegangen, der absolute König hatte dem alten, heiteren und reichen Frankreich das Grab gegraben und eine grauenhafte Einförmigkeit der Verelendung hinter sich gelassen. Und heute loben ihn Frankreichs Republikaner...

Der persönliche Referent des Führers und Reichskanzlers, Ministerialdirektor in der Reichskanzlei Dr. Meerwald, feierte Sonntag seinen 50. Geburtstag.

Tschechenterror im Prager Stadtparlament

Eine deutsche Gemeinde wird ausgesaugt / Staatspolizei will finanziert werden

In der gestrigen Sitzung des Prager Stadtparlaments kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen den Vertretern der Sudetendeutschen Partei und der tschechischen Mehrheit. Auf der Tagesordnung stand die Wahl der Kandidaten für den Rat der deutschen „Minderheitenbücherei" in Prag, zu der von sudetendeutscher Seite rechtzeitig ein Wahlvorschlag nahmhaft gemacht worden war. Entgegen dieser klaren Rechtslage wurde von gegnerischer Seite eine tschechisch-jüdische Liste aufgestellt mit dem Ziel, die Sudetendeutschen, die mehr als drei Viertel aller deutschen Stimmen in Prag auf sich vereinen konnten, aus dem Rat der Bücherei auszuschalten. Die deutschen Vertreter, die gegen diesen Bruch aller demokratischen Grundsätze Protest einlegten, wurden von der tschechischen Mehrheit, in der sich Kommunisten und Rechtsparteien befanden, niedergebrüllt. Eine Flut wüster Beschimpfungen und Pöbeleien ergoß sich über die deutsche Gruppe. Obwohl endlich der Prager Oberbürgermeister die Nennung von vier Kandidaten der Sudetendeutschen Partei zuließ, wurde mit sämtlichen tschechischen Stimmen die sogenannte demokratische Liste gewählt.

In eine schwere Lage ist die sudetendeutsche Marktgemeinde Weckelsdorf, bekannt durch ihre Felsenstadt, infolge des Hochwassers gekommen. Um so unverständlicher muß es daher erscheinen, daß diese Gemeinde mit nur 1200 Einwohnern jetzt ungeheure Mittel für die Einrichtung der tschechischen Staatspolizei mit einem riesigen Beamtenapparat aufbringen soll. Damit aber noch nicht genug, soll die Gemeinde auch noch die Kosten für übertriebene Neubauten für Zwecke der Staatspolizei aufbringen, obwohl sie keinerlei Mittel dafür hat.

Würdige Trauerfeier in Hamburg

An den Türmen, öffentlichen und privaten Gebäuden Hamburgs und auf den Schiffen der Kriegs- und der Handelsmarine wehten die Flaggen auf halbmast, als gestern die Hamburg-Amerika-Linie den auf See gebliebenen 60 Kameraden des Segelschulschiffes „Admiral Karpfanger" eine würdige Totenfeier hielt. Vor der Hauptkirche von St. Michaelis bildeten Marine-HJ. und Schüler der Seefahrtsschule Altona Spalier. Mit den Angehörigen und Gefolgschaftsmitgliedern der Hapag waren viele gekommen, um den fern von der Heimat Gebliebenen die letzte Ehre zu erweisen, unter ihnen Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller. Oberkirchenrat Drechsler sprach von dem tiefen Leid, das mit dem Tod der sechzig Seeleute nicht nur die Angehörigen, die deutsche Seefahrt und die Hansestadt Hamburg, sondern das ganze deutsche Volk betroffen habe. Dann senkten sich die Fahnen und die Orgel spielte die Weise vom guten Kameraden.

Vormarsch an der Ebro-Front fortgesetzt

Wie der nationale Heeresbericht meldet, haben die nationalen Truppen an der Front von Valencia im Abschnitt Juliana erbitterte Angriffe des Gegners zurückgewiesen und den Roten starke Verluste zugefügt. An der Ebrofront wurde die Offensive weiter fortgesetzt und neue gut befestigte Stellungen erobert. Auch an der Estremadura-Front gehen die nationalen Truppen erfolgreich vor.

Der König und die Königin von Bulgarien sind gestern nachmittag in London zu einem nichtoffiziellen Besuch eingetroffen.

Japans Presse warnt England

Das japanische Blatt „Nichi Nichi" stellt fest, daß England noch immer kein Verständnis für die Lage im Fernen Osten zeige. Seit Ausbruch des China-Konfliktes sei die Haltung Englands gegenüber Japan mehr oder weniger herausfordernd gewesen. England scheine seine Machtstellung in China immer noch zu überschätzen, die der Vergangenheit angehöre. Seit Ausbruch des China-Konfliktes habe sich die Bühne der Welt vollkommen gedreht. Alles werde davon davon abhängen, ob England weiterhin seine schützende Hand über Tschiangkaischek halten werde.

USA-Kommunisten für Roosevelt

Der Leiter der amerikanischen kommunistischen Partei forderte die Kommunisten in Amerika auf, bei den kommenden Herbstwahlen Roosevelt zu unterstützen. Er richtete weiter wütende Angriffe auf den Dies-Ausschuß.

Eigentum, Druck und Verlag: Mitteldeutsche Verlags-Aktien-Gesellschaft, Abt. Otto Hendel-Druckerei Halle (S.).
Verlagsleitung: Gregor Hofmann.
Hauptschriftleitung: Dr. Harald Oldag.
Verantwortlich für Politik: Dr. Harald Oldag (verreist), i. V. Fred M. Franke; Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Fred M. Franke, zugleich verantwortlich für Nachrichtendienst, Unterhaltungsbeilage und Reisezeitung; für Stadtzeitung: Kurt Höhn (Leitung), Berthold Eichhorn; für Kunst und Wissenschaft: Ehrhard Evers; für Heimatteil: Herbert Kunze (verreist), i. V. Ehrhard Evers; für Wirtschafts- und Sportteil: Dr. Gerhard Stabenow, für Hamsterkasten: Frieda Seidler. Bildverantwortliche: die Abteilungsleiter; sämtlich in Halle/S. Berliner Schriftleitung: August Köhler, Berlin-Karlshorst, Gundelfingerstraße 16, Ruf 50 02 47. Anzeigenleiter: Hellmut Loeff, Halle.
D.-A. VIII/38.

Ausgabe „Saale-Zeitung", Halle (Pl. 11)	über	21 000
Ausgabe „Merseburger Zeitung", Merseburg (Pl. 3)	über	14 000
davon mit Beilage „Weißenfelser Nachrichten" (Pl. 1)	über	2 000
Sonnabends über		17 000
Ausgabe „Mitteldeutsche Zeitung", Erfurt (Pl. 13)	über	20 000
„Mitteldeutschland" Gesamt-D.-A.	über	55 000
Sonnabends	über	62 000

Kleine Anzeigen

Dienstag, 6. September 1938 — Dienstag, 6. Septebmer 1938

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, und Merseburger Zeitung, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 3 Zeitungen 15 Pf.

Offene Stellen

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften und Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt

Perfekte Stenotypistin für Anwaltsbüro gesucht. Bewerbungen unter 5794 befördert Annoncen-Koch, Leipziger Str. 14

Verwalter Zum 1. November suchen wir einen jüngeren, in jeder Beziehung zuverlässig. Verwalter. Domäne Reupzig üb. Köthen, Anh.

Aelterer Bäckergeselle bei sehr gutem Lohn zum sofort. Antritt gesucht. Rauschenbach, Schkopau bei Merseburg, Tel. 2537.

Ledigen Geschirrführer sucht für sofort Heese, Rabutz über Delitzsch. §

Verheirateten Geschirrführer der Wert auf Dauerstellg. legt und dessen Frau mitarbeitet, stellt zum 1. Oktober ein Carl Görner, Bauer, Rempitz üb. Großkorbetha

Geschirrführer ledigen, stellt ein Wille, Albersroda über Freyburg (Unstrut). §

Kellner-Lehrling wird für sofort oder später ges. Kondit. u. Café Frohberg, Sondershausen (Thüringen).

Geschirrführer ledig, sucht Fischer, Teicha 73.

Ledigen Geschirrführer stellt sofort ein Arno Große, Rennerit, Brehnaerstr. 7. §

Wirtschafterin oder Mamsell wird zum 1. Okt. gesucht. Erfahren und tüchtig i. all. vorkommenden Arbeiten eines Gutshaushaltes, nicht unter 24 J. 3 Mädchen vorh. Angeb. mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanspr. an Frau E. Francke Rittergut Mittelhausen über Eisleben.

Mädchen f. Landwirtschaft sofort gesucht. Reideburg, Torstraße 8.

Tagesmädchen für kleinen gepflegten Haushalt (2 Personen) ges. Meld. 2—3 Uhr Am Kirchtor 27, II. links.

Stütze Suche zum 15. 9. oder 1. 10. zuverlässige Stütze, die einen Geschäftshaushalt selbständig führen kann. Waschfrau vorh. Angebote unt. R 8660 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Mädchen sauber und zuverlässig, 18 bis 22 Jahre, f. besseren Haush. z. 1. Okt. gesucht. Schultze, Martinsberg 8 II. Vorstellung Donnerstag nachmitt.

Hausmädchen Suche für sofort tüchtiges Hausmädch. Gut. Gehalt. R. Anacker, Oberhof i. Thür.

Alleinmädchen zuverlässig, zum 15. Sept. f. alleinsteh. alte Dame gesucht. Frau Geheimrat Elliesen, Rittergut Löberitz über Bitterfeld.

Hausgehilfin zum 15. Sept. ges. Heinemann, Steinweg 21.

Küchenmädch., Verkäuferin u. Bedienung für Kantine auf Truppen-Uebungsplatz per sofort gesucht. Kost und Logis frei. Gehalt nach Uebereink. Angeb. u. P 1340 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Tagesmädchen ehrlich, sauber, gesucht. Mecke, Wettinerstr. 17.

Jung. Mädch. nicht unter 16 J., welches schon in Stellung war, für 2-Pers.-Haushalt zum 15. 9. oder 1. 10. gesucht. Pocher, Ulestr. 19.

Hausmädchen ordentlich, zum 15. 9. für landwirtschaftl. Haushalt gesucht. § Frau A. Lohse, Rieda üb. Halle.

Erfolg kolossal wenn man den Anzeigenteil der „Saale-Zeitung" benutzt.

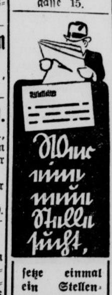
Stellengesuche

Melker verheiratet, 30 J., sucht zum 1. oder 15. Okt. Stellung mit Frau. Mit allen Arbeiten im Fach gut vertr. Zuschr. u. R 8661 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Led. Melker 34 Jahre, sucht Stellung für sof. oder 15. 9., am liebsten Aufzuchtstall bei 18 bis 20 Stck. Großvieh u. dementspr. Jungvieh. Angebote m. Lohnangabe an F. Rießner in Meisdorf (Ostharz), Badegasse Nr. 41.

Schneiderin sucht Dauerstellg. im Damenschneid. Off. unt. R 8666 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Hausgehilfin sucht Stellung in Halle. War vier Jahre i. Ausland. z. A. Frl. Margar. Dölle Langensalza, Langebrüdergasse 15.



setze einmal ein Stellengesuch in die Saale-Ztg., in dem er sagt, was er leistet und was er sucht. Er wird dann geeignete Angebote erhalten.

Jung. Mädch. 17½ Jahre, sucht Stellung in Privathaushalt. Angebote erb. Gerda Stephan, Schafstädt, Adolf-Hitler-Straße 177.

Mädchen 17 Jahre, f. Stellung im Haush. Halle bevorzugt. L. Hardnack, Steuden über Halle a. S.

Mädel 23 Jahre, vom Lande, sucht Stellung i. Haushalt. Antritt sofort Lina Krimmling, Höhnstedt bei Halle a. S. Horst - Wessel-Straße Nr. 28. §

Junge Schneiderin sucht passende Stelle in gr. Betrieb, Konfektion oder Maß, perfekt im Zuschneiden u. Abstecken. Gute Zeugnisse. Offert. unter D 14003 an die Gesch. d. Ztg.

Zu vermieten

Möblierte Schlafstelle frei. März, Fleischerstr. 27.

Möbliertes Zimmer f. berufstätigen Herrn frei Fischerplan 4 I.

Mietgesuche

Wohnung 2—3 Zimmer, sof. od. später gesucht. Off. unt. E 4771 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

2-Zimmer-wohnung in gutem Hause f. ältere Beamtenwitwe gesucht. Evtl. leere Zimm. mit Küchenbenutz. Angeb. u. R 8655 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

6-Zimmer-wohnung mit Mädchenzim. u. allem Zubehör Nähe Heide ges. Off. u. E 4768 an die Gesch. d. Ztg.

Tausch Stube, Kammer, 15 M., geg. etwas größere Wohnung für etwa 20—22 RM. gesucht. Off. unter E 4770 an die Gesch. d. Ztg.

2—3 Zimmer von jungem Ehepaar in Halle oder Umgebung sofort od. später gesucht. Angeb. u. R 8665 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Landwirt sucht Wohng. auf Gut oder in Einfamilienhaus in oder Nähe ein. Stadt mit höher. Schulen zu miet. Off. unt. R 8664 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Zu verkaufen

Küche 1,20—1,60 brt., Büfett, **Schlafzimmer** sehr preiswert. (Bedarfsdeckungsch.) **Eisoldt** Dryanderstraße 30

Wir suchen für unsere Gefolgschaftsmitglieder laufend **Wohnungen.** Erforderliche Ausbau- u. Instandsetzungsarbeiten werden evt. übernommen. **Siebel Flugzeugwerke Halle** Kommanditgesellschaft Boelckestraße 70. Tel. 27391

Küchen Zeitgemäß in Form u. Ausstatt.

Mehr als 50 Stück ständig zur Auswahl **Möbel-Philipp Halle** Gr. Ulrichstr. 27, Kl. Ulrichstr. 14. Zahlungserleichterg. Ehestandsdarlehen.

Stubenofen eisern, billig, zu verkaufen Martinstr. 25 I l.

Kinderwagen gut erhalten, zu verkaufen Schillerstr. 44.

Kinderwagen gut erhalt., preiswert zu verkauf. Besicht. von 2 bis 5 Uhr. Hessel, Gr. Berlin 13 I.

Herrenpaletot große Figur, und Wäschegefäße verk. Weißenborn, Reilstraße 118.

Kaufgesuche

Bücherschrank gebraucht, zu kauf. gesucht. Off. unt. R 8663 an die Gesch. d. Ztg.

Sessel gebraucht, aus Privathaushalt zu kaufen gesucht. Off. unt. E 4772 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Grundstücksmarkt

Grundstück auf dem Lande, großer Stall, Scheune, zweist. Haus, günstig zu verkaufen. Geeignet für Vieh-, Holz- od. Kohlenhändl. Vermittler verbeten. Zuschriften unter R 8657 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Gutgehende Bäckerei sofort zu verkauf. Zuschr. u. R 8662 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Wohnhaus 3 Familien, sofort zu verkauf. Wohnung wird frei. Könnicke, Blösien.

Unterricht

Einzelkurse in Kurzschrift, Buchführung, Maschinenschreiben usw. jederzeit. Kaufmännische Privatschule **Wehmer & Sohn** Martinsberg 11 Fernruf 33018

Buchführung Kurzschrift, Maschineschreiben. Genge, Friedrichstraße 52 I.

Automarkt

Personenwag. Opel oder DKW., geg. Kasse gesucht. Angeb. mit Preis und Baujahr unt. D 14005 an die Gesch. d. Ztg.

250er Triumph, steuerfr., vk. Freiimfelderstr. 7a, p.

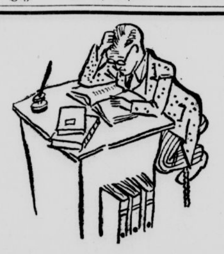
Heiratsgesuche

Wirtschafterin Melkermeister, 42 Jahre, sucht sof. tücht. Wirtschafterin für frauenlos. Haushalt. Bei Neigung spätere Heirat. Werte Zuschriften m. Bild unter R 8659 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Hotel-Fachmann in besten Jahren, verw., zur Zeit Pächt. eines klein. gutgeh. Hotels in landsch. schöner Gegend Thüring., sucht tücht. Fachfrau, Alter 30 bis 40 J., zwecks baldiger Ehe. Vermögen erwünscht, da Kauf u. Betr.-Erweiterung spät. möglich. Angeb. an Postschließfach Nr. 2, Erfurt.

Rentner Anfang 60er J., sucht Lebensgefährtin in gleich. Alter. Angebote unter P 1335 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bald verlobt u. verheiratet Ihr Wunsch kann in Erfüllung gehen, wenn Sie sich einer Kleinen Anzeige in der „Saale-Zeitung" bedienen.



Die Arbeit macht ihm große Qual, er sehnt sich nach dem Mittagsmahl.

Aber wohin geht er zum Essen? Junggesellen haben's nicht einfach, den richtigen Mittagstisch zu finden — durch den Anzeigenteil der Saale-Zeitung gelingt es aber

Tiermarkt

2 Pferde mitteljährig, zu verkaufen. Paul Werner, Schochwitz über Eisleben.

Aelteres Arbeitspferd verk. von zweien die Wahl, Rockendorf Nr. 12.

Vermischtes

Existenz, noch ausbaufähig, altershalber sof. abzugeben. Zentrale Wohnung. Fleiß, Sauberkeit und 600 RM. erforderlich. Off. u. D 14004 an die Geschst. d. Ztg.

Sudetendeutsche, Egerländerin, in Halle fremd, sucht Freundin oder Anschluß an Landsleute. Off. unter R 8667 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gefunden

Katze, schwarz, gesund. Richter, Grafeweg Nr. 5.

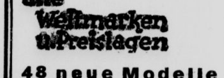
Handwerksarbeiten

Umpreßhüte neueste Modelle. Hutmacherei Wilhelm Tietz, nur Seinweg 7 (kein Laden) Annahme Hof lks.

Vernickeln und sonst. Metallveredlungen „Nickel - Becker". Halle a. S., nur Kl. Brauhausstraße 11.

Anfragen nach der Anschrift der Aufgeber von Chiffre - Anzeigen sind zwecklos, weil wir verpflichtet sind, das Chiffre-Geheimnis zu wahren. Wir bitten deshalb, Zuschrift. auf Chiffre - Anzeigen an uns zu senden, auf der Umschlag jedoch die betreffende Chiffre Anzeigen-Abteilg. d. „Saale-Zeitung" anzugeben.

Rundfunk-Geräte



alle Weltmarken u. Preislagen. **48 neue Modelle.** Wir beraten Sie gern und führen unverbindlich vor. **Prophete** Rannische Str. 15-16. Sprechen Sie mit uns über Ihr altes Gerät

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193809063/fragment/page=0004

Ja, so ein Hundeleben...

Halle, am 6. September.

Wozu sind Hunde da? Dumme Frage. Doch mag sie hier einmal grundsätzlich geklärt werden. Die kleinen niedlichen Vierbeiner, also weiße Drahthaarföxe, die einen breiten Bart haben und so herzig dumm in die Welt schauen, als kämen sie eben vom Mond, und die kleinen schwarzen Scotchterrierteufel pflegen von jungen Damen an sehr langen Leinen ausgeführt zu werden, meist da, wo junge Herren zu eben demselben Zweck spazierengehen. Pinscher und Möpse sind dazu da, von älteren Damen kugelrund gefüttert und Schnuck oder Piffi genannt zu werden, bis sie eines seligen Todes sterben.

Es gibt aber auch andere Hunde. Die bellen und haben einen richtigen Schwanz. Sie bellen, wenn der Gerichtsvollzieher klingelt und wedeln mit dem Schwanz, wenn Herrchen mit oder ohne Schwips nach Hause kommt. Wenn sie sehr viel Hundeverstand haben, beißen sie ungebetene Gäste in den Hosenboden und noch weiter.

Das wäre so das Wesentliche über die Bestimmung eines bürgerlichen Hundes. Von denen, die eine behördliche Laufbahn einschlagen, soll hier nicht die Rede sein. Aber die hallische Jugend fand für einen armen, harmlosen Köter noch eine andere überraschende Verwendungsmöglichkeit.

Vor dem Denkmal auf dem Adolf-Hitler-Ring gibt es, wie jedermann bekannt, ein halbrundes Wasserbecken, in dem sich zwei mit Gürteln aus Schilfblatt bekleidete Nixen tummeln. Dieser Teich ist offensichtlich zur Verschönerung der Grünanlage gedacht oder im höchsten Falle noch als Regattastrecke für Einer und Zweier aus Stullenpapier.

In diesem Teich nun zappelte neulich Lumpi, ein von Hause aus gutmütiger schwarzer Schnauzer. Er zappelte, und entgegen seinem sonstigen Temperament fauchte er und schnappte um sich wie ein böses Raubtier. Sollte Lumpi schwimmen lernen, sollte er getauft werden? Die beiden Jungen, die Lumpi untertunkten, abbürsteten, wieder eintauchten, stiegelten, zurück ins Wasser warfen und von neuem glattstrichen, schüttelten den Kopf ob dieser einfältigen Fragen. „Ist euer Hund denn so schmutzig, habt ihr zu Hause keine alte Wanne? Wie soll denn das gehen, wenn alle Hunde von Halle in diesem..." Weiter kommt der verantwortungsbewußte Spaziergänger nicht. Entrüstet über so maßlos viel Unverständnis, verstärkt durch weitere vier Tierbändiger, antworten die Jungen im Chor: „Wenn mr doch Zoo schbieln, brauch mr doch e Säähund!" H. R.

Mittelland-HJ in Nürnberg

Der Adolf-Hitler-Marsch der deutschen Jugend zum Reichsparteitag nach Nürnberg ist wohl das schönste Erlebnis für unsere Hitlerjungen. Hier zeigt sich, ob der einzelne ein ganzer Kerl ist, ob er gut ist im Marschieren und vorbildlich in der Kameradschaft. Der Marsch bedeutet eine Kraftprobe,

Die Jungen unseres Gebietes in der bayrischen Ostmark. (Bild: Bildst. Gebiet Mittelland.)

wozu sich nur die Besten in jeder Hinsicht eignen. Deshalb nahmen nur die Vorbildlichsten an ihm teil. Unsere Jungen vom Gebiet Mittelland, mit ihrem Führer Oberbannführer Kriebitzsch (Führer des Bannes 301 Bitterfeld) haben bereits die 336 Kilometer lange Strecke hinter sich. Am Sonntag früh marschierten die 75 Jungen mit ihren 13 Bannfahnen in Fürth ein. Ueber Merseburg, Hohenmölsen, Ziegenrück, Bayreuth ging es durch deutsche Gaue, durch schönste deutsche Landschaften. Die erlebnisreichen Tage werden ausklingen mit dem Weihemarsch nach Landsberg/Lech, an die Stätte, wo einst der Führer seinen „Kampf" schrieb.

Der erste Sonderzug aus Halle in Nürnberg

Mit Musik und Fahnen ging es ins Gaulager

Kreisleiter Dohmgoergen erwartete die Politischen Leiter des Kreises Halle-Stadt auf dem Bahnhof

Der Gauleiter besichtigt das Zeltlager

Nürnberg, am 5. August.

Gestern um 12.45 Uhr traf der erste Sonderzug des Gaues Halle-Merseburg auf dem Rangierbahnhof am Südfriedhof in Nürnberg ein. Die Teilnehmer an diesem Sonderzug: 290 Politische Leiter des Kreises Halle-Stadt, die Sonderbereitschaft des Kreises Halle-Stadt, 140 Politische Leiter des Saalkreises, die Sonderbereitschaft des Kreises Delitzsch, 50 Politische Leiter der Gauleitung, 14 Mitglieder des NSD.-Studentenbundes, 36 Mitglieder der NSKOB., außerdem die Kongreßteilnehmer aus dem Gau Halle-Merseburg und der Delitzscher Musikzug marschierten geschlossen zu dem Lager unseres Gaues, nachdem sie Kreisleiter Dohmgoergen auf dem Bahnhof willkommen geheißen hatte. Unter Vorantritt des Musikzuges und der Fahnen ging es zum Lager, wo sich die Männer schnell heimisch fühlten und mit den Nürnbergfahrern des Gaues Südhannover-Braunschweig anstreunbeten, deren Zelte auf demselben Platz aufgeschlagen sind.

*

Dienstbesprechung im Gaustandquartier

In aller Frühe des Montagvormittag hielt der stellv. Gauleiter Tesche im Gaustandquartier eine letzte Dienstbesprechung vor Eintreffen des ersten Sonderzuges ab. Sämtliche Verantwortlichen des Vorkommandos erstatteten Bericht über ihre Arbeit und der Gauleiterstellvertreter konnte dem Gauleiter, der zu einer zweiten Besichtigung des Lagers eintraf, melden, daß alles wohl vorbereitet und die Organisation des Lagers bis ins Letzte durchgeführt ist. Der Gauleiter überzeugte sich nochmals von der Anlage der Funk- und Lautsprecher, besichtigte die Sensation des Zeltlagers, einen richtigen Springbrunnen mit Goldfischen, umgrenzt von einer Moos- und Heideblumenanlage, der abends im bunten Licht verschiedener Scheinwerfer erglänzen wird.

Auch den verschiedenen Zelten galt der Besuch des Gauleiters; denn er wollte sich noch selbst überzeugen, ob seine Männer auch gut untergebracht sind. Anschließend fuhr der Gauleiter zum Lager Langwasser, wo der Reichsarbeitsdienst untergebracht ist, um sich auch dort von dem Unterkommen der bereits eingetroffenen Arbeitsmänner des Arbeitsgaues XIV ein Bild zu machen.

*

Gauleiter Eggeling bei den Mädeln des BDM

Wie uns aus Bamberg gemeldet wird, besuchte Gauleiter Eggeling am Sonntag in Begleitung des Gauleiterstellvertreters Tesche die 200 Sportmädel des BDM. Obergau Mittelland in Bamberg, die seit dem 28. August im Neuen Gymnasium untergebracht sind und deren Tage mit Ueben für die Mädeltänze zum Tag der Gemeinschaft in Nürnberg und für das Reichssportfest des BDM. am 11. September in Bamberg ausgefüllt sind.

*

... und die Betten unseres Zeltlagers?

Vierzehn Kilometer von Nürnberg in Richtung Regensburg entfernt liegt der Ort Feucht, der für unseren Gau Halle-Merseburg in zweifacher Hinsicht von Bedeutung ist. Dort liegt nämlich tief im Walde versteckt der Schießstand der Reichsleitung der NSDAP., wo unsere gaubesten Pistolenschützen zum Wettschießen der Gaue antreten werden. Zum andern aber ist der Ort Feucht für sämtliche Politischen Leiter und Schlachtenbummler des Gaues Halle-Merseburg besonders bemerkenswert, denn in Feucht liegt die Bettenfabrik, die die 3000 Metallbetten für unser Zeltlager hergestellt hat.

Emsige Frauenhände und starke Männerfäuste regen sich hier unermüdlich, um den Männern den Aufenthalt im Lager so angenehm wie möglich zu machen. Mit unheimlichem Tempo wird hier gearbeitet, bei einem kurzen Besuch am Sonntagnachmittag erklärt uns der Betriebsführer, daß bis zur Ankunft der drei Sonderzüge auch das letzte Bett fertig sei. Maschinen dröhnen, hämmern und klopfen überall in der Fabrik, im Freien geben Männer und Frauen den Betten ihren letzten Schliff, mit silbergrauer Farbe gestrichen sehen die Betten recht schmuck aus. Im Zeltlager werden die Männer des Gaues Halle-Merseburg weit angenehmer als im Strohlager einen gesunden Schlaf finden und bald wird das „Gesäge" von 3000 Männern durch die Stille der Nacht dröhnen.

*

Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann spricht in Nürnberg

Auf der Tagung des Hauptamtes für Kommunalpolitik im Rahmen des Reichsparteitages in Nürnberg wird in der Kongreßhalle Oberbürgermeister Professor Dr. Dr. Weidemann über „Die Aemter der Kommunalpolitik" sprechen.

Bitte um Freiquartiere für ehem. 227er

Um einer möglichst großen Anzahl der auswärtigen Regimentskameraden die Teilnahme an der Weihe des Ehrenmals der Gefallenen des RJR. 227 am 18. September zu ermöglichen, wendet sich der Verein ehem. Angehöriger des RJR. 227 an die Bevölkerung Halles mit der Bitte, für die Nacht vom 17. zum 18. September Freiquartiere oder Quartiere gegen geringes Entgelt

Kreisleiter Dohmgoergen erwartet seine Männer auf dem Ankunftsbahnhof.

(mit Morgenkaffee) zur Verfügung stellen zu wollen. Anmeldungen werden an Kamerad Kraemer, Friedrichstraße 35, erbeten.

Die Politischen Leiter des Stadtkreises Halle treffen auf dem Bahnhof ein.
(Bilder: Gaupresseamt.)

Der drittälteste preußische Bergassessor

Oberbergrat Hugo Lohmann 80 Jahre alt

Ein erfolgreiches Leben im Dienste des Bergbaues

Am 7. September 1938 blickt Generaldirektor a. D. Oberbergrat a. D. Hugo Lohmann in geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit auf 80 Jahre seines an Arbeit und an Erfolgen reichen Lebens zurück.

Hugo Lohmann entstammt einer alten westfälischen Familie, deren Mitglieder im 17. und 18. Jahrhundert in Iserlohn als Harnischmacher einen Eisenhammerbetrieb hatten oder als Bauern auf dem Lohmannshof eingesessen waren. Lohmanns Großvater war Theologe, sein Vater Kaufmann. Nach Abschluß der Schulzeit in seinem Geburtsort Lippstadt wandte sich Hugo Lohmann dem Bergbau zu,

(Bild: Privataufnahme.)

studierte in Bonn und an der Bergakademie Berlin und legte 1884 seine Prüfung zum Bergassessor ab. Nach kurzer Tätigkeit als Hilfsarbeiter im Oberbergamtsbezirk Clausthal und bei der Bergwerksdirektion Saarbrücken übernahm er noch im selben Jahr die Stellung eines persönlichen Hilfsarbeiters des Bergrats Leuschner der Mansfeldschen Kupferschieferbauenden Gewerkschaft zu Eisleben, wo er zwei Jahre verblieb. Nach weiterer kurzer Tätigkeit beim Oberbergamt Halle wurde Lohmann als Berginspektor, später Bergwerksdirektor und Bergrat an die Berginspektion König in Neunkirchen (Saar) berufen und hat dort bis zum Jahre 1900 eine außerordentlich erfolgreiche Tätigkeit ausgeübt. Als Leiter der Amtlichen Versuchsstrecke Neunkirchen hat sich Lohmann besonders der bis dahin nicht geübten Anwendung brisanter Sprengstoffe im Steinkohlenbergbau und der hierfür erforderlichen Entwicklung der Sicherheitssprengstoffe angenommen. In seine Zeit als Bergwerksdirektor fällt der Ausbau der Berginspektion König durch Abteufen des Anna- und des nach seiner Frau genannten Minna-Schachtes sowie die Aufschließung dieser Felder.

Nach vorübergehender Tätigkeit als Oberbergrat und Mitglied des Oberbergamts zu Clausthal, die ausgefüllt war mit erfolgreichen Bestrebungen zur Verselbständigung der Bergakademie Clausthal, übernahm Lohmann im Jahre 1902 die Generaldirektion der Sächsisch-Thüringischen A.-G. für Braunkohlenverwertung zu Halle, die er bis zum Jahre 1907 innehatte. In dieser Stellung machte sich Lohmann um die Reorganisation der später mit den A. Riebeckschen Montanwerken vereinigten Braunkohlengesellschaft, um den notwendigen Feldererwerb, den Ausbau der Gruben v. d. Heydt und von Voß sowie den Neubau der Mineralölfabrik Gerstewitz verdient.

In den Jahren 1907 bis kurz vor Kriegsausbruch versah Lohmann die Stelle eines Generaldirektors der Kulmizschen Bergverwaltung zu Breslau und führte auch hier ein Reorganisation, Consolidation und den Ausbau dieser niederschlesischen Steinkohlen-Bergwerksunternehmung durch, die neuerdings in der Niederschlesischen Bergbau-Aktien-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193809063/fragment/page=0005

gesellschaft in Waldenburg aufgegangen ist. Nach Ausscheiden aus der Kulmizischen Verwaltung nahm Lohmann seinen Wohnsitz in Berlin-Lichterfelde und war hier während der Kriegsjahre als Berater und Gutachter für eine Reihe von Bohr- und Bergwerksunternehmungen, besonders des Braunkohlen- und Kalibergbaus, tätig. Als Lohmann wieder nach Halle übergesiedelt war, wurde er 1922 Geschäftsführer der Mitteldeutschen Treuhandgesellschaft für Bergmannssiedlungen und nimmt diese Tätigkeit ebenso wie eine solche im Aufsichtsrat der A. Riebeck'schen Montanwerke trotz hohen Alters — er ist zur Zeit der drittältteste preußische Bergassessor — noch heute wahr.

Lohmann, der 1936 sein 60jähriges Bergmannsjubiläum beging, zeichnete sich stets durch einen strengen, aber gerechten Charakter aus und brachte in diesem Sinne den sozialen Fragen des Bergbaus seine besondere Vorliebe entgegen. So ist auf ihn während seiner Neunkirchener Zeit in dem damaligen „Königreich Stumm" die Einführung der ersten Arbeiterausschüsse sowie von Haushalts- und Kochschulen für seine Belegschaft zurückzuführen, die ihn in Dankbarkeit als Arbeitnehmervertreter in die damalige Knappschaftsorganisation wählten. Weiterhin ist Lohmann während seiner Tätigkeit bei der Sächsisch-Thüringischen AG. die Beseitigung der bis dahin üblichen 12-Stundenschicht im Braunkohlenbergbau unterlage und die Einführung der 9-Stundenschicht zu verdanken.

In uneigennütziger Weise stellte sich Lohmann weiterhin zur Mitarbeit im öffentlichen und politischen Leben zur Verfügung und hat sich besonders auf dem Gebiete des Kriegervereinswesens und der Kirchenverwaltung sowie in den Organen der Kommunalverwaltung große Verdienste erworben. In Anerkennung dieser Tätigkeit wurde er 1898 als Abgeordneter in den Preußischen Landtag gewählt.

Der Jubilar führte ein ungemein glückliches Familienleben und konnte im Jahre 1935 das Fest der Goldenen Hochzeit mit seiner Ehefrau Minna geb. Knauer begehen. Seine vier Söhne haben sich sämtlich dem Bergbau gewidmet und sich als Kriegsteilnehmer zum Teil mit mehrfachen schweren Verwundungen und Kriegsbeschädigungen ausgezeichnet. Sein jüngster Sohn Bernhard ist als Bergbaubeflissener, Leutnant und Kompanieführer in der Frühjahrs-Offensive 1918 vor St. Quentin auf dem Felde der Ehre gefallen.

Wenn somit Lohmann an seinem Ehrentage, den er in stiller Zurückgezogenheit in Bad Harzburg verlebt, mit Stolz und Befriedigung auf sein Leben und seine bergmännische Laufbahn zurückblickt, so bringt ihm der deutsche Bergbau mit den herzlichsten Glückwünschen seinen Dank für seine mannigfaltigen Verdienste um den deutschen Bergbau zum Ausdruck und wünscht ihm noch recht lange Jahre eines gesegneten Ruhestandes im Kreise seiner Familie.

Das hallische Samuel-Scheidt-Konzert in Berlin im Spiegel der Kunstbetrachtung

Soeben erscheint ein 20 Seiten umfassendes Büchchen, enthaltend die „Pressestimmen zum Gastkonzert der Händelstadt Halle am 9. Juni 1938 in der Berliner Philharmonie im Rahmen der Berliner Kunstwochen 1938 mit Werken von Samuel Scheidt." Es sind darin die Kunstbetrachtungen angeführt, soweit sie die konzertmäßige Wiedergabe der Werke betreffen. Wir weisen gern auf diese zu den Akten zu nehmende Veröffentlichung hin und dürfen daran erinnern, daß auch wir seinerzeit an dieser Stelle dem Echo der Berliner Blätter Raum gegeben haben. Nun finden sich alle überhaupt erschienenen Besprechungen in einem Heftchen zusammen.

Nächste Woche Frankfurter Modenschau

Abendkleider werfen ihre Schatten voraus

Der neue Grundsatz: Modelle, die wirklich tragbar sind!

Es ist schon zur Gewohnheit geworden, daß die Modezentrale des Reichsinnungsverbandes des Damenschneider-Handwerks zweimal im Jahre, im Herbst und im Frühjahr, im Anschluß an die Leipziger Messen zu uns kommt, um den Hallenserinnen zu zeigen, was die Modeschöpferinnen- und -schöpfer des Damenschneider-Handwerks Neues ersonnen haben. Man darf sich von einem zum anderen Mal auf diese Modeschauen freuen, denn man weiß schon im voraus ganz genau: Was da gezeigt wird, sind durchweg Modelle, die auch wirklich tragbar sind, das sind nicht irgendwelche Phantasiegebilde, die meinetwegen nur auf der Bühne oder etwa im Film recht am Platze wären. Beste Kenner der Mode haben zu dieser Modellschau beigetragen. Eben durch die Errichtung einer „Modezentrale" hat der Reichsinnungsverband des Damenschneider-Handwerks ein Sammelbecken für die besten modeschaffenden Kräfte im ganzen Reich geschaffen und faßt hier alle hochwertigen modischen Leistungen zusammen; er unterzieht sie einer sehr kritischen Prüfung, die über Zweckmäßigkeit ebenso entscheidet wie über tadellose Verarbeitung und geschmackvolle Linienführung.

Zum erstenmal ist die diesmalige Modellschau der Modezentrale auf eine großdeutsche Basis gestellt, das heißt also, auch die besten Wiener Modehäuser sind daran beteiligt. Gewiß hat das zu einer erfreulichen Bereicherung der Modenschau beigetragen. Und wenn es früher als „vornehm" galt und schick war, sich nach Pariser Modellen zu kleiden, auch wenn diese Modelle unserem deutschen Geschmack durchaus nicht entsprachen, so ist das heute längst ein überwundener Standpunkt, und wir haben es wirklich nicht mehr nötig, einen Vergleich mit den einstmals stets als Vorbild bezeichneten „französischen Kollektionen" zu scheuen. Das Modeschaffen im Damenschneider-Handwerk ist dank der rührigen Arbeit der Berliner Modezentrale zu einem Begriff geworden, der beste handwerkliche Leistung mit modischer Neugestaltung und Verwendung nur erstklassigen deutschen Materials verbindet.

Es sei hier nichts von den Modellen selbst verraten und vorerwähnt, — am besten, man sieht es sich selbst an, denn das überzeugt am besten. Die Damenschneider-Innung zu Halle wird in dieser Woche in zwei Modellschauen Gelegenheit geben, die Modelle der Modezentrale kennenzulernen. Die Innung zweifelt nicht daran, daß die Frauen von Halle den Modeschöpfungen des Deutschen Damenschneider-Handwerks die gleiche Anerkennung zollen werden, die sie bei den Vorführungen während der Leipziger Messe erfuhren.

Wieder Schulsammlung des VDA

Der Tag des deutschen Volkstums, der diesmal als Tag der deutschen Schule am 19. September in allen Schulen des Reiches gefeiert und bei dem eine volksdeutsche Botschaft des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland verlesen werden wird, wird der Auftakt zur diesjährigen Schulsammlung vom 17. bis 26. September sein. Wieder werden die Schulkinder in allen Gauen des Reiches mit ihren Quittungsbüchern von Haus zu Haus gehen und für das große Werk des VDA. Spenden erbitten. Vor allem jedoch werden die Schulen sich wieder ganz in den Dienst der volksdeutschen Aufklärungsarbeit stellen.

Wie der

Himmel im Mai...

Roman einer herbstlichen Liebe von Hanns Reinholz

Alle Rechte vorbehalten bei Horn-Verlag, Berlin W 35

(1. Fortsetzung.)

Als der Justizrat sich diese große, stattliche Villa erbaut hatte, wußte er noch nicht, daß er sehr bald allein mit seiner Frau hier hausen würde. Damals lebte noch sein Sohn, der 1914 als junger Reserveleutnant ins Feld rückte und schon bei den ersten schweren Kämpfen im Westen den Heldentod fand. Der Justizrat, der erst spät geheiratet hatte, war einstmals darauf verfallen gewesen, daß dieses Haus vom fröhlichen Lärm einer stattlichen Enkelzahl wiedertönen würde. Nun aber, nach diesem schweren Schicksalsschlag, war es still geworden in den weiten, saalartigen Räumen.

Mit seinem fast 15 Jahre jüngeren Sozius, dem Rechtsanwalt Dr. Mathias Ebhardt, verband ihn eine herzliche Freundschaft. Ebhardt, der sich vor einigen Jahren in der Nähe des Justizrates ein weit bescheideneres Häuschen erbaut hatte, war jeden Nachmittag zu Gaste und zählte einfach mit zur Familie. Er war es auch, der weit eher als der Justizrat entdeckt hatte, daß dessen Frau sich in dem großen, leeren Haus stets etwas verloren und vereinsamt vorkam.

Eines Tages rückte er mit seinem Anliegen heraus.

„Bei uns ist seit einigen Wochen ein junger Assessor tätig," erzählte er bei Tisch, „Sie haben sicherlich schon davon gehört. Er heißt Thomas Wedekind, und ich habe ihn sozusagen unter meine schützenden Fittiche genommen."

„Und nun wollen Sie wohl mir Ihren Schützling anvertrauen?" fragte Frau Hanke lächelnd zurück.

„Richtig," bestätigte ihr Mathias, „ich wollte Sie bitten, den jungen Mann hier bei sich aufzunehmen." Er erzählte dann noch alles, was ihm von Thomas Wedekind bekannt war. Er sei ein sehr bescheidener, aut erzogener junger Mann, sehr ürebsam und begabt. Sein Vater sei schon vor seiner Geburt gestorben. Seine Mutter habe dann ein zweites Mal geheiratet, einen deutschstämmigen Gutsbesitzer in der Ukraine. Aber auch sie habe er kaum gekannt, denn kurz nach der zweiten Heirat, sei sie gleichfalls verstorben. Er sei darauf bei Verwandten in Deutschland erzogen worden. Der Stiefvater sei in den bolschewistischen Wirren 1918 auf seinem Gut in der Ukraine umgekommen.

„Der junge Mann hat also überhaupt keine Angehörigen mehr?" erkundigte sich Frau Hanke teilnahmsvoll.

„Doch," konnte ihr Mathias berichten, „er hat noch eine ältere Schwester, die auch noch alle Schrecken der bolschewistischen Revolution miterlebt hat. Diese Cordula Wedekind ist dann später mit einem alten russischen Ehepaar nach London gegangen, wo sie jetzt als Gesellschafterin lebt . . ."

So also war Thomas Wedekind ins Haus gekommen. Frau Hanke hatte es niemals bedauert, denn der junge Assessor entsprach in jeder Hinsicht der Schilderung, die Mathias von ihm gegeben hatte. Daß ihn die kinderlose Hausherrin ein wenig verwöhnte, nahm er dankbar hin. Er hatte in seinen 27 Lebensjahren bisher nicht sehr viel Zärtlichkeit und Mitgefühl kennengelernt.

An diesem Abend nun kam der Justizrat etwas später nach Hause als sonst. Eine Besprechung im Büro, die höchst unvorhergesehen dazwischen kam, hatte diese Verspätung hervorgerufen.

Er war sehr verwundert, daß er in dem großen Speisezimmer, wo er allabendlich mit seiner Frau, Dr. Ebhardt und dem Assessor das Essen einnahm, nur zwei Gedecke vorfand.

„Ist das nicht ein Irrtum?" fragte er nach der Begrüßung. „Dr. Ebhardt ist zwar unterwegs und wird wohl erst morgen zurückkommen. Er hat vorhin aus irgend so einem kleinen Nest angerufen und mitgeteilt, daß er mit einer Panne liegen geblieben ist. Aber der Assessor kommt doch noch."

Frau Hanke sah ihren Mann mit leisem Vorwurf an.

„Du solltest einmal ausspannen und dich etwas erholen," sagte sie, „wir haben nun nachgerade fast jeden Tag darüber gesprochen, daß Herr Wedekind heute einen wichtigen Besuch erwartet — und nun hast du es doch wieder vergessen."

Der Justizrat lachte.

„Natürlich — heute kommt ja seine Schwester Cordula, von der er uns so viel vorgeschwärmt hat."

„Ja," nickte Frau Hanke, „es ist rührend, wie er sich sogleich um seine Schwester bemüht hat, als er vor zwei Wochen erfuhr, daß sie nach Berlin übersiedeln wollte."

„Hat er dir eigentlich erzählt, warum sie ihre Stellung in London aufgeben will?" wollte der Justizrat wissen.

„Die alte Dame, bei der sie bisher als Gesellschafterin tätig war, ist gestorben, und der Mann, der nun für den Rest seiner Tage zu Verwandten nach Paris ziehen will, hat sie gebeten, sich nach einer anderen Stellung umzusehen."

„Und was will sie hier in Berlin machen? Wo wird sie überhaupt wohnen?" fragte der Justizrat weiter.

„Das ist es ja gerade," antwortete ihm seine Frau, „was ich vorhin so rührend an Herrn Wedekind fand. Er hat ihr bereits eine Stellung besorgt und eine Wohnung dazu."

„Poztausend!" staunte der Justizrat.

„Ja," fuhr Frau Hanke fort, „sie kann zum nächsten Ersten in einem deutsch-russischen Uebersetzungsbüro als Sekretärin anfangen. Und dann hat er für sie in der Kneisebeckstraße eine Pension entdeckt, die von ehemaligen Russen geleitet wird. Da wird ihr der Uebergang in ein neues Stadium ihres Lebens nicht zu schwer fallen."

„Aber warum bringt er seine Schwester nicht zu uns?" fragte der Justizrat. „in unserem Hause ist doch gewiß genug Platz."

„Natürlich ist es so," bestätigte seine Frau, „aber als ich ihm einmal den Vorschlag machte, hielt er mir entgegen, daß ich mir dadurch nur neue Lasten aufbürden würde. Als ob es eine Last wäre, junge Menschen um sich zu haben."

*

Etwa um dieselbe Stunde lief Thomas Wedekind, fiebernd vor Ungeduld, auf dem Fernbahnsteig des Bahnhof Zoo herum. Wenn er an dem geschlossenen Blumenkiosk vorbeikam, warf er schnell einen Blick auf die Schaufensterscheibe, die sein Bild widerspiegelte. Mein Gott — ob ihn die Schwester überhaupt wiedererkennen würde? Sie hatten sich mehrere Jahre nicht gesehen, zum letzten Mal bei einem Besuch seiner Schwester in Berlin. Damals hatte er gerade vor seinem Referendarexamen gestanden.

Die spiegelnde Scheibe zeigte ihm einen schlanken, hochgewachsenen jungen Mann. Was an ihm besonders auffiel, waren die Augen. Es waren große, braune Augen, die fast etwas träumerisch in die Welt blickten. Aber der schmallippige Mund, von dem sich zwei steile Falten zum Kinn hinunterzogen, verriet einen Willen zur Tat, der mit dem Ausdruck der Augen fast im Widerspruch zu stehen schien.

In wenigen Sekunden mußte der D-Zug aus Holland einlaufen, der ihm die Schwester brachte. Aufgeregt veralich er seine Armbanduhr nun zum dritten Male mit der Bahnhofsuhr.

Vom freien Teil des Bahnsteiges aus konnte man in die hellerleuchtete Hardenbergstraße hinabsehen. Die großen Filmpaläste ließen ihre Fassaden in hellstem Scheinwerferlicht erstrahlen. Mit bunten Röhrenlampen lockten Kaffeehäuser und Restaurants zum Besuch. Die Verkehrsschutzleute mit den weißen Aermelstreifen lenkten den riesigen Verkehr mit souveräner Sicherheit. Da— eben hatte der große Autobus beinahe eine Frau überfahren, die im letzten Augenblick noch den Fahrdamm zu kreuzen versuchte. Das würde wohl eine Mark Strafe kosten.

Endlich liefen die Bahnbeamten am Bahnsteig entlang.

„Vorsicht, bitte, etwas zurücktreten . . ."

Zischend und fauchend fuhr die schwere Lokomotive in die Bahnhofshalle ein. Gepäckträger eilten den Zug entlang, suchten mit spähenden Blicken, wo man ihrer Dienste bedurfte. Angehörige reckten sich auf Zehenspitzen, um besser in die Abteile des langsam einlaufenden Zuges sehen zu können.

Ein leiser Ruck ging durch den Zug, Bremsen griffen eisern zu, nun klappten die ersten Türen . . .

Cordula stand am heruntergelassenen Fenster und sah mit kühlen Blicken in das Treiben. Ganz langsam wanderten ihre Augen über die Menschen dahin. Jetzt hatte sie ihren Bruder entdeckt. Ein leises Lächeln trat auf ihr Gesicht. Sie winkte.

Dann stand er vor ihr, half ihr die zwei kleinen Stufen hinunter.

„Cordula!" rief er aus, und „Kleiner Bruder!" antwortete sie ihm. Ihre Hände lagen ineinander, in ihre Augen trat ein frohes Leuchten.

„Wundervoll siehst du aus!" begeisterte sich Thomas und musterte stolz die schlanke, hohe Gestalt seiner Schwester, die in einem schlichten, dunklen Reisekostüm steckte. Die dunklen Haare unter dem kleinen Hut umrahmten ein helles, schneeweißes Gesicht, aus dem braune Augen hervorleuchteten. An diesen Augen konnte man erkennen, daß Thomas und Cordula Geschwister waren.

„Du siehst mich an, als wolltest du mir im nächsten Augenblick eine Liebeserklärung machen", lachte Cordula.

„Wenn du nicht meine Schwester wärst", gab er zurück, „hätte ich es längst getan."

Sie gingen zusammen die Treppe herunter. Thomas winkte eine Autodroschke heran.

Cordula wollte zuerst erschreckt abwehren.

„Du überschätzt meine Reichtümer", sagte sie schnell, „ich besitze nicht viel, und ob ich hier so schnell Stellung finden werde . . ."

„Keine Angst", beruhigte er sie, „der kleine Bruder hat sich erlaubt, für die große Schwester etwas vorzusorgen . . ."

Der Droschkenkutscher verstaute die Koffer.

„Wohin geht die Fahrt?" erkundigte er sich.

„Nach der Kneisebeckstraße 17a", bestimmte Thomas.

Cordula zeigte ein etwas erstauntes Gesicht.

„Du sagst das mit einer Sicherheit", sprach sie, „als ob du für mich schon eine Unterkunft gefunden hättest . . ."

„Warten wir es ab", lächelte er etwas geheimnisvoll.

Die Fahrt dauerte nicht lange. Schon nach wenigen Minuten waren sie am Ziel. „Pension Schüler" las Cordula unten am Hauseingang. Sie stieg hinter Thomas hinterher, der ihr voranging und im zweiten Stock an einer Tür klingelte.

Eine sehr nett aussehende ältere Dame öffnete ihnen die Tür.

„Ah, der Herr Wedekind", begrüßte sie Thomas und wandte sich dann Cordula zu: „Und Sie sind sicherlich die Schwester, nicht wahr? Nun, es wird Ihnen bei uns gefallen."

Sie öffnete eine Tür, die vom Flur in ein Zimmer führte, und ließ Cordula vorangehen. Eine große Stehlampe verbreitete ein angenehmes, gedämpftes Licht. Ein dicker Teppich verstärkte den Eindruck der Wärme, den dieses Zimmer ausstrahlte. In der Nähe der Stehlampe stand ein breites Ruhebett, dessen viele Kissen zum Verweilen einluden. Auf dem niedrigen Tischchen davor summte leise ein Samowar, die Teegläser standen bereit.

„O!" staunte Cordula, „das ist hübsch . . ."

Die nette, ältere Frau, von der sich herausstellte, daß sie die Pensionswirtin, Frau Schüler, war, lächelte.

„Ich wußte ja, daß es Ihnen gefallen würde", sagte sie und half dann, die Koffer ins Zimmer zu schaffen. Leise schloß sich hinter ihr die Tür.

Cordula flog ihrem Bruder an den Hals.

„Fein hast du das gemacht, kleiner Bruder, wirklich fein!"

Lächelnd machte er sich frei.

„So", sagte er nur, „und nun zum Dank dafür bekomme ich nicht einmal ein Glas Tee?"

Sie ging mit ihren ruhigen, sicheren Schritten zu dem kleinen Teetisch.

„Wenn der Herr bitte Platz nehmen wollen . . .", forderte sie ihn auf. Der Tee dampfte in den Gläsern. Es zeigte sich auch, daß auf dem Tischchen ein Kästchen mit russischen Zigaretten stand. Eine behagliche Atmosphäre erfüllte bald den Raum.

„So", sagte Thomas, als er die ersten Züge gemacht hatte, „nun hast du vierzehn Tage Zeit, um dich einmal auszuruhen, dann fängt der Ernst des Lebens wieder an."

Cordulas Miene betrübte sich etwas.

„Wenn es nur erst so weit wäre", sagte sie, „du bist sehr optimistisch, wenn du annimmst, daß ich in vierzehn Tagen hier eine Stellung gefunden habe."

Thomas schüttelte den Kopf.

„Darüber brauchst du dir keine Sorge zu machen", erklärte er sorglos, „du hast nur nötig, dich morgen bei deinem neuen Chef vorzustellen." Und nun erzählte er ihr, daß er sich bereits um eine Stellung für sie bemüht habe. In vierzehn Tagen könnte sie als Sekretärin in einem deutsch-russischen Uebersetzungsbüro anfangen.

Cordula war überrascht.

„Du bist ja geradezu ein Hexenmeister", lobte sie ihn. Und dann konnte Thomas es nicht hindern, daß er ganz schnell einen Kuß bekam.

„Warum hast du eigentlich nicht mein Angebot angenommen, bei Justizrat Hanke zu wohnen?" fragte er dann.

Es entging ihm nicht, daß sie etwas verlegen wurde.

„Es sind für mich fremde Leute", versuchte sie zu erklären, „denen ich doch nicht zur Last fallen möchte . . ."

„Aber, Schwesterlein", wehrte er ab, „sie hätten sich sehr gefreut, wenn du zu ihnen gekommen wärst. Es ist mir etwas schwer gefallen, Frau Hanke gegenüber eine Ausflucht zu finden."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193809063/fragment/page=0006

Das Reich sorgt für seine Soldaten

Höchstmaß an Fürsorge, die ein Staat geben kann

Neues Wehrmachtfürsorge- und Versorgungsgesetz erlassen / Bedeutende Verbesserungen gegen früher

Mit der Wiedereinführung der Allgemeinen Wehrpflicht durch den Entschluß des Führers vom 16. März 1935 ist ein neuer Abschnitt in der Geschichte der deutschen Wehrmacht eingeleitet worden. Aus der Reichswehr wurde die volksverbundene Wehrmacht des nationalsozialistischen Dritten Reiches. Naturgemäß mußte das gesamte Gesetzeswerk der deutschen Wehrgesetzgebung dieser Tatsache angepaßt werden. Die Grundlagen legte das Wehrgesetz vom 21. Mai 1935. Aber viele andere Rechtsgebiete der Wehrmacht mußten den Grundsätzen nationalsozialistischer Staatsführung und Wehrpolitik angeglichen werden. Langsam, folgerichtig und gewissenhaft folgte eine gesetzliche Regelung der anderen. Jetzt ist dies auf einem besonders wichtigen Gebiet zur Tat geworden. Im Reichsgesetzblatt wurde gestern das neue Wehrmacht-Fürsorge- und Versorgungsgesetz (W. F. V. G.) bekanntgegeben. Grundgedanke dieses Gesetzes ist die nationalsozialistische Auffassung vom Wehrdienst als einem Ehrendienst am deutschen Volke. Wie aber der Staat von jedem Volksgenossen diesen Ehrendienst fordert, so betrachtet er seinerseits die Sorge für seine Soldaten als Ehrenpflicht.

Der nationalsozialistische Staat sorgt „für" seine Soldaten, indem er durch einmalige oder zeitlich begrenzte Maßnahmen die Ueberführung der entlassenen Soldaten in einen anderen Beruf sicherstellt oder erleichtert, und er „versorgt" entlassene Soldaten und Hinterbliebene verstorbener Soldaten durch Dauerleistungen wie Ruhegehalt, Dauerrente, Rente für Arbeitsverwendungsfähige (AVU.-Rente), Witwen- und Waisenbezüge. Die Fürsorge steht also im Vordergrunde, denn der Soldat dient nicht, um „versorgt" zu werden, das heißt, um sich eine „Rente" usw. zu sichern. Daher heißt das Gesetz auch abweichend von dem bisherigen Wehrmachtversorgungsgesetz „Wehrmachtfürsorge- und Versorgungsgesetz".

Das neue Gesetz stellt einen wesentlichen Fortschritt für die Sicherung in dieser Hinsicht dar. Es gibt ganz besonders dem jungen Deutschen, der sich entschließt, in der Wehrmacht als Offizier oder als Unteroffizier lange Jahre seines Lebens in den Dienst von Volk und Vaterland zu stellen, die Sicherheit, daß nach Abschluß seiner Dienstzeit in einer Weise für ihn gesorgt wird, die nicht nur seine fernere Lebensbahn sichert, sondern weit darüber hinaus den Aufstieg im Staatsdienst in gesicherte, verbesserte und gehobene Lebensstellungen öffnet.

Gliederung und Aufbau des Gesetzes lassen erkennen, welch großer Personenkreis durch Fürsorge- und Versorgungsmaßnahmen erfaßt werden muß. Je nach der Länge der Dienstzeit, nach Dienstgraden oder nach der Schwere etwaiger Körperschäden sind die Leistungen des neuen Gesetzes verschieden. Vier Schwerpunkte zeichnen sich im Gesetz deutlich ab:

1. Der Grundsatz, daß der Soldat durch die Erfüllung der aktiven Dienstzeit keinen Nachteil erleiden soll.

2. Die Sicherung des Berufssoldaten: a) des Unteroffiziers durch Ueberführung in den Beamtenberuf oder durch eine ausreichend hohe Geldabfindung für den Uebergang in einen anderen Beruf;

b) des Offiziers durch Ueberführung jüngerer Offiziere in den Beamtenberuf oder durch Schaffung der Mittel und Wege zum Uebergang in einen anderen Beruf oder durch Gewährung von Ruhegehalt nach Grundsätzen, wie sie ähnlich für Beamte gelten.

3. Die Sorge um „Wehrdienstbeschädigte" durch Heilfürsorge und Arbeitsvermittlung, ferner durch Gewährung eines „Versehrten-Geldes" bei erheblicher körperlicher Beeinträchtigung und einer Rente bei Arbeitsverwendungsunfähigkeit.

4. Die Sicherung von Hinterbliebenen der Soldaten durch eine ähnliche Versorgung, wie sie den Beamten-Hinterbliebenen gewährt wird.

Es ist verständlich, daß sich sehr viele der Beziehungen des Gesetzes mit den Berufssoldaten, das heißt den Unteroffizieren und Offizieren beschäftigen, die zwölf Jahre oder den größten Teil ihres Lebens den Soldatenrock tragen und denen daher ein besonders hohes Maß an Fürsorge zuteil werden muß. Der nationalsozialistische Staat überläßt seine Unteroffiziere, die nach ehrenvoller zwölfjähriger Dienstzeit entlassen werden müssen, nicht mehr wie die Systemzeit als „Mohr, der seine Schuldigkeit getan hat" mit kümmerlichen Uebergangsgebührnissen sich selbst und ihrem Schicksal! Ihnen wird vielmehr das Höchstmaß an Fürsorge zuteil, das ein Staat vergeben kann.

Der ehemalige Unteroffizier, der Beamter werden will, wird nicht mehr aus dem Treueverhältnis zum Staat herausgelassen. Er wird „Militäranwärter". Ein alter Begriff, in dem beste Tradition des Unteroffizierkorps wieder auflebt. Als „Militäranwärter" wechselt er, indem er Beamter wird, nur die Dienststelle, nicht mehr den Dienstherren. Der Militäranwärter und seine Familie sind in ihrer Existenz wirtschaftlich genau so gesichert wie jeder Beamte mit seiner Familie. Bis zur planmäßigen Anstellung als Beamter erhält der Militäranwärter Bezüge, die dem Gehalt der Beamtenlaufbahn entsprechen, in die er nach dem Ergebnis der auf einer Fachschule der Wehrmacht abgelegten Prüfung einberufen wird. Die Wehrmachtfachschulen aber ermöglichen es dem Unteroffizier, durch eine erstklassige Ausbildung, in seinem Charakter, seinen Fähigkeiten und Leistungen entsprechende Beamtenstellen aufzurücken. Eine wahrhaft nationalsozialistische Einrichtung, die dem Tüchtigen die Grundlage für einen Aufstieg bietet.

Die Unteroffiziere, die in das freie Erwerbsleben übergehen oder als Wehrmachtssiedler Neubauernstellen übernehmen oder sich sonst in der Landwirtschaft, insbesondere als Bauern, ansässig machen wollen, erhalten eine Geldabfindung, die ihnen im Gegensatz zu den bisher gewährten erheblich niederen Abfindungen eine sichere Grundlage für die Zukunft geben wird.

Die Abfindung einschließlich einer Dienstbelohnung beträgt im Normalfalle 9200 RM., zur Uebernahme eines landwirtschaftlichen Betriebes 11 200 RM. und zur Uebernahme einer Neubauernstelle 13 200 RM., im Grenzgebiet sogar 16 200 RM.

Die Bedeutung aller dieser Maßnahmen liegt darin, daß durch das neue Gesetz die Voraussetzungen dafür geschaffen werden, daß sich diejenigen jungen deutschen Männer, die Lust und Liebe zum Berufssoldaten in sich tragen, diesen stolzen und männlichen Beruf ohne Sorge um ihre wirtschaftliche und berufliche Existenz für die Zeit nach dem Ausscheiden aus dem aktiven Wehrdienst hingeben können.

Aber auch für seine Offiziere sorgt der Staat. Unterscheiden sich die Bestimmungen für ältere Offiziere auch nur wenig von den bisher geltenden und von denen, die für Beamte gelten, so bringt das neue Gesetz doch wesentliche Verbesserungen für jüngere Offiziere, die infolge Dienstunfähigkeit ihren Lebensberuf frühzeitig aufgeben müssen. Ihnen wird nicht nur der Uebergang in einen neuen Beruf durch wirtschaftliche Sicherung ihrer Existenz in der Zwischenzeit oder durch Anstellung als Beamter gesichert, sondern im Falle der Arbeitsverwendungsunfähigkeit ein Ruhegehalt gewährt.

Es ist unmöglich, im Rahmen dieser kurzen Besprechung das neue Gesetz einer eingehenden Würdigung zu unterziehen. Es soll deshalb an dieser Stelle auf eine in den nächsten Tagen erscheinende Aufsatzreihe hingewiesen werden, die sich mit den Einzelheiten des neuen Gesetzes eingehender befaßt und in einer Sondernummer der Zeitschrift des Reichstreubundes ehemaliger Berufssoldaten abgedruckt ist.

Nicht unerwähnt darf aber bleiben, daß das Gesetz grundsätzlich mit der bisherigen Rentenversorgung für Beschädigte bricht. Es gibt nur noch Arbeitsverwendungsfähigkeit und Arbeitsverwendungsunfähigkeit. Eine Rente erhält künftig nur der Arbeitsverwendungsunfähige. Wer arbeitsfähig ist, wird in einem Arbeitsplatz vermittelt, der ihm unter Berücksichtigung seiner Lebensverhältnisse, Kenntnisse und Fähigkeiten billigerweise zugemutet werden kann. Auch der schwerbeschädigte Soldat soll das Bewußtsein haben, daß er dank der Fürsorge der Wehrmacht und anderer Stellen des Staates sich noch als nützliches Mitglied der Volksgemeinschaft fühlen und seinen Lebensunterhalt selbst verdienen kann.

Für jede Wehrdienstbeschädigung aber, die dauernd oder auf unabsehbare Zeit eine erhebliche körperliche Beeinträchtigung zur Folge hat, wird ein Versehrtengeld gewährt, das nach der Schwere der Körperschädigung verschieden hoch ist, zwischen 15 und 20 RM. monatlich schwankt, und neben jedem anderen Einkommen, außer Beamten-Diensteinkommen, zu zahlen ist. Der Begriff des jungen, noch arbeitsfähigen Rentenempfängers ist damit verschwunden.

Als Ganzes genommen, stellt das neue Gesetz einen wesentlichen Fortschritt in der Durchsetzung nationalsozialistischen Gedankengutes in der deutschen Sozial- und Wehrpolitik dar. Darüber hinaus aber wird es sicherlich dazu beitragen, manchem jungen Deutschen den Eintritt in die Offizierslaufbahn, aber auch den Entschluß zur Verpflichtung für die Unteroffizierslaufbahn zu erleichtern. Es kann und wird sicherlich dazu beitragen, daß wertvolle junge Deutsche sich noch mehr als bisher schon dem Dienste in der Wehrmacht widmen. Damit aber wird das W. F. V. G. zu einem weiteren Markstein in der Erhöhung der Wehrkraft der Nation.

Ein Brauereiauto schwer verunglückt

Fahrer und Beifahrer erheblich verletzt

Der Kraftwagenführer verlor die Gewalt über seinen Wagen

Am Montag gegen 17 Uhr fuhr ein Lastwagen der Freyberg-Brauerei durch die Talstraße in Richtung Giebichensteinbrücke. In der Kurve an der Papierfabrik verlor der Kraftwagenführer die Gewalt über den Wagen, der auf die Gehbahn und gegen den Gartenzaun geriet, dann noch eine Gaslaterne umriß und gegen einen Baum fuhr. Hierbei drehte sich der Wagen und schlug um. Der Fahrer erlitt Schnittwunden im Gesicht und am linken Handgelenk. Der Beifahrer erlitt eine Gehirnerschütterung, Verletzungen am Kopf und wurde besinnungslos. Beide Verletzten wurden mit dem Krankenwagen dem Diakonissenhaus zugeführt. Der Lastwagen wurde schwer beschädigt. Die Ladung, bestehend aus Bierflaschen, wurde zum Teil zertrümmert. Die herbeigerufene Feuerlöschpolizei richtete den Wagen wieder auf und beseitigte die Glasscherben. Die Talstraße wurde von 17.10 bis 18.30 Uhr gesperrt und der Verkehr umgeleitet. Die Verkehrsunfallbereitschaft trat in Tätigkeit.

Bei den Verletzten handelt es sich um den Fahrer Ebert und den Beifahrer Ogauntke. Kurze Zeit nach dem Unglück erschienen der Kommandeur der Hallischen Schutzpolizei, Oberstleutnant Schleich, der Leiter der Hallischen Feuerlöschpolizei, Baurat Reiß, und Kriminalkommissar Albert an der Unfallstätte. Polizeiobermeister Krüger, der Vorsteher des zuständigen Polizeireviers, leitete die Absperrungen. An den Aufräumungsarbeiten halfen neben den Feuerwehrmännern auch Gefolgschaftsmitglieder der Freyberg-Brauerei und Zivilpersonen mit.

*

Am Montag gegen 7.35 Uhr stießen vor Delitzscher Straße 62 ein Lastwagen und eine Straßenbahn zusammen. Personen wurden nicht verletzt, beide Fahrzeuge sind leicht beschädigt. — Gegen 11.30 Uhr stießen vor Merseburger Straße 12 zwei Lastwagen zusammen. Personen wurden nicht verletzt. Ein Wagen wurde erheblich, der andere leicht beschädigt. Es entstand eine Verkehrsstörung von 25 Minuten. — Um 12.20 Uhr kam ein Personenwagen an der Haltestelle der Straßenbahn in der Delitzscher Straße am Bahnhofsvorplatz ins Schleudern und stieß gegen die haltende Straßenbahn. Personen wurden nicht verletzt, der Personenwagen wurde leicht beschädigt. — Gegen 18.20 Uhr stießen an der Ecke Merseburger und Artilleriestraße ein Kleinkraftrad und ein Radfahrer zusammen. Der Radfahrer wurde leicht verletzt. Er konnte, nachdem er im „Bergmannstroll" einen Notverband erhalten hatte, seinen Weg fortsetzen. Das Kraftrad wurde leicht, das Fahrrad stark beschädigt. — Um 10.55 Uhr kam am Leipziger Turm ein Motorradfahrer auf der regennassen Straße ins Rutschen und stürzte in der Kurve. Er erlitt Verletzungen am Knie, konnte aber seine Fahrt fortsetzen. — Am Marktplatz stießen um 18 Uhr zwei Radfahrer in rascher Fahrt zusammen und stürzten. Beide kamen mit Hautabschürfungen davon. Das eine Fahrrad wurde erheblich beschädigt.

Fünf-Uhr-Tee bei „Sang und Klang"

Begeisterter Empfang des neuen Orchesters.

Sang und Klang hat diesmal zweifache Bedeutung. Der bekannte Verein „Sang und Klang" gab am Sonntagnachmittag zusammen mit der Neumarkt-Schützen-Gesellschaft im Saal des Neumarktschützenhauses einen Fünf-Uhr-Tee bei Sang und Klang. Mit Fahnen und Blumen war der Saal festlich geschmückt.

Zu Beginn begrüßte Vereinsführer Walpuski die Gäste, Sänger und Schützen. Auch Vereinsführer Keller rief allen ein herzliches Willkommen zu. Dann zog eine bunte Folge von Darbietungen die frohgeschwingte Gesellschaft in ihren Bann. Zum erstenmal zeigte die Orchestergruppe des Vereins „Sang und Klang" unter Leitung von Sangesbruder Ziege ihr Können, und schon nach dem ersten Konzertstück gab es verdienten Beifall, der sich beim nächsten Auftreten noch steigerte. Der Verein hat durch seine Orchestergruppe sein künstlerisches Wirken bedeutend erweitert. Die neue Orchestergruppe besteht aus etwa zwanzig musikbegeisterten Sangesbrüdern. Nach einem halben Jahr unermüdlicher Arbeit ist es ihnen gelungen, bereits beim ersten Auftreten einen schönen Erfolg zu erringen. Weiter erfreute wieder der Sängerchor des Vereins mit seinen gutgepflegten Stimmen unter Leitung von Kreismusikmeister Rössert. Als Einzelsänger bewährten sich wieder der lyrische Tenor, Sangesbruder Vogt, der Bassist, Sangesbruder Lucke, und die Lautensängerin, Sangesschwester Fräulein Grimm, beim Vortrag von Opernarien, Liedern und Duetten. Sie wurden ebenfalls gefeiert, und die Sangesbrüder ruhten nicht, bis sie sich zu Zugaben bewegen ließen, nach denen es auch Blumen gab.

So verging der erlebnisreiche Nachmittag wie im Flug, doch auch die schönsten Darbietungen nehmen einmal ein Ende. Aber ans Aufbrechen dachte noch niemand. Es ging zum Tanz, bei dem sich die stark vertretene Jugend besonders betätigte. Aber auch die älteren Sangesbrüder und Schwestern konnten den schmissigen Tanzrhythmen der Kapelle Rössner nicht widerstehen.

Vielfach geäußerten Wünschen entsprechend, haben, wie wir aus der heutigen Anzeige ersehen, die hiesigen Sparkassen ihre Nachmittagskassenstunden an vier Tagen der Woche verlängert. Zum Ausgleich dafür bleiben die Kassenschalter an zwei Nachmittagen geschlossen.

Das Rettungsseil

Jeder Meister, Geselle und Lehrling weiß, daß er an seiner Arbeitsstätte, auf dem Neubau, an der Werkbank, an der Transmission oder wo er sonst wirkt, von lauernden Gefahren umgeben ist, die ihm nach Leben und Gesundheit trachten. Und jeder verantwortungsbewußte Arbeiter schützt sich gegen die Tücken des Objekts. Der Gesetzgeber hat in den Unfallverhütungsvorschriften den Schutz zur Pflicht gemacht, aber leider hört und liest man immer wieder, daß sie da und dort außer Acht gelassen werden und schwerwiegende Unglücksfälle zur Folge haben.

Ein erfreuliches Gegenbeispiel können wir nun aus Halle berichten, wo ein guter Unfallschutz einem jungen Menschen das Leben rettete. An dem Hause Werdergasse 15 war ein Klempnerlehrling mit Dacharbeiten beschäftigt. Es war um die neunte Vormittagsstunde, als er plötzlich ausglitt und in die Tiefe stürzte. Wer vermag sich auszudenken, was er in diesem Augenblick, wo er dem Tod ins Auge sah, fühlte? Aber er hatte selbst die Rettungsschnur in der Hand, das Seil, mit dem er gesichert war, straffte sich, und obwohl es durch den heftigen Ruck erschüttert wurde, hielt es stand. Fest hing der Lehrling in der Höhe des ersten Stockwerkes zwischen Himmel und Erde. Gerettet! Nur einen Augenblick wirkte der Schreck in ihm nach. Dann zog er sich an dem Seil wieder empor, prüfte es aufs neue und ging wieder an die Arbeit. Als wäre nichts geschehen . . . —rn.

Die Obstbäume werden gezählt

Im September dieses Jahres findet auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft im gesamten Reichsgebiet eine Zählung der Obstbäume und Obststräucher statt. Die unmittelbare Durchführung der Zählung liegt den Gemeindebehörden ob. Der Oberbürgermeister kann nach § 23 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935 jeden Bürger verpflichten, bei der Durchführung einzelner Gemeindeangelegenheiten, also auch bei dieser Zählung ehrenamtlich mitzuwirken. Die Ergebnisse der Zählung dienen volkswirtschaftlichen und statistischen Zwecken, namentlich der Standortsermittlung der Obstbäume und -sträucher und der Ermittlung der deutschen Obsternte.

Sämtliche Obstbaumbesitzer werden dringend gebeten auf Befragen der ehrenamtlichen Zähler bereitwillig und wahrheitsgemäß Auskunft zu geben und ihnen den Zutritt zu den Gärten und Feldern zu gestatten. Sie sind hierzu gesetzlich verpflichtet. Die mit der Durchführung der Erhebung betrauten Personen sind nach der Deutschen Gemeindeordnung verpflichtet, über die betriebswissen Angaben das Amtsgeheimnis zu wahren. Unwahrscheinliche Angaben werden durch amtlich verpflichtete Sachverständige an Ort und Stelle nachgeprüft. Die Zählung erstreckt sich auf alle Apfelbäume, Birnbäume, Süßkirschbäume, Luttenbäume, Sauerkirschbäume, Pflaumen- und Zwetschgenbäume, Mirabellen- und Reineclaudenbäume, Aprikosenbäume, Pfirsichbäume, Mandelbäume, Walnußbäume, Edelkastanienbäume, Johannisbeer-, Stachelbeer- und Himbeersträucher. Bei der besonderen Bedeutung der Zählung im Rahmen des zweiten Vierjahresplanes darf von allen Beteiligten erwartet werden, daß sie die Zähler bei der Erfüllung der ihnen übertragenen Aufgaben nach Kräften unterstützen.

Anhänger sprang aus den Schienen

Am Montag gegen 17.30 Uhr sprang ein Anhängerwagen der Halle-Merseburger Ueberlandbahn am Stadtausgang in der Merseburger Straße an der Baustelle aus den Schienen. Der sofort herbeigerufenen Feuerlöschpolizei Halle gelang es, den Wagen wieder auf die Schienen zu heben und alle Hindernisse zu beseitigen. Während der etwa einstündigen Arbeit wurde der Ueberlandverkehr durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Die Meisterprüfung bestanden. Der Schmied Kurt Winter, Halle, Moritzkirchhof 8, bestand vor der Handwerkskammer zu Halle seine Meisterprüfung im Schmiedehandwerk.

Schleuse Trotha. Wasserstand Unterpegel: 1,54 Meter, das ist seit gestern ein Zentimeter Anstieg. Schiffahrt: Güterdampfer Nienburg, Güterdampfer Falter, Schlepper Helgoland, zwei beladene Fahrzeuge von Schiffer Ackermann und Bötiger, zwei leere Fahrzeuge von Schiffer Hunger und Pilgram.

Neues aus der Stadt Ammendorf

Abschied von Lehrer Arnold

Ammendorf. Lehrer Arnold, der an der Friedenschule tätig war, tritt, nachdem er die Altersgrenze erreicht hat, mit Ablauf dieses Monats in den Ruhestand. Lehrer Arnold ist 42 Jahre als Erzieher tätig. Er hing mit großer Gewissenhaftigkeit an seinem Beruf. Selbst aus einem alteingesessenen Bauerngeschlecht aus Döblitz bei Wettin stammend, hat er sich die Liebe zur Natur sein Leben lang bewahrt. Seine Lieblingsfächer waren Biologie und Gartenbau. Er betreute auch den Schulgarten und erzog die Mädchen, die er unterrichtete, ebenfalls zu Liebe und Verständnis für die Pflanzenwelt. In der Partei hat er eifrig mitgearbeitet, und auch als Zellenleiter in der Ortsgruppe im Lehrerbund und als Ortsbeauftragter für die NSV. und das WHW. war er unermüdlich tätig. Schließlich mußte er aus Gesundheitsrücksichten seine Aemter abgeben, damit er sich in den letzten Jahren noch ungestört seiner Schularbeit widmen konnte. — Als Nachfolger für Lehrer Arnold ist Lehrer Kiemle aus Reideburg von der Regierung bestimmt worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193809063/fragment/page=0007

Schlösser, die im Osten liegen

Der Wohnsitz der „guten Herzogin Christiane"

Streiflichter aus der Vergangenheit des Schlosses Delitzsch / Die Verbindung zwischen Delitzsch und Merseburg

Das Wappen der „guten Herzogin Christiane".

Der Osten unseres Gaues will entdeckt sein. Wer den Weg über die Saale findet, wird überrascht feststellen, daß es sich lohnt, auch „dort hinten" einmal Umschau zu halten. Vor allem sind es die vielen Schlösser, die von Hohenthurm bis weit jenseits der Elbe stehen und zumeist unbekannt sind. Dabei reihen sie sich hübsch und in guten Abständen aneinander, so daß man sich richtige „Schlösserfahrten" ausdenken kann, ohne sich dabei viel Mühe geben zu müssen.

Hohenthurm — Delitzsch — Eilenburg — Hartenfels (Torgau) wäre zum Beispiel eine solche Schlösserfahrt, die sich lohnt.

Hohenthurm kennt man, liegt doch der altersgraue Turm hart genug an der Hauptstraße. Auch Eilenburg, das alte Sorbenschloß, sieht man von der Straße aus, ohne sich aber einmal dort aufzuhalten. Schloß Hartenfels in Torgau ist schon bekannter und häufiger besucht, obwohl die Zahl derer, die vorbeifahren, immer noch viel größer ist, als die Zahl der Besucher.

Ganz unbekannt ist das Schloß Delitzsch. Wer im Kraftwagen durch die winkligen alten Gassen fährt, vom Hallischen Turm am Westeingang bis zum Breiten Turm am ehemaligen Torturm im Osten der kleinen befestigten Stadt (der alte Graben umschließt heute noch fast völlig die Altstadt, Wildenten und Schwäne haben dort ihr Revier und die Mauer ist auch noch ganze Strecken weit zu sehen—, der muß zu sehr auf seinen Weg achten, um das abseits und versteckt liegende Schloß zu entdecken.

Dabei ist es groß und stattlich, mit Turm, Mauer und tiefem Graben auf einer kleinen Bodenerhebung errichtet, die seit vielen Jahrhunderten bebaut und sicherlich auch befestigt war. Man vermutet hier eine uralte slawische Siedlung und Befestigung, wie ja der Name „Delic" slawisch ist. Im 14. Jahrhundert stand hier, was man aus Urkunden weiß, ein festes Schloß, das häufig Fürstensitz war. Es ist später wenig benutzt und dadurch baufällig geworden; Torstenson, der Schwedengeneral, machte es zur Ruine.

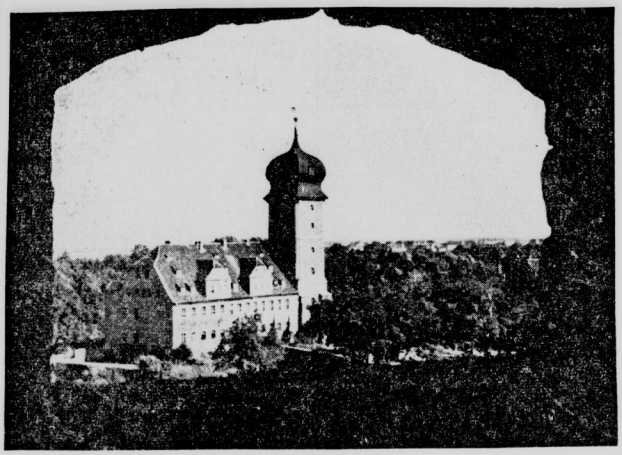
Das „Amt Delitzsch" kam 1656 zu dem neu gegründeten „Herzogtum Sachsen-Merseburg", dessen Herzog Christian viel für das Städtchen Delitzsch tat. Dieser Herzog, „der theure Christian" geheißen, ließ unter Benutzung noch stehender Reste — besonders des alten Turmes — ein neues Schloß aufführen, das 1690 oder 1691 vollendet wurde. Er baute damit seiner Frau einen stattlichen und schönen Witwensitz, denn 1691 starb er und die Herzogin-Witwe Christiane zog in das neue Schloß ein. Sie hat etwa neun Jahre hier residiert und diese Jahre waren „die große Zeit" für Schloß und Städtchen.

Als sie am 20. Mai 1701 starb, trauerte ganz Delitzsch um seine „gute Herzogin". Stadt, Kirche und Arme hatte sie reich bedacht und gepflegt. Ihr Schloß, in Bau und Ausstattung von ihr reich gestaltet, überdauerte mit seinem Glanz noch drei Jahrzehnte; ihre Nachfolgerin, die Herzogin-Witwe Henriette-Charlotte, zog 1731 gleichfalls nach Delitzsch.

Die „gute Herzogin" wurde nach vielen Feierlichkeiten nach Merseburg überführt und dort im Dom beigesetzt; Henriette Charlotte starb schon nach drei Jahren und wurde in der Delitzscher Stadtkirche begraben. Das Herzogshaus Sachsen-Merseburg starb 1738 aus, sein Ländchen fiel wieder an Kursachsen, wozu es einst gehörte und damit war die „große Zeit" ihrer kleinen Städte und Schlösser endgültig vorbei.

Das Haus „Herzog Christian" in Merseburg und das Wappen mit dem „Z" und „C" am Delitzscher Schloßtor erinnern den an die Zusammengehörigkeit der beiden Städte unter einer Herzogskrone, der sich einmal die Zeit nimmt, nicht schnurstracks vorbei zu fahren.

—dt.



Blick aufs Schloß aus einer Lücke des „Hallescheen Turmes". (SZ.-Bilderdienst.)

Bitterfelder Ballonwettfahrt-Sieger

Stüber mit „Leipziger Messe II" erwarb den Dr.-Jaeger-Pokal

Bitterfeld. Das Preisgericht hat soeben über die am 14. August von Bitterfeld aus gestartete Wettfahrt für Wasserstoffballone um den Dr.-Max-Jaeger-Pokal entschieden. Die Wettfahrt war als auf zehn Stunden beschränkte Weitfahrt festgesetzt worden. Die Landung war innerhalb der deutschen Landesgrenzen, und zwar 50 Kilometer von der Grenze entfernt vorgeschrieben. Sämtliche neun Ballone blieben im Wettbewerb. Die nunmehr errechneten Entfernungen sind folgende: Ballon „Leipziger Messe II", Führer Stüber, Landung Titting, Entfernung 303,510 Km.; „Bruno Loerzer", Führer Federowski, Landung Berching, Entfernung 288,240 Km.; „v. Tschammer und Osten", Führer Lohfeld, Landung Buch bei Parsberg, Entfernung 287,540 Km.; „Dr. Max Jaeger", Führer Drechsler, Landung Georgensmünd, Entfernung 286,730 Km.; „Elektronmetall", Führer Frl. Diehl, Landung Schwabach, Entfernung 273,980 Km.; „Dr. Pistor", Führer Bannas, Landung Stein bei Nürnberg, Entfernung 263 Km.; „Saale", Führer Schütze, Landung Willandsheim bei Iphofen, Entfernung 261,550 Kilometer; „Pommern", Führer Zimmermann, Landung Bibart, Entfernung 258,270 Km.; „Bitterfeld" XII", Führer Heenemann, Landung Höchstadt, Entfernung 237,600 Km.

Am 25. September veranstaltet in Bitterfeld der NSKK.-Sturm 4/36 Bitterfeld die diesjährige Nationale Freiballon-Wettfahrt für Wasserstoffballone.

Ein Wittenberger Denkmal wird umgestellt

Allen Besuchern der Lutherstadt Wittenberg, die die Schloßkirche mit ihrer Thesentür besichtigt haben, ist auch das Standbild Kaiser Friedrichs, das auf dem Platz vor der Tür steht, wohl bekannt. Jetzt soll es einen anderen Platz erhalten, vermutlich aus verkehrstechnischen Gründen; es kommt im Inneren des Schloßhofes zur Aufstellung.

Sag' es mit Blumen

Das Stadtbauamt Wernigerode hat für jeden Arbeitsplatz eine Blumenvase gestiftet, die an jedem Mittwoch eine neue Blumenfüllung erhält. Seit Blumen bei den Verhandlungen mitsprechen, geht alles noch einmal so glatt.

Hochwasser legt Elbschiffahrt lahm

Einstellungen in Dresden und Torgau / Flucht des Wildes aufs Trockene

Aus Torgau wird gemeldet: Der Wasserstand der Elbe hat die Hochwassermarken der letzten sechs Jahre bereits überschritten. Dabei ist nach den Prager Meldungen mit weiterem Steigen noch zu rechnen, zumal am Oberlauf der Elbe und Moldau die Niederschläge anhalten. Die Schiffahrt mußte bereits eingestellt werden.

Unser Mitarbeiter aus Pretzsch schreibt uns: Die Angelsportfischerei im Elbüberschwemmungsgebiete wurde am Sonntag besonders lebhaft betrieben. An den Elbdammböschungen saßen überall die Petrijünger und warteten auf ihr Anglerglück. Da jedoch die Fische auf den überschwemmten Wiesen bedeutend mehr Nahrung finden als in Bach und Strom, zeigten sie im allgemeinen nur wenig Appetit auf die Köder an den Angelhaken.

In Dresden ist die Elbe weit über ihre Ufer getreten. Das Hochwasser hat am Königsufer weite Teile des unteren Promenadenweges überflutet. Alle Freitreppen des Königsufers mußten gesperrt werden. Am Ludendorffufer ist unter der Augustusbrücke das Wasser bis auf die Straße gedrungen, so daß der Fahrverkehr umgeleitet werden mußte. Der Körnerweg ist völlig im Wasser verschwunden. Auf der Pillnitzer Landstraße fuhren die Straßenbahnzüge unmittelbar neben dem Wasser dahin. Die Freitreppe des Pillnitzer Schlosses war zur Hälfte überspült. Die Pillnitzer Elbinsel mit ihrem dunklen Baum- und Strauchbestand schien unmittelbar aus den lehmigen Fluten herauszuwachsen. Dank der umfassenden Vorkehrungen der Dresdner Strommeisterei sind keinerlei Schäden eingetreten. Die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat ihren Verkehr wegen des hohen Wasserstandes der Elbe vorübergehend eingestellt. Auch der Güterverkehr ruht.

Auf den Elbwiesen reißen im Ueberschwemmungsgebiet allenthalben die Landtiere dem Wasser aus und suchen ihr Heil in der Flucht auf Wiseninseln, Elbdammböschungen, den Elbfährweg, den Fährhauswurt, den Faschinendiemen, die Steinhaufen am Elbufer, auf die Bäume. Die Flucht ergriffen von den Raubtieren die großen und kleinen Wiesel, von den Insektenfressern Maulwurf, Spitzmaus und Igel, von den Nagetieren Eichhörnchen, Biber, die verschiedenartigen Mäuse, Zwergmaus und Feldmaus, Wanderratte, Wasserratte, Bisamratte sowie Hasen und Kaninchen, von den Insekten die Wiesenameisen, von den Spinnentieren die echten Spinnen und von den Ringelwürmern die Regenwürmer. Obgleich alle aufgezählten Tiere schwimmen können, so gehen sie doch bei längerem Aufenthalte im Wasser zugrunde. Selbst der Biber vermag es nur zwanzig Minuten unter Wasser auszuhalten. Den Spinnen kommt der Wind bei der Lebensrettung zu Hilfe; er treibt sie auf dem Wasser an Land; und die Wiesenameisen benutzen ihr Nest als Gondel.

Nicht allen Flüchtlingen freilich gelingt die Rettung ihres Lebens. Sie erliegen den übermäßigen Anstrengungen auf der Flucht und den ungewohnten Lebensbedingungen sowie dem Nahrungsmangel.

Elektrischer Schlag in der Badewanne

Leipzig. In ihrer Wohnung in der Delitzscher Straße wurde eine 69 Jahre alte Frau in der Badewanne tot aufgefunden. Beim Berühren des Wasserhahns des Badeofens war sie von einem elektrischen Schlag tödlich getroffen worden. Wie von Sachverständigen festgestellt wurde, war die elektrische Spannung im Badeofen durch eine fehlerhafte Unterputzleitung entstanden.

Frohes Kinderfest in Lochau

Lochau. Ein nicht gerade freundliches Gesicht machte der Wettergott zu dem Lochauer Kinderfest am Sonntag. Die kleinen Schauer konnten die Veranstaltung wohl unterbrechen, aber ihr keinen Abbruch tun. Bereits am Sonnabend wurde mit einem Fackelzug durch Lochau und Wesenitz der Tag der Heimat begonnen. Am Sonntagmittag ging der Festzug der Kinder unter Vorantritt der Görlach-Kapelle und des Spielmannszuges vom Arbeitsdienst Lochau nach der Festwiese, die auf einer Lichtung im Walde aufgebaut war. Zweifellos besitzt Lochau einen der schönsten Festplätze in der Elsteraue. Inmitten ragender alter Bäume sind Girlanden und bunte Lampions gespannt.

Die Kaffeetafel für die Kinder war schon vorher gedeckt. Jedes Kind wurde mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Es dauert auch nicht lange und die Tische waren leer, denn jedes Kind durfte seine Tasse mit nach Hause nehmen.

Ein buntes Treiben herrschte bald auf der ganzen Wiese. Hier sieht man die größeren Mädchen beim Reigen, die kleinen auf der Rutschbahn oder beim Kreisspielen. Die großen Jungen stellen ihren Mann beim Adlerschießen, die kleineren veranstalten ein Ringreiten auf Steckenpferden. Genau nach den Vorbildern der Erwachsenen kommt zuerst die hohe Schule und dann gibt es für jeden gestochenen Ring einen Bonbon. In der Pause ruft aus einer Ecke das Kasperletheater zur Vorstellung. Mit Begeisterung „sind alle da"! Auf einem abgesteckten Platz gibt's Sackhüpfen; wer zuerst das Zielband zerreißt, wird aus der Tüte belohnt. Ueberall nur lachende Kindergesichter.

Auch für die Unterhaltung der Erwachsenen war gesorgt. Lebhaft ging es auf den beiden Schießständen zu, an denen den Siegern gute Preise winkten. Eine Tombola fand schnellen Absatz, und für Speise und Trank war reichlich gesorgt. Nur allzuschnell war auch dieser Tag dahin mit seinen Freuden. Ein Feuerwerk, das durch die schattenhaften Umrisse der Bäume mit Rot- und Grünfeuer besonders malerisch wirkte, und einer Ansprache des Ortsgruppenleiters Clemens über die Bedeutung der Heimat im deutschen Vaterland waren der Abschluß auf der Festwiese, dem aber noch Tanz für die Erwachsenen auf den Sälen folgte.

2000 mal Halle-Leipzig—Köln

Halle. In diesen Tagen konnte die Flugleitung Schkeuditz der Deutschen Lufthansa dem Funkermaschinisten Stove eine besondere Ehrung zuteil werden lassen, der zum 2000. Male die Strecke Halle-Leipzig-Köln im regelmäßigen Streckendienst der Lufthansa zurückgelegt hatte. Besonders bemerkenswert ist, daß diese 2000 Flüge ohne die geringste Störung in einer Zeitspanne von sechs Jahren durchgeführt werden konnten. Stove ist einer der ältesten Funkermaschinisten der Lufthansa, der er seit 1925 angehört und in deren Diensten er fast 1½ Millionen Kilometer geflogen ist.

Erneuerungsarbeiten am Naumburger Dom

Der Westchor des Naumburger Domes, der durch seine herrlichen Stifterfiguren Weltruf erlangt hat, wird jetzt wieder zu Trauungen benutzt, nachdem die Steinmetzarbeiten an den Baldachinen unter den Standbildern der Stifter zum Abschluß gekommen sind. Der Oschor hat eine neue Orgel erhalten, außerdem wird zwischen der Dreikönigskapelle und dem Chor der im 16. Jahrhundert abgebrannten Marienkirche, dem gegenwärtigen Festsaal des Domgymnasiums, ein Zwischenbau errichtet; und endlich werden in der Werkstatt des Provinzialkonservators die gotische Holzkanzel und die beiden Flügelaltarbilder über dem Oschor erneuert.

* **Passendorf.** (Die Hitler-Jugend), Jungen und Mädchen im Alter von 10 bis 14 Jahren, zeigten auf der Lache und im Mitteldorf eine Brandübung. Gemeindegruppenführer des RVB., Pg. Mattick, der diese wöchentlichen Uebungen vorbereitet, war mit dem Dargebotenen zufrieden.

* **Sennewitz.** (Beim Volks- und Kinderfest) der KdF.-Ortsgruppe wurden Volkstänze vom BdM. vorgeführt. Tanz in den Lokalen Pabst und Wenig beschloß das gelungene Fest.

Die neue Fahne und das neue Hoheitsabzeichen des Luftschutzbundes.

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe Generalfeldmarschall Göring hat in Anerkennung der Arbeit der Amtsträgerschaft des Reichsluftschutzbundes die Einführung einer neuen Fahne verfügt, die — an Stelle der bisherigen blauen Grundfarbe — auf rotem Tuch das Abzeichen des Reichsluftschutzbundes trägt, das in Zukunft nicht mehr die Buchstaben RLB., sondern lediglich das quergestellte Hakenkreuz auf dem silbernen Gardestern zeigt. Gleichzeitig wurde für den RLB. ein eigenes Hoheitsabzeichen, das auf dem linken Unterarm der Dienstkleidung und an der Mütze getragen wird, eingeführt. Unser Bild zeigt das neue Hoheitszeichen des RLB. und die neue Fahne.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193809063/fragment/page=0008

Ein Jubeltag der Nation

Die Reichskleinodien wieder in Nürnberg

Aus der wechselvollen Geschichte der alten deutschen Kaiserkrone

Der Parteitag Großdeutschlands hat für die Geschichte der Stadt Nürnberg ein Ereignis von höchster symbolischer Bedeutung gebracht: Nach 142jähriger Abwesenheit sind die Reichskleinodien des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation wieder in die Stadt zurückgekehrt, die Jahrhunderte lang ihre treue Hüterin und Wahrerin gewesen ist und es nach kaiserlichem Privileg für ewige Zeiten sein sollte.

Festesfreude und Jubel darüber erfüllen die alte Reichsstadt, deren ruhmreiche großdeutsche Tradition im Reiche Adolf Hitlers durch die Bestimmung zur Stadt der Reichsparteitage eine so strahlende Wiedergeburt erfahren hat. Dieses Festesfreude ist wohl vergleichbar mit jener, die an dem denkwürdigen 22. März des Jahres 1424 die Mauern der Stadt erfüllte, an dem in den Morgenstunden der Rat, die Geistlichkeit und die ganze Bürgerschaft im feierlichen Zug die Kleinodien des Reiches einholten, diese Sinnbilder der Macht und des Glanzes des ersten Deutschen Reiches. König Sigismund hatte sie, dem Wunsch der Kurfürsten nachgebend, in Ofen den Abgesandten des Nürnberger Rates übergeben, die mit aller Umsicht und Peinlichkeit den kostbaren Schatz nach Nürnberg brachten. Er erfüllte damit das Versprechen Karls des IV., seines Vaters, die Reichsinsignien für ewige Zeiten der Stadt Nürnberg in Verwahrung zu geben. Dieses Privileg, durch das die Stadt eine so große Auszeichnung vor allen anderen Städten erfuhr und damit gewissermaßen zur Residenzstadt des Reiches wurde, erhielt durch Sigismund und die späteren Kaiser noch mehrfache Bestätigung, so daß der Rat der Reichsstadt dieses Vorrecht mit Erfolg gegen alle Anfechtungen behaupten konnte.

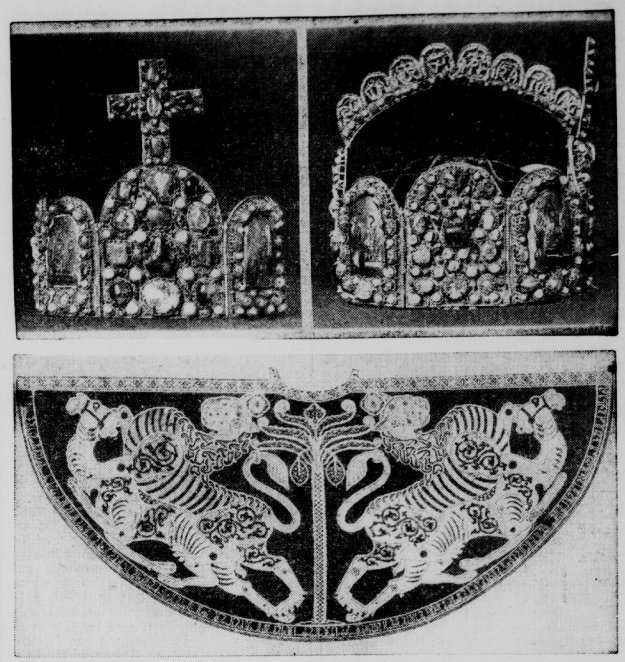
Nach langen Irrfahrten und damit verbundenen Veränderungen hatten die Symbole der Kaisermacht zum ersten Male eine bleibende Stätte gefunden, fast bis zu dem Zeitpunkt, als das Erste Reich zerfiel. Untergebracht wurden sie in der Heiliggeistkirche, und zwar die Insignien in der „Heiltumskammer", die Heiligtümer in der „Heiltumstruhe", die im Chor der Kirche hing. Siebzehnmal zog eine Abordnung des Senats mit den Kleinodien zur Kaiserkrönung nach Aachen, Rom, Frankfurt a. M., Regensburg und Augsburg, das letzte Mal im Jahre 1764 zur Krönung Franz Josephs II. nach Frankfurt. Goethe, der als 15jähriger diese Feierlichkeit miterlebte, hat sie uns anschaulich geschildert.

Gemäß den Bestimmungen des Privilegs wurden die Heiligtümer in Nürnberg alljährlich einmal vor dem Schopperschen Haus auf dem Marktplatz (dem heutigen Adolf-Hitler-Platz) dem Volke, das zu diesem besonderen Ereignis in Scharen nach Nürnberg zog, auf dem sogenannten Heiltumsstuhl gezeigt. Rund 100 Jahre wurde dieser Brauch geübt, das letzte Mal 1523. Dann wurde infolge der Reformation die mit dem katholischen Ritus verbunden gewesene Heiltumsweisung eingestellt. Von da an wurden die Kleinodien vom Altar der Heiliggeistkirche oder in der Sakristei zur Schau gestellt.

Das Jahr 1796 brachte für Nürnberg den schmerzlichen Verlust des solange gehüteten Gutes. Als die Scharen des französischen Generals Jourdan sich der Stadt näherten, beschloß der Rat, die Reichskleinodien vor ihnen in Sicherheit zu bringen. Wie recht er daran tat, zeigte die Enttäuschung Jourdans, als er nach seinem Eintreffen in Nürnberg den Schatz, den er im Namen der französischen Republik beschlagnahmen wollte, nicht mehr vorfand. In aller Heimlichkeit hatte ihn Oberst von Haller, in Kisten verpackt, verdeckt auf einem Wagen aus der Stadt gebracht und dem kaiserlichen Gesandten in Regensburg, Freiherr von Hügel, übergeben, der sie zunächst im dortigen Reichsarchiv verwahrte und dann auf Umwegen nach Wien brachte. Vor den Franzosen hatte der Rat die Kleinodien wohl gerettet, dafür an Wien verloren, denn alle diplomatischen Schritte, die er unternahm, um die Kleinodien entsprechend der klaren Zusage des Freiherrn von Hügel wieder zurückzuerhalten, blieben ohne Erfolg. Als am 6. August 1806 Franz II. die Kaiserkrone niederlegte und damit das Heilige Römische Reich deutscher Nation zu bestehen aufhört hatte, versuchte der Rat nochmals, die nun eigentlich herrenlosen Insignien zurückzubekommen, da er sich auf Grund der Privilegien und der Tradition als der rechtsmäßige Verwahrer betrachtete. Das entsprechende Schreiben blieb jedoch von Wien aus ohne Antwort. Ein später vom Germanischen Nationalmuseum unternommener Versuch, den Kaiserornat zu erhalten, führte ebenfalls zu keinem Ergebnis. Man hatte die Reichskleinodien der Schatzkammer der Wiener Hofburg einverleibt, wo sie sich noch bis vor kurzem befanden.

„So gingen die Heiligtümer des alten Reiches", schreibt ein Historiker, „der einstigen treuen Hüterin dauernd verloren. Ob es einer näheren oder ferneren Zukunft gelingen wird, diese ehrwürdigen Symbole dem Deutschen Reich wieder zu gewinnen, wer weiß es? . . ."

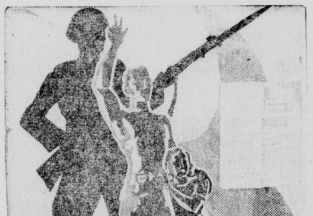
Dieser lang gehegte Wunsch ist heute Erfüllung geworden durch die Tat des Führers. Ein altes Unrecht ist damit wieder gut gemacht, und Nürnberg wird sich des Vorzuges würdig erweisen, wieder, wie dereinst, für ewige Zeiten die Wahrerin der Symbole des Ersten Reiches zu sein, nachdem es heute als Stadt der Reichsparteitage wieder im Mittelpunkt des Geschehens der Nation steht.



Die alte deutsche Kaiserkrone und der Kaisermantel

Oben: Vorder- und Seitenansicht der alten deutschen Kaiserkrone, die mit der lateinischen Inschrift „Konrad von Gottes Gnaden, römischer Kaiser Augustus" für Kaiser Konrad II. angefertigt wurde. Es ist eine Münchener Goldschmiedearbeit aus purem Golde mit zahlreichen Edelsteinen geschmückt. — **Unten:** Der Kaisermantel, eines der hervorragendsten Stücke der Reichskleinodien mit reicher ornamentaler Goldstickerei. Die beiden Hälften tragen in strenger Symmetrie die stilisierte Darstellung eines Löwen, der ein Kamel schlägt. (Sennecke Bildarch.-M.)

Tschechische Kriegshetze



Von der Reichenberger Bezirksbehörde war an alle Gemeinden dieses Werbeplakat gesandt worden, das unter-Berufung auf das Wehrerziehungsgesetz sofort und unter persönlicher Haftung der Gemeindevorsteher öffentlich ausgehängt werden sollte. Die ganze Aufmachung der Plakate stellt eine bewußte Kriegshetze dar, die durch die schwarze Soldatengestalt mit dem drohend gefällten Bajonett noch unterstrichen wird. In ihrem Verantwortungsgefühl für Ruhe und Ordnung haben die Gemeinden die Plakate nicht ausgehängt. Die Bezirksleitung der SDP. hat sich an das Büro des Lord Runciman gewandt, außerdem ist ein Protestschreiben an das Prager Innenministerium abgegangen.
(Scherl-Bilderdienst-M.)

Piloten unter sich / Von J. R. Schmidt

Handschuh-Schäfer nennen die Piloten einen ihrer Kameraden, weil er vor keinem Flug vergißt, sich mit der größten Sorgfalt ein Paar weiße Handschuhe überzustreifen. Und da er noch einen Namensvetter hat, so wurde dieser zum Unterschied Schäfer Ast getauft. Das ist der Ton, in dem die Piloten miteinander umgehen. Sie lieben Kürze und Einfachheit und verstehen sich aufs beste dabei; denn es eint sie ja alle das gleiche Erlebnis. Ob sie nach Bagdad, London oder Warschau fliegen, es ist das gleiche Element, durch das sie ihre Fluggäste sicher ans Ziel bringen. Was sie dabei erleben und erfahren im Laufe eines Jahres, erfährt ähnlich auch der andere. Das stärkt die Kameradschaft. Bis zum Direktor hinauf. Denn auch Freiherr von Gablenz dirigiert ja nicht vom Schreibtisch her. Er fliegt mit. Seine Pamirüberquerung mit der D-Anoy ist noch unvergessen. Daß er auch auf dem Ozean Kontakt mit seinen Männern hält, beweist sein neunter Transatlantikflug in diesem Monat. Aber es soll hier von einigen Husarenstückchen, sozusagen privater Natur, die Rede sein.

Der kühne Segelflieger.

Da erschien eines Tages Peter Riedel auf dem Flughafen Tempelhof und mit ihm ein Segelflugzeug; denn es konnte, wie Freiherr von Gablenz meinte, in keiner Weise schaden, wenn die Lufthansa-Piloten auch ein bißchen segelfliegen lernten. Da standen sie also, die Kapitäne der Luftriesen, vor der winzigen Kiste und beschnupperten sie eine Weile. Wer kletterte denn zuerst hinein? Hatte H. nicht immer geprahlt, daß ein Segelflug eine Kleinigkeit für ihn wäre? Wo steckte er denn nun? „Hallo, H.!" Er kam sehr schweigsam und sehr zurückhaltend nach vorn. „Wie lange willst du denn oben bleiben?" fragten die Kameraden mit einem unterdrückten Grinsen. „Na, drei Stunden", meinte er bescheiden. Allgemeines Gelächter. „Na, dann sagen wir vier", meinte er. Noch stärkeres Gelächter. „Na, dann meinetwegen fünf", sagte er bedauernd, als erfüllte ihn die Aussicht, sich dort oben fünf Stunden mutterseelenallein herumzutummeln, mit dem größten Abscheu. Das Gelächter über diese offensichtliche Prahlerei kannte nun schon keine Grenzen mehr. „Na, dann muß ich wohl so lange bleiben, bis ihr mich einfach aufleht, wieder herunterzukommen", brummte er ungeduldig, kletterte in die Kiste, ließ sich anschnallen, nahm den Steuerknüppel in die Hand und gab das Zeichen zum Start.

Es war sein erster Segelflug. Das Motorflugzeug schleppte ihn bis auf tausend Meter Höhe, und dann wurde ausgeklinkt. H. begann zu segeln. Eine Stunde, zwei, drei, vier, fünf. Die unten waren längst still geworden. Es wurde ihnen fast unheimlich. Am Ende kam er tatsächlich nicht mehr herunter? Nach fünfeinhalb Stunden begannen sie ihm Zeichen zu geben. „Komm herunter!" Er ließ sie noch eine Weile zappeln, und als ihre Zeichen immer dringender wurden, bequemte er sich endlich zu landen. Denn auf dem Rollfeld stand längst die schwere Junkersmaschine startbereit, mit der er flugplanmäßig nach London mußte. „Na, da habt ihr ja noch mal Glück gehabt", meinte er trocken, setzte seine Mütze gerade und brauste nach London ab. Freiherr von Gablenz soll sich sehr gefreut haben, als er davon hörte. Begreiflich. Mit solchen Piloten kann man Ehre einlegen.

Das Sauerstoff-Wunder.

Er hatte im Jahre 1936 eine Ju 52 nach Schanghai zu fliegen, mußte jedoch über den Pamir wegen widrigen Wetters umkehren. Immerhin hatte er eins dabei entdeckt: er war ohne Sauerstoff ausgekommen. Während seine Kameraden sich schon bei 4000 Meter die Sauerstoffmaske aufgesetzt hatten, hatte er bei 6000 Meter noch nicht die geringsten Beschwerden verspürt. „Und ich wäre noch 2000 Meter höher geflogen ohne Sauerstoff", erklärte er bei der Rückkehr. Die Kameraden schüttelten mißbilligend den Kopf: „Aufschneider!" Im allgemeinen hat nämlich mancher Sterbliche schon bei einer gewöhnlichen Alpenüberquerung mit Atemnot zu kämpfen und läuft blau an im Gesicht. Der Steward stopft ihm dann hilfreich den Sauerstoffschlauch in den Mund, und alles ist behoben. Und nun wollte er in 8000 Meter Höhe — — —? Nein, das war zu viel.

Vielleicht hatten Kapitän D. diese Zweifel, die man in seine Fähigkeiten setzte, gewurmt. Jedenfalls meldete er sich in diesem Jahre auf der Rhön und stellte einen neuen Höhenrekord für Segelflugzeuge auf. Er stieg genau auf 8080 Meter. Ohne Sauerstoffgerät! „Und ich wäre noch höher gestiegen", erklärte er bei der Rückkehr. „Aber es hatte ja keinen Sinn. Die Instrumente wären geplatzt. Oder zweifelt ihr daran, daß ich noch höher gestiegen wäre?" Sie blieben stumm. „Offenbar bist du nicht ganz normal", meinte einer kopfschüttelnd. D. lachte, er sah seine Ehre wiederhergestellt.

Seltsame Schicksale.

Die meisten unserer Piloten sind Kriegsflieger gewesen. Manche haben schon in der Vorkriegszeit geflogen. Es sind alte Adler, wie sich die Vorkriegsflieger nennen. Aber alle haben sie eine zum Teil recht ungewöhnliche Entwicklung hinter sich. Sie sind in aller Herren Länder geflogen, hauptsächlich bedingt durch die lächerlichen Einschränkungen, die das Versailler Diktat in den Nachkriegsjahren unserer Luftfahrt auferlegte. So ist Freiherr von Buddenbrock, der Atlantikflugsbetriebsleiter, der nebenbei schon selber fünf Ozeanflüge hinter sich hat, lange Jahre Flugzeugführer in Kolumbien gewesen. Ein anderer in China. Ein dritter in Chile. Aber auch von denen, die hier geblieben sind, sind manche erst nach vielen Umwegen ans Ziel gekommen. Flugkapitän Blankenburg z. B. ging nach dem Krieg wieder in seinen kaufmännischen Beruf zurück. 1927 jedoch packte ihn wieder die Lust zur Fliegerei. Und er fing von vorn an, besuchte eine Verkehrsfliegerschule, holte sich in Hamburg sein Kapitänspatent und wurde dann Katapultflieger auf der „Europa". Heute ist er der erfolgreichste Ozeanflieger der Lufthansa. Er hat im August dieses Jahres den Atlantik zum 102. Male überquert.

Daß im übrigen der Pilotenberuf selbst Künstler anzuloken vermag, beweist Flugkapitän Steinbeck. Er war — Bildhauer.

Juwelen werden zu Zuckerstücken

Von einem Londoner Gericht wurde ein gewisser James Lockett, ein Mann von 76 Jahren, wegen eines kleinen Diebstahls zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Er hatte einer Frau in einem Park die Handtasche entrissen. Die Persönlichkeit des kleinen Diebes ist interessanter als das jetzige Verfahren, denn James Lockett war einst ein großer Mann, einer der gefährlichsten Spitzbuben Europas, der in Glanz und Luxus lebte und zu dem berühmten Grizzard-Bund gehörte. Dieser Verbrecherbund wurde in allen Ländern Europas gesucht, verfolgt, aber nie gefaßt. Grizzard selbst starb im Jahre 1923. Er hinterließ ein recht schönes Vermögen, das an eine Million heranreichte, das Ergebnis einiger gefährlicher Raubzüge. Aber der gefährlichste Raubzug der Bande, an dem übrigens Lockett aktiv mitwirkte, war die Entführung eines Halsbandes von gewaltigem Wert, das auf dem Wege von Paris nach London verschwand. Eigentlich kann man nicht von einem Verschwinden dieses Halsbandes sprechen. Die Sendung war von Paris aus an einen Juwelier Max Mayer in London aufgegeben. Als Mayer das Paket öffnete, fand er darin einige Stücke Zucker, die in ihrer Gesamtheit das gleiche Gewicht ausmachten wie vorher das Halsband.

Scotland Yard zerbrach sich den Kopf, wie man aus einer versiegelten Sendung, die doch vollkommen in Ordnung war, als sie entgegengenommen wurde, ein solches Halsband entführen konnte. Das Geheimnis wurde erst viel später gelöst: Die Bande hatte von der Absendung des Schmuckstückes Kenntnis erhalten. Sofort waren alle Mitglieder der Gesellschaft nach London gefahren und hatten im gleichen Haus noch am gleichen Tage ein Büro gemietet. Als der Briefträger mit der Sendung erschien, wurde diese ihm unter einem Vorwand für kaum eine halbe Minute aus der Hand gelockt. Diese Zeit genügte, um mit einem Messer das Siegel abzuheben, das Halsband zu entfernen, Zucker als Ersatz einzufüllen und die Sendung wieder zu verkleben. Dem Postbeamten fiel nichts auf. Uebrigens wurde später das Schmuckstück in einer Kanalröhre gefunden. Eines der Mitglieder der Bande hatte auf einmal den Mut verloren und es vorgezogen, sich des belastenden Schmuckstückes zu entledigen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193809063/fragment/page=0009

GENERAL WEYGAND

Ist Frankreich stark genug?

La France est-elle défendue?

Frankreich, von seinem früheren Generalstabschef gesehen

Copyright by Gerhard Stalling AG., Oldenburg i. O.

(7. Fortsetzung.)

So sagt der Ministerrat sich selbst seine Ansicht. Ist das nicht ein Witz und sogar eine Täuschung der öffentlichen Meinung? Es hat einen Fall gegeben, in dem der Ministerpräsident nach einer Sitzung des „Rates der Nationalen Verteidigung" der Kammer erklären konnte, daß die Ansicht des Rates einstimmig für den Gesetzentwurf sei, während doch alle ständigen und verantwortlichen militärischen Vorgesetzten ihn als unannehmbar bezeichnet hatten. Und dieser Ministerpräsident hatte die volle Wahrheit gesagt.

In den letzten Jahren hat es zwei Versuche zur Bildung eines Ministeriums der Nationalen Verteidigung gegeben. Das beweist, wie sehr diese Frage die politischen Kreise beschäftigt. Der erste wurde im Jahre 1932 gemacht. Dieses Ministerium der Nationalen Verteidigung hatte einen einzigen Minister, der für die Gesamtheit der drei Wehrmachtsteile verantwortlich war.

Das hielt sich nur einige Monate. Es hinterließ aber eine gute Einrichtung, das „Hohe militärische Komitee" (Haut Comité Militaire), das unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten oder des von ihm bestimmten Ministers die drei Minister der Wehrmachtteile, die durch den Marschall Pétain und die drei Oberbefehlshaber unterstützt wurden, umfaßte. Das war eine ausgezeichnete Einrichtung für die Prüfung der Fragen und für Zusammenarbeit, was schon viel, aber auch nicht mehr ist.

Die gegenwärtige Regierung hat ein „Ministerium der Nationalen Verteidigung und des Krieges" (Ministre de la Défense Nationale et de la Guerre). Der Inhaber dieses Postens ist der ständige Beauftragte des Ministerpräsidenten, um die gleichmäßige Berücksichtigung aller die Landesverteidigung betreffenden Fragen zu gewährleisten. Mit dieser Befugnis leitet er das „Ständige Komitee der Nationalen Verteidigung" (Comité permanent de la Défense nationale), dessen neuer Name auf die frühere Einrichtung des dadurch glücklicherweise beibehaltenen Hohen militärischen Komitees angewendet wird.

Aber ich sehe in allem diesem nichts von dem, was immer gefehlt hat: die Macht zur Entscheidung, die höchste Autorität. Jeder Minister ist ja auf Grund der Verfassung für die Tätigkeit seines Amtes allein verantwortlich. Keiner seiner Amtsgenossen, nicht einmal der Ministerpräsident, hat die Macht, ihm mit der ganen Verantwortlichkeit, die diese Macht einschließen würde, Befehle zu erteilen. Der Name „Ministerium der Nationalen Verteidigung" ist erst eine Bezeichnung. Sie entspricht nichts Tatsächlichem.

Organisation des Oberbefehls

Was nun die Organisation eines einheitlichen Oberbefehls für die Zeit des Krieges betrifft, so besteht diese ebensowenig.

Gewiß erfolgt ein sehr nutzbringender Meinungsaustausch im „Ständigen Komitee", und diese Arbeit bereitet eine vertrauensvolle und verständnisvolle Zusammenarbeit für die Kriegszeit vor. Das aber genügt nicht. Werden wir, statt diesen gemeinsamen Oberbefehl in ruhiger Zeit zu organisieren, darauf warten, bis wir gezwungen werden, ihn aus dem Stegreif bilden zu müssen, wie im Jahre 1918 das Oberkommando der alliierten Heere unter dem unabweisbaren Druck der Ereignisse geschaffen werden mußte?

Der einzige stichhaltige Grund, den man dagegen anführt, ist die Sorge, daß dieser höchste Befehlshaber Teilen eines Wehrmachtteils zu eingehende Befehle erteilen würde, für die er eine ungenügende Fachkenntnis hätte. Diese Befürchtung wäre nur gerechtfertigt, wenn man diese Stellung einem Führer mit zu engem Gesichtskreis übertragen würde, der unfähig wäre, an der Stelle zu befehlen, an die man ihn gestellt hätte. Diese in sich schon undenkbare Vermutung kann nicht dazu ausgenutzt werden, ein System zu verurteilen.

Und hat nicht das Auftreten der Luftwaffe die Trennung der Befehlsgewalten noch ungünstiger gestaltet? Zuerst weil es heute drei Oberste Befehlshaber statt zwei gibt. Und dann besonders, weil die Armeen zu Lande und zu Wasser unter demselben Himmel eingesetzt werden, und weil die Kräfte, die sich an diesem Himmel bewegen — die Armee der Luft —, „durch ihr Wesen selbst eine allgemeine Reserve sind, die zum Nutzen des Heeres wie der Marine handeln", aber auch gegen den Boden des feindlichen Landes unabhängige Unternehmungen ausführen können.

Deutschland, Italien und Rußland haben diese Auffassung mit verschiedenen Abweichungen in die Tat umgesetzt, aber so, daß sie alle die Einheit der Vorbereitung im Frieden und des Oberbefehls im Kriege sicherstellen.

In jedem dieser drei Länder ist diese Einheitlichkeit vor allem durch Eingliederung in die höchste Behörde der Regierung verwirklicht worden: durch den Führer und Reichskanzler, durch den Duce als Minister der drei Wehrmachtsteile, durch Herrn Woroschilow als Volkskommissar der Landesverteidigung. Tatsächlich kann die Vereinigung der Streitkräfte zu Lande, zu Wasser und in der Luft nur dann unter ein und demselben militärischen Befehlshaber nutzbringend eingerichtet werden, wenn dieser über die dazu unerläßliche Stützung durch die Regierungsgewalt verfügen, d. h. sich auf die Autorität eines Ministeris der Landesverteidigung stützen kann.

Daher ist die Lösung, die sich aufdrängt, die Schaffung eines wirklichen Ministers der Nationalen Verteidigung. Ihm ist ein Chef des Generalstabes aller bewaffneten Kräfte zur Seite zu stellen, der zum Obersten Befehlshaber aller dieser Kräfte im Kriege ausersehen ist. (Am 21. Januar 1938 wurde die Zusammenfassung der drei Wehrmachtsministerien unter dem Kriegsminister und die Ernennung des Generals Gamelin, Vizepräsidenten des Obersten Kriegsrates und Generalstabschefs des Heeres, zum Generalstabschef der Nationalen Verteidigung beschlossen.)

Diese Einrichtung würde in Friedenszeiten den drei für die Kriegsvorbereitung bestimmten Organen freie Entfaltung und im Kriege den einzelnen Wehrmachtteilen bei der Ausführung der ihnen erteilten Aufgaben Freiheit des Handelns verbürgen. Und sie würde auf einem Gebiet Autorität und Verantwortlichkeit schaffen, wo diese fehlen und wo sie nötiger sind als auf jedem anderen.

So würde alles schon eingerichtet sein, ehe die großen Ereignisse eintreten: Eine Regierung, welche die allgemeine Kriegsleitung ausübt, und ein Minister der Nationalen Verteidigung, der die Organisation in Zusammenarbeit mit dem Führer der ganzen Wehrmacht vorbereitet, der den Ministern verantwortlich bleibt und die Organisation in die Tat umzusetzen hat.

Damit dieses System ohne Stockungen wirksam werden kann, muß noch eine Bedingung erfüllt werden: eine zweckmäßige Abgrenzung der Machtbefugnisse und der Verantwortung.

Nun enthält das Gesetz für die Organisation der Nation im Kriege, das seit dreizehn Jahren auf Lager ist, in dem neuen Entwurf, der nach achtjährigem Schlaf soeben eingereicht wurde, Artikel, durch welche die Beziehungen zwischen der Regierung und der Heeresleitung im Kriege geregelt werden sollen. In einem dieser Artikel kann man lesen: „Die Regierung hat die Leitung des Krieges. Sie setzt die durch die Macht der Waffen zu erreichenden Ziele fest, stellt den Oberbefehlshabern die notwendigen Kräfte zur Verfügung und überwacht deren Verwendung."

Dieser zweite Satz ist in seinem Mangel an Genauigkeit sehr gefährlich, denn er bestimmt nicht klar die allgemeine Art der Ziele, welche die Regierung festsetzen, und die Art der Ueberwachung, die sie ausüben soll. Nach dieser Fassung scheint die Regierung zu einer Einmischung in die Führung der militärischen Operationen berechtigt zu sein, die doch den Oberbefehlshabern vorbehalten ist. Das könnte die Ursache für sehr schwere Konflikte werden. Erinnern wir uns an 1917!

Die Frage der Beziehungen zwischen der Führung und der Regierung ist von der größten Wichtigkeit. Es handelt sich da um eine zu schaffende Organisation, aber mehr noch um eine Geisteseinstellung. Nichts Peinlicheres gibt es, als wenn man hört, daß man die Franzosen in Zivilisten und Soldaten einteilt. Soldaten und Zivilisten, Minister und Generale sind, so glaube ich, ihrem Lande in gleicher Weise ergeben. Also wozu dicke Scheidewände? Warum ein fast völliges Fehlen gemeinsamer Arbeit auf einem Gebiet, wo sie mehr als auf jedem anderen unerläßlich ist — auf dem Gebiet der Verteidigung des Vaterlandes?

Zwei Beispiele:

In dem Augenblick, in dem zwischen den alliierten Regierungen die Frage über die Aufstellung der Waffenstillstandsbedingungen verhandelt wurde, hatte Marschall Foch sofort dem Ministerpräsidenten mitgeteilt, welches nach seiner Ansicht die Deutschland aufzuerlegenden militärischen Bedingungen seien. Aber er unterließ es auch nicht, sich um die Fragen wirtschaftlicher und politischer Art zu bekümmern, die dabei zu bedenken waren. Daher schrieb er an den Ministerpräsidenten, um ihn um eine Aufklärung hierüber zu bitten, die ihm eine Unterlage zu einer Erweiterung des ausschließlich militärischen Entwurfes des Waffenstillstandsvertrages geben sollte, den er soeben ausgearbeitet hatte. Er schrieb ihm:

„Werden diese Pfänder ausreichend sein, um die von Frankreich und seinen Alliierten, besonders von Belgien, geforderten Reparationen sicherzustellen? Wenn ja, und wenn dann die Reparationen erfüllt sein werden, wie wird dann die für diese Länder vorgesehene Lage sein? Wird unsere Besetzung dann noch fortdauern? Werden wir uns ein ganzes Stück dieser Gebiete einverleiben, oder werden wir die Bildung von neutralen Staaten erstreben oder von autonomen oder von selbständigen, die einen Pufferstaat bilden sollen?" . . .

„Soll der Waffenstillstand das Schicksal dieser Länder für diesen Zeitpunkt schon endgültig vorherbestimmen?

Ueber diese Fragen muß die militärische Leitung, die den Waffenstillstand in dem Augenblick, in dem das Ansuchen gestellt werden wird, abzuschließen haben und über seine Bedingungen zu verhandeln haben wird, durch eine vorher erfolgte gemeinsame Prüfung mit den Regierungen genau unterrichtet sein. Denn es ist sicher, daß der Waffenstillstand uns Pfänder in die Hand geben muß, welche die Erlangung der Bedingungen, die wir während der Friedensverhandlungen dem Feinde auferlegen wollen, gewährleisten. Es ist sicher, daß nur die durch den Waffenstillstand erlangten Vorteile bestehenbleiben werden. Nur allein die vom Feinde beim Abschluß des Waffenstillstandes zugestandenen Opfer werden, was die Gebiete betrifft, endgültige sein."

Der Ministerpräsident antwortete dem Marschall mit einem vom Außenminister eingeholten Gutachten über die Vorherrschaft der Zivilgewalt, die kein französischer Soldat mehr seit Bonaparte in Gefahr gebracht habe, und schloß jede Mitarbeit über diese wichtige Frage aus.

Anderes Beispiel, ein neueres, das eine ähnliche Meinungsverschiedenheit bei dem deutschen Einmarsch ins Rheinland vom 7. März 1936 in die Erscheinung treten ließ. Die Regierung fühlt die Notwendigkeit einer Gegenwirkung und wendet sich an den Oberbefehlshaber. Dieser erklärt sich bereit, alle Befehle auszuführen, die ihm gegeben würden, und erfüllt seine Pflicht, indem er der Regierung die technischen Bedingungen mitteilt, unter denen er ihren Absichten entsprechen kann. Das ist für die Regierung eine Enthüllung: „Was, nach den für das Heer gebrachten Opfern haben Sie nicht die erforderlichen Mittel unmittelbar zur Stelle? Man müßte erst mobil machen, requirieren?" Und — man tut nichts.

(Schluß folgt.)

Die Buchausgabe des von uns veröffentlichten Werkes „Ist Frankreich stark genug?" ist im Gerhard Stalling, Verlag, Oldenburg i. O., erschienen und in jeder Buchhandlung zu kaufen.

Honig tötet Bakterien

Das Geheimnis der heilsamen Süßigkeit entdeckt

Die Natur steckt auch in denjenigen ihrer Geschenke, die dem Menschen seit langem als gut und wertvoll bekannt sind, voller Geheimnisse und Heilkräfte, die erst allmählich entschleiert werden. Jahrhunderte lang hat der Honig fast allein zum Süßen der Speisen gedient, denn der Rübenzucker ist doch kaum mehr als 100 Jahre in Gebrauch und sein direkter Vorläufer, der Rohrzucker, der durch Napoleons Kontinentalsperre aus Europa verdrängt wurde, kam auch erst seit der Zeit der großen Entdeckungen ins Abendland. Dennoch erfahren wir erst jetzt, warum der Honig neben seinem Wohlgeschmack noch außerordentlich zuträglich ist.

Wenn der alte Römer Plinius gelegentlich erwähnte, daß das Fett von Fischen vermischt mit Honig einen guten Heilbalsam ergebe, so hatte er zweifellos keine Ahnung, inwiefern diese Mischung zu einer solchen Wirkung kommt. Man ist dem Weg des Plinius im Vereinshospital vom Roten Kreuz in Hamburg vor einiger Zeit nachgegangen und hat Honig mit Lebertran zu einer Salbe verarbeitet, die bei kleinen Verletzungen: bei Verbrennungen, Furunkeln und anderen Hautschäden guten Erfolg gebracht hat. Aber selbstverständlich konnte die Wirkung auf den verschiedensten chemischen Einflüssen auf die Wunde beruhen, sie konnte in einem guten plastischen Wundabschluß liegen, oder sonst ein noch unbekanntes heilsames Mittel enthalten. Die Biene als Spenderin des Honigs liefert dem Menschen doch seit einiger Zeit auch das Bienengift, das mit Erfolg z. B. gegen Rheumatismus angewendet wird.

Eine weitere recht angenehme Eigenschaft des Honigs haben die Atemforscher an ihm entdeckt: Wenn man ein Glas mit Honig sich unter die Nase hält und die Atemluft über die Honigfläche hinweg ansaugt, so fühlt man sehr bald eine bedeutende Atemerleichterung in den Lungen, weil die Atemzüge sich vertiefen. Besonders bei Atemnot oder bei leichteren Asthma-Anfällen ist dies „Honigatmen" ein Mittel, das man jederzeit im Haus haben kann und das zwar nicht lange in seiner Wirkung vorhält, nur etwa eine Stunde, aber doch rasch Erleichterung schafft.

Honig ist an sich ein Gemisch von „höheren" Alkoholen und ätherischen Oelen. Daraus erklärt sich unschwer, warum der Honigdunst den Lungen so wohl tut: Ebenso wie der Dunst von Edeltannenöl oder von Terpentin vermögen Alkoholdämpfe je nach verschiedener Zusammensetzung die Atmung bald zu beschleunigen, bald zu verlangsamen. Der Honig enthält aber auch noch eine Reihe anderer Bestandteile, die teils aus den vielleicht hormonalen Ausscheidungen der Bienen oder auch aus den Blüten stammen, die die Bienen angeflogen haben, und die sich in überraschender Weise als heilsam bewiesen haben. Wie die „Zeitschrift für ärztliche Fortbildung" mitteilt, hat Milan Pricu eine Reihe von 15 Naturhonigarten untersucht und festgestellt, daß der Bienenhonig in schwachen Verdünnungen Bakterien verschiedenster Arten zu töten vermag. Zum Teil läßt sich diese Wirkung schon durch die organischen Säuren erklären, die im Honig nachweisbar sind, durch die Ameisen-, Apfel- und Milchsäure. Dennoch bleibt ein Wirkungsrest, den diese Säuren nicht verursachen können. Der Kunsthonig läßt sich in seinen Wirkungen hier nicht im entferntesten mit dem Naturhonig vergleichen. Uebrigens wirkt auch frischer Honig weit stärker als „Bakteriengift" als Honig, der länger gelegen hat und in dem sich durch die stärkere Zersetzung ein größerer Säuregehalt gebildet hat. Auch nach dem Kochen ist der Honig nicht mehr so kräftig in seinen Wirkungen gegen die Bakterien, als vorher. Hitze beeinträchtigt also offenbar die Kraft dieser Heilstoffe.

Daß es sich wirklich um eine bisher unbekannte Substanz handelt, haben weitere Versuche bewiesen, bei denen es gelang, diese Substanz aus dem Honig herauszufiltrieren. Daraufhin dürfte es gelingen, dieses im Kampf gegen die Bakterien zweifellos sehr wertvolle Mittel genauer zu studieren und vielleicht chemisch-rein darzustellen. Jedenfalls verdankt die Heilkunde der Biene hier wieder einen neuen Hinweis auf Heilkräfte der Natur und es ist jetzt wesentlich leichter verständlich, warum Bienenhonig in Wundsalben sich bewährt hat, weil die Hauptfeinde der Wunden eben doch die von außen eindringenden Bakterien sind.

Volksbüchereitag in Leipzig. In Verbindung mit der Reichsstelle für das Volksbüchereiwesen hält der Verband deutscher Volksbibliothekare vom 24. bis 26. September in Leipzig einen „Volksbücherei-Tag" ab. Er wird mit einer Leistungsschau der deutschen Volksbüchereien von 1933 bis 1938 verbunden sein, die im Kunstgewerbemuseum stattfindet.

Beethoven-Fest in Baden bei Wien. In Baden bei Wien fand die feierliche Eröffnung des Beethoven-Festes 1938, das von nun an alljährlich in Baden abgehalten werden wird, durch Gauleiter Dr. Jury statt. Bekanntlich verbrachte Ludwig van Beethoven des öfteren den Sommer in Baden.

Gautheater Saarpfalz. Das vom Führer und Reichskanzler dem Saarland in Saarbrücken geschenkte neue Theater wird auf seinen Wunsch den Namen „Gautheater Saarpfalz" tragen.

Erfinder des Reißverschlusses — Dr. h. c.

Dr. h. c. Erik Sund — kaum einer hat diesen Namen je gehört und doch ist es der Erfinder einer „epochemachenden" Angelegenheit. Vor vielen Jahren erfand der Schwede Erik Sund den Reißverschluß und brauchte allein 35 Jahre dazu, sich mit seiner Erfindung durchzusetzen. Ihm gelang das in Amerika (wo man sein Patent kurz und lautmalend „Zip" nennt), das im Vorjahre bereits die ansehnliche Anzahl von 130 Millionen Reißverschlüssen hergestellt hat. Erst jetzt ist in Deutschland wieder die ergänzende Erfindung des färbbaren Aluminiums gemacht worden; die weiße Farbe dieses Metalles stand bislang seiner Verwendung als Reißverschluß entgegen; nun also auch „Zips" aus leichtem Aluminium, so bunt, wie man zuvor nur die Werkstoffverschlüsse herstellen konnte. In Anerkennung der Verdienste Erik Sunds hat die Göteborger Universität den Erfinder jetzt unter ihre Ehrendoktoren aufgenommen.

Weniger, aber Qualitätsdahlien. In Liegnitz fand die Hauptversammlung der Deutschen Dahliengesellschaft statt. Der Vorsitzende berichtete über die Aufgabe des in Düsseldorf geschaffenen Zentral-Dahliengartens, in dem viele tausend Dahliensorten angepflanzt worden sind, um sie auf ihren Wert zu prüfen. Das Ziel sei, alles Schlechte und Minderwertige auszumerzen und die Zahl der Dahliensorten zu vermindern. Die 130 weißen Dahliensorten beispielsweise könnten zu 30 Sorten zusammengefaßt werden.

Jubiläum der Humboldt-Hochschule. Die Humboldt-Hochschule in Berlin vollendet in diesem Jahr ihr 60. Studienjahr. Sie ist eine gemeinnützige Lehranstalt des Wissenschaftlichen Zentralvereins. Aus Anlaß des 60jähr. Bestehens findet am 1. Oktober eine Gedenkfeier statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193809063/fragment/page=0010

Ein vielgenannter Mann

Wer ist Ashton Gwatkin? — Lord Runcimans rechte Hand

Er scheint überall zu sein. Jedenfalls taucht er immer dann auf, wenn es den Tschechen gerade nicht lieb ist. Mr. Ashton-Gwatkin, die rechte Hand des Lord Runciman, oder wie die Franzosen ihn nennen, der „Leutnant des Lords", ist jedenfalls das aktivste Mitglied des englischen „Verständigungsstabes". Er hat die ersten gesellschaftlichen Fäden zu den sudetendeutschen Führern gesponnen. Er hat sich in vielen Fällen von den Terrormethoden tschechischer Chauvinisten überzeugt. Er flog nach London, als in der vorigen Woche das Verhandlungsstadium sich kritisch zuspitzte.

Aus der Anonymität der Wirtschaftsabteilung des Foreign Office holte ihn Lord Runciman in das Scheinwerferlicht der politischen Bühne. Ja, Lord Runciman machte sogar die Annahme seiner Mittlerrolle davon abhängig, ob das Foreign Office ihn ausleihen würde oder nicht. Die beiden Männer, auf die in diesen Tagen die ganze Welt schaut, waren sich näher gekommen, als Lord Runciman das Handelsministerium verwaltete.

Der mittelgroße Mann mit der hohen Stirn, dem kahlen Kopf und dem englisch gestutzten Schnurrbart trägt fast immer ein gewinnendes diskretes Lächeln zur Schau. Noch nie hat ein Mensch im Amt ein lautes Wort von ihm gehört. Der ganze Mann ist Verbindlichkeit und Ruhe. Die Reporter, die ihn in diesen stürmischen Tagen in Prag interviewten, nennen ihn liebenswürdig, aber scheu. Sie haben sich aber schon damit abgefunden, daß er nie ein Wort zuviel sagt und daß er trotz aller Konzillinz der äußeren Form hartnäckig im Schweigen zu sein vermag.

Dieser stille Mann hat aber eine recht abenteuerliche und interessante Karriere hinter sich. Der heute Achtundvierzigjährige besuchte die weltberühmte Schule in Eton und dann das nicht minder berühmte Balliol-College in Oxford. Nach dem Abschluß der Studien geht er vollkommen überraschend für seine Freunde nach Japan und arbeitet dort zwei Jahre als Hilfs-Dolmetscher an der britischen Botschaft in Tokio. Bei Kriegsende wird der noch junge Beamte zu geheimen Spezialdiensten nach Singapore gesandt. Er fällt seinen Vorgesetzten durch die tadellose Lösung der sehr schwierigen Aufgabe auf. Er ist mitverantwortlich für den Ausbau Singapores zur britischen Bastion.

Als 1921 der Kronprinz von Japan, der heutige Kaiser Hirohito, in London einen Staatsbesuch abstattet, wird Ashton-Gwatkin zur persönlichen Suite Hirohitos kommandiert. Das Jahr 1929 verschlägt ihn als Konsul nach Moskau, wo er den härtesten Winter miterlebt, den Sowjet-Rußland seit hundert Jahren durchmachte. Nach dem Jahr „schweres Moskau" kehrte Ashton-Gwatkin in die Heimat zurück und arbeitet seit dieser Zeit in der wirtschaftlichen Abteilung des Foreign Office. Uebrigens hat Ashton-Gwatkin auch als Schriftsteller einen Erfolg gehabt. Sein Japanbuch „Kimono" war im Jahre 1921 best-seller, das bestverkaufte Buch des Jahres, auf dem englischen Büchermarkt.

Ashton-Gwatkin ist in seinem ganzen Lebensstil typischer Engländer, also ein guter „club-man", ein Verehrer des Week-end, das er häufig mit seinem Vater, einem pensionierten Geistlichen, verlebt und natürlich ein leidenschaftlicher Teetrinker und Angler.

l. b. w.

Hochwasserwelle erreichte Breslau

Schlesische Gruben in Gefahr.

Im Laufe des gestrigen Tages erreichte die zweite, bisher größte Wasserwelle Breslau. Hierbei zeigte sich, daß sie der Stadt weniger gefährlich wurde, als man ursprünglich angenommen hatte. Zum Glück trafen nicht die beiden gefährlichen Wellen der Glatzer Neiße und der oberen Oder zusammen, sondern sie erreichten kurz hintereinander die Stadt. Alle maßgeblichen Stellen befanden sich schon seit den frühesten Morgenstunden in höchster Alarmbereitschaft. Jedoch kam es bis zur Stunde nicht zu ernsten Zwischenfällen; alle Deiche hielten. Die Wassermassen, die in der vergangenen Woche im Waldenburger Bergland niedergegangen sind, haben sich in den letzten Tagen im Boden gesammelt und einen Weg nach den Abbau- und Förderstrecken der Waldenburger Gruben gesucht. Nachdem man nun schon gehofft hatte, der vom Hochwasser herrührenden Wasser Herr geworden zu sein, verstärkte sich der Zufluß am Sonnabend von Stunde zu Stunde, so daß die Wasser allgemein zu steigen anfingen. Im Harte-Flöz zwang der große Wasserzustrom die Grubenverwaltung, die 16. und 17. Abteilung eilends zuzumauern, um unter vorläufiger Preisgabe dieser Abbaustrecke besonders dem Wasserzustrom Halt zu gebieten.

Londoner Stimmen zu Nürnberg

Sämtliche Londoner Morgenzeitungen berichten ausführlich über den Auftakt zum Reichsparteitag in Nürnberg. In ihren ausgedehnten Stimmungsberichten heben sie insbesondere den feierlichen Augenblick hervor, als unter dem Geläut der Glocken Nürnbergs der Sonderzug des Führers in den festlich geschmückten Bahnhof der Stadt der Reichsparteitage einlief. Die Begrüßung Adolf Hitlers durch die Stadt Nürnberg sowie der Empfang im Rathaus wird in allen Einzelheiten wiedergegeben. Die Blätter zählen weiter auf, welch große Zahl ausländischer Gäste bereits in Nürnberg eingetroffen ist und „News Chronicle" betont besonders, daß in diesem Jahre eine ungewöhnlich hohe Zahl ausländischer Diplomaten am Reichsparteitag teilnehmen werde.

Die Faschistische Miliz

Die Zahl der in der Faschistischen Miliz eingegliederten Schwarzhemden belief sich am 31. August nach einer amtlichen Mitteilung auf insgesamt 763 904 Mann. Zahlenmäßig am stärksten vertreten sich unter den Spezialabteilungen die Miliz für Luft- und Küstenschutz (88 613) und die Bahnmiliz mit 29 529 Mann.

König Peters 16. Geburtstag

Ein Glückwunsch des Führers.

Jugoslawien feiert heute den Geburtstag seines Königs, der sein 15. Lebensjahr vollendet. In diesen Feiern werden die Hoffnungen des Landes zum Ausdruck kommen, die in dem jungen König den Erben der Politik seines Vaters sehen, der vor allem Frieden und Versöhnung auf dem Balkan und mit allen Nachbarn auf seine Fahne geschrieben hatte. Der Knabe Peter gilt besonders als technisch sehr begabt, ist ein guter Sportler und durch seine Eltern mit den Dynastien Englands, Italiens, Rumäniens und des Fürstlich Hohenzollernschen Hauses in Sigmaringen verwandt. In drei Jahren wird ihm nach den Bestimmungen des Staats- und Hausgesetzes offiziell die Regierungsgewalt übergeben werden. Bis auf die Tage seines Geburtstages, des Tages der Garde und des Nationalfeiertages lebt er zurückgezogen und lernend in Schloß Dedinje in Belgrad, in Bled, oder segelnd und schwimmend an der Adria.

Der Führer und Reichskanzler hat dem Prinzregenten Paul von Jugoslawien zum jugoslawischen Nationalfeiertag und zum Geburtstag des Königs drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Der Warschauer „Expreß Poranny" will aus Moskau erfahren haben, daß demnächst vielleicht auch der Sowjetbotschafter Maisky aus London abberufen werden würde.

Beförderungen im NSKK

Der Führer hat mit Wirkung vom 5. September 1938 folgende Beförderungen und Dienstgrad-Verleihungen im NSKK. ausgesprochen: Zu NSKK.-Obergruppenführern wurden befördert: die NSKK.-Gruppenführer Reichsminister Wilhelm Ohnesorge, Herbert Schnüll, Heinrich Jürgensen, Karl Offermann, Heinrich Sauer, Ritter von Städtler; zu NSKK.-Gruppenführern die NSKK.-Brigadeführer Hans Klug, Paul Nieder-Westermann, Ernst Zynen; zu NSKK.-Brigadeführern die NSKK.-Oberführer Hubertus von Aulock, Karl Dörfler. Der Dienstgrad eines NSKK.-Gruppenführers wurde den Gauleitern Franz Hofer und Otto Hellmuth verliehen.

Golla wieder festgenommen

Der wegen Mordverdacht in Dresden in Gewahrsam befindliche 24 Jahre alte Eberhard Golla war am 1. d. M. entwichen. Der Gesuchte konnte dank der Aufmerksamkeit eines Einwohners in Teichnitz bei Bautzen am Montagmorgen erneut festgenommen werden.

Eine angriffslustige Henne

Ganz unerhört hat sich eine Henne in dem bayerischen Dorfe Dellendorf benommen. Als ein Knabe im Alter von fünf Jahren über den elterlichen Hof lief, flog ihm die Bruthenne auf den Kopf und hackte ihm ein Auge aus. Der Knabe mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Aus der Tschechei werden wieder zwei Fälle bekannt, die Prags „versöhnliche" Haltung deutlich ausweisen: Die Reichenberger Bezirksbehörde sandte an alle Gemeinden kriegshetzerische Plakate, die unter persönlicher Haftung des Gemeindevorstehers sofort in den Gemeinden ausgehängt werden müssen. In Brünn wurden fünf Turner deutschen Nationalität von tschechischen Passanten umringt, die die Deutschen mit Schmährufen überhäuften und eine drohende Haltung einnahmen.

Wie ernst die Lage in Palästina ist, zeigt die soeben veröffentlichte Verlustliste. Die Bilanz des abgelaufenen Monats weist 549 Tote und Verwundete der ständigen Unruhen und Auseinandersetzungen aus.

Nach einem amtlichen Bericht ist es in der Nähe von Arab el Awadin zwischen englischem Militär und arabischen Freiheitskämpfern zu einem ernsthaften Zusammenstoß gekommen, bei dem angeblich 14 Araber getötet und zwei gefangengenommen worden sind.

Rundfunk am Mittwoch

Leipzig

Wellenlänge 382

5.50: Frühnachrichten und Wettermeldungen.
6.00: Morgenruf. Reichswetterdienst.
6.10: Gymnastik.
6.30: Frühkonzert. Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.00: Gymnastik.
8.20: Kleine Musik.
8.30: Musik für die Arbeitskamerad.
9.30: Heute vor . . . Jahren.
10.00: Reichsparteitag 1938.
13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter.
13.15: Mittagskonzert. Dazw. 13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter
14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. Anschl. Musik na chTisch.
15.40: Aus der deutschen Kolonialgeschichte: Der Kampf um die Reichspostdampferlinien.
16.00: Nachmittagskonzert. Dazwischen 17.00: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. Marktbericht d. Reichsnährstand.
18.00: Das deutsche Schulwesen in den Sudetenländern.
18.20: Musikalisches Zwischenspiel.
18.35: Lucie Gelmeroth. Novelle von Eduard Mörike.
19.00: Kleine Abendmusik.
19.45: Nachrichten.
20.00: Unterhaltungskonzert.
22.00: Abendnachrichten, Wettermeldungen Sport
22.30: Musik aus Wien.
24.00: Nachtmusik.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

5.00: Glockenspiel Wetterbericht.
5.05: Frühmusik.
6.00: Morgenruf, Nachrichten.
6.10: Eine kleine Melodie.
6.30: Frühkonzert. Dazw. um 7.00: Nachrichten.
9.40: Kleine Turnstunde.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.55: Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.15: Aus klassischen Operetten.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter-, Markt- und Börsenberichte.
15.15: Bekannte Melodien. Anschl. Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag.
17.00: Zeitgenössische Chormusik.
17.30: Musikalische Kurzweil.
18.00: Gefährliche Elefantenpflege.
18.15: Hans Pfitzner: Sonate fis-moll.
18.45: Der Dichter spricht.
19.00: Festliche Klänge.
20.00: Kernspruch, Kurznachrichten, Wetterbericht.
20.15: Reichsparteitag 1938.
22.00: Tages- und Wetternachrichten
22.20: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Nord — Süd. Eine musikal. Unterhaltungsreise.
0.45: Kleines wischenspiel.
30.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
1.06: Neue deutsche Unterhaltungsmusik.

CAPITOL
Lauchstädter Straße
Heute Dienstag bis Donnerstag

Schön ist die Liebe im Hafen (Herz ist Trumpf)
Ein entzückender Film. Der große Lacherfolg.
Täglich 4.00, 6.10, 8.30 Uhr
Für Jugendliche nicht gestattet!

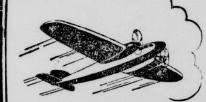
Ufa
Alte Promenade
Lilian Harvey in Capriccio
Ein Ufa-Film mit
Viktor Staal / Paul Kemp
P. Dahlke / Anton Imkamp
Margot und Hedy Höpfner
Ein großer, fröhlicher Ufa-Film voller Grazie, Anmut und Romantik — aber auch voller herzhaftem Witz und handfester Komik!
Täglich: 3.30 6.10 8.20 Uhr.
Für Jugendl. nicht zugelassen!

Lest die Saale-Zeitung

TROLI
Wir müssen verlängern bis Donnerstag
5 Millionen suchen einen Erben

Zwei wundervolle Fahrten
mit M. S. »MILWAUKEE«
an denen teilzunehmen wir den Lesern unserer Zeitung sehr empfehlen
In die tropische Heimat des Golfstroms
nach Westindien, Mexiko und New York
9. Januar bis 2. März
Mindestfahrpreis RM 1250.—
Weihnachts- und Silvesterfahrt nach den Atlantischen Inseln
vom 20. Dezember 1938 bis 6. Januar 1939
Mindestfahrpreis RM 375.—
Es reist sich gut mit den Schiffen der
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Prospekte, Auskunft u. Anmeldung: Reiseabteilung der Saale-Zeitung Halle/S.
Kleinschmieden 6, sowie im Hapag-Reisebüro Halle/S., im Roten Turm, Ruf 20960 u. 32538

Wintergarten
Im Kaffee allabendlich
Tanz und Kabarett
Morgen Mittwoch sowie jeden Mittwoch im Festsaal die große Frauen-
Kaffeestunde
mit Kabarett-Einlagen



300 km in der Stunde
fliegen die Blitzflugzeuge der Deutschen Lufthansa, 240 km die Schnellverkehrsflugzeuge. Welch' gewaltige Zeitersparnis! Haben Sie diese Verkehrsmöglichkeiten schon ausgenutzt? Auskunft und Flugscheine im Lloyd-Reisebüro, Leipziger Straße, und in der Reise-Abteilung der Saale-Zeitung, Kleinschmieden 6

Jeden Mittwoch u. Sonnabend
Kaffeefahrt zum Flughafen Halle-Leipzig
in Schkeuditz
Abfahrt 15 Uhr Waisenhausring 1 b
Rückkehr gegen 19 Uhr
Preis 1,35 RM.
Auskunft und Anmeldung in der Reiseabtl. d.
Saale-Zeitung, Kleinschmieden 6
Hapag-Reisebüro, Roter Turm
Lloyd-Reisebüro, unt. Leipziger Str.
Voranmeldung ist erforderlich!

Stadttheater Halle
Neu eingeführt:
Die Freitag Stammkarte
für nur
12 Vorstellungen
Ein ausgewählter Spielplan!
Ratenzahlungen!
Stammkarten-Verkauf täglich!

Dieses freudige Ereignis teilt man allen Verwandten und Bekannten durch eine Geburtsanzeige in der Saale-Zeitung mit. Das ist nicht teuer und man vergißt niemand.

Kopf-Schmerzen
Grippe, Rheuma, Nerven- und Muskel-Schmerzen, sowie Schmerzen bei Frauen in kritischen Tagen erfolgreich zu bekämpfen, ist eine wichtige Aufgabe.
Herbin-Stodin ist eine Kombination mehrerer Arzneistoffe, die vom Körper unbeanstandet aufgenommen werden u. geeignet sind, das Übel an der richtigen Stelle anzugreifen. Verlangen Sie daher in der Apotheke ausdrücklich
Herbin-Stodin welches zur Schmerzbekämpfung ganz hervorragende Dienste leistet!

H. O. ALBERT WEBER · MAGDEBURG

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193809063/fragment/page=0011

Familien-Nachrichten

Die Geburt eines gesunden Mädels zeigen in dankbarer Freude an

Elli Kretschmann geb. Rodigast
Kurt Kretschmann

Maschwitz, den 5. September 1938.
Z. Z. Diakonissenhaus, Halle a. S.

Die Ankunft eines kleinen
Stammhalters
und andere frohe Familienereignisse kündigt man zweckmäßig durch eine Familienanzeige in der Saale-Zeitung an. Dadurch erreicht man einen großen Leserkreis und außerdem kostet es nur wenig

Achtung! Gelegenheitskauf zum **Jahrmarkt** in Halle jetzt:
3 und 4 Paar **Damenstrümpfe** . . . . . nur RM. 1,—
Herren- und Damenschals . . . . . nur RM. 1,—
3 Paar **Füßlinge** . . . . RM. 1,—
Herrensocken, 2 Paar . . . . nur RM. 1,—
Damenhandschuhe, 3 Paar . . . . nur RM. 1,—
Kinderstrümpfe und -söckchen, 3 Paar RM. 1,—
Damenwesten . . . . Stück RM. 3,—
Einkaufstaschen (Neuheit) RM. **2,50** und **3,50** usw.
Achten Sie genau auf den **Württemberger Verkau sstand!**

Gewinnauszug
5. Klasse 51. Preußisch-Süddeutsche (277. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

24. Ziehungstag — 5. September 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 20000 RM. 362423
2 Gewinne zu 10000 RM. 42481
4 Gewinne zu 5000 RM. 112682 277104
6 Gewinne zu 3000 RM. 160253 219818 310454
18 Gewinne zu 2000 RM. 2901 20591 117959 160520 185787 214577 347680 349212 379711
72 Gewinne zu 1000 RM. 27837 36683 42147 62595 72417 73151 89958 99443 102922 143688 160381 169716 171718 192720 202115 215833 226968 230873 235431 236704 245917 247895 262263 274164 288595 290782 297392 300091 305378 332316 352438 364414 380376 382930 389665 396700
102 Gewinne zu 500 RM. 5723 10486 15588 26516 27510 31495 59588 65152 84656 84961 85858 87172 88292 91411 94255 99477 131888 148846 149206 170371 175219 180109 182571 185603 190240 193221 200101 200654 210905 219765 220146 255778 263093 269149 270535 271255 307814 313033 321108 327795 338362 346540 356910 360542 367562 371074 371747 387010 390021 393942 395591

204 Gewinne zu 300 RM. 988 1126 3531 7355 17354 19990 20323 23193 33316 44082 50311 50459 56017 56202 57335 59848 59902 67890 72976 73464 76045 80106 95484 95585 95741 98839 101624 105192 106140 112820 116260 119982 120427 127756 133021 133116 140209 143817 157497 161162 162337 167895 169349 170666 171709 172307 174591 179475 183060 185054 188176 193142 200986 203230 205184 205725 211605 222289 224178 234476 237427 237616 242157 246983 248792 252238 253569 256488 259906 260745 263333 263647 263912 267992 270105 275022 275660 278571 279500 281913 284366 290498 296485 297225 300841 301678 309281 312669 317100 325422 326977 333206 335271 339435 339816 347592 356972 369703 386219 386444 386837 387559

Außerdem wurden 4590 Gewinne zu 150 RM. gezogen.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 20000 RM. 367798
2 Gewinne zu 5000 RM. 368258
4 Gewinne zu 3000 RM. 2904 277502
12 Gewinne zu 2000 RM. 73593 87993 123477 204051 279552 370753
58 Gewinne zu 1000 RM. 6225 6429 59647 61304 81511 93996 97854 122922 133432 156631 178766 196016 199129 204978 206124 213217 215987 281311 284429 290113 299546 300192 300889 324090 324586 335585 337797 374967 377300
68 Gewinne zu 500 RM. 8458 23940 30316 31499 32212 32251 46199 65206 72997 86229 89308 92323 97834 133376 151025 165523 175741 197449 201503 214119 231840 239959 240888 253774 256917 262882 312354 318004 352584 353382 359548 363496 372046 395977

158 Gewinne zu 300 RM. 4925 10894 11424 15816 34597 35139 39489 45258 48101 57245 58462 59124 68786 74476 75316 79702 90931 96095 100583 103030 103224 106814 110632 115925 123473 132994 133310 138588 142841 145170 151521 155904 155982 161361 164778 174531 177776 183390 188044 206870 219336 223812 224613 226330 229226 230139 231488 233122 234481 238972 244241 244537 265824 268449 273070 273960 276995 282008 284868 294684 297573 302845 312744 321233 321718 322036 322442 323119 329843 344312 360454 361301 372843 373659 373667 378973 384019 386929 388527

Außerdem wurden 4196 Gewinne zu 150 RM. gezogen.

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 20000, 16 zu je 10000, 18 zu je 5000, 60 zu je 3000, 130 zu je 2000, 494 zu je 1000, 768 zu je 500, 1358 zu je 300, 25652 zu je 150 RM.

Die Staatlichen Lotterie-Einnehmer:
Kümmel, Leipziger Str. 16 — **Dr. Kessenhagen,** Ldw. Wch.-Str. 58
Schulze, Brüderstraße 3 — **Frenkel,** Große Steinstr. 14
Arndt, Leipziger Straße 33

Familiennachrichten

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Gestorben:

Halle a. S.: Karl Herfurth, 54 J.; Luise Radicke geb. Sack, 53 J.; Margarete Jaeger geb. Kümmel, 72 Jahre.
Bad Liebenwerda: Albert Lehmann, 76 Jahre.
Delitzsch: Luise Franke geb. Schmidt, 71 Jahre.
Naumburg: Alwine Hirschfeld geb. Rockendorf, 76 J.; Libertee Kniesche geb. Ecke, 69 Jahre; Dorothea Bergmann geb. Peinze, 89 J.
Sangerhausen: Auguste Rumpf geb. Klemm, 71 J.
Zörbig: Robert Sasse.

Geburten:

Halle a. S.: Arno Koch und Frau Irmgard geb. Vietze, 1 Tochter.

Verlobungen:

Naumburg: Annemarie Hesse und Willy Brecht.
Lützen üb. Großkorbetha: Hanna Wenzel und Albrecht Höfer.
Weißenfels: Mia Schmidt und Paul Roitzsch.

Vermählungen:

Delitzsch: Otto Sens und Frau Charlotte geb. Machenmehl.
Naumburg: Hugo Weber und Frau Ilse geb. Panzer; Max Wild und Frau Rosel geb. Kayser.

Schöne Handarbeiten werden immer benötigt, und das Material dazu kaufen Sie vorteilhaft im Handarbeitsgeschäft
Wollstube Großmütterchen
Obere Leipziger Straße 70.

Wringmaschinen und Ersatzwalzen
Klappenbach
Gr. Ulrichstr. 36 — Leipziger Str. 61
Wachstuche vom Stück u. in Decken

Hämorrhoiden
sind lästig!
Verlangen Sie portofrei
Gratisprobe
ANUVALIN
Anuvalinfabrik Berlin SW 61 / A 87

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Mittwoch, den 7. September, 10 Uhr, Halle/S., Adolf-Hitler-Ring 13:

1 Schreibmaschine (Mignon), 1 Schnellwaage (Blitz), 1 Geld- und 1 Rollschrank, 2 Musikschränke mit Platten, 1 Klavier, Schmiede- und Tischlermaschinen, Möbel u. a. S.
Dietrich, Obergerichtsvollzieher.

3 Büfetts, 1 Kredenz, 3 Tische, 10 Stühle, 1 Standuhr, 2 Klaviere, 1 Nähmaschine (Mundlos), 1 Schreibschrank, 1 Vitrine, 1 Stehlampe, 1 Couch, 1 Frisiertoilette, 1 Singernähmaschine, 1 Waschtisch, 1 elektrische Kaffeemühle, 1 Hobelbank, 1 Kreissäge, 1 Waschtoilette, 1 Chaiselongue, 1 Schreibtisch, 1 Fräsmaschine, 1 Bandsäge, 1 Bohrmaschine, 1 Radio (AEG.), Bohrmaschine, 1 großer Schweißapparat, fahrbar, und verschiedene Schmiedewerkzeuge.
Gebhardt, Obergerichtsvollzieher.

1 Sofa, 1 Schreibtisch, 1 Radioapparat.
Mentel, Obergerichtsvollzieher.

Die größte Auswahl in hochmodernen, eleganten und praktischen
Strickkleidern
am Platze
Marke Bleyle
Marke Kübler
Marke Hadeke
und **andere Marken**
finden Sie bekanntlich in dem **Woll- u. Strickwaren-Spezialhaus**
H. Schnee Nachfolger
Halle (Saale)
Große Steinstr. 84 = Brüderstr. 2

Die Anzeige ist das beste Werbemittel

Altsilber Altgold Silbermünzen
kauft zu Tagespreisen
Georg Dunker
Juwelier
Leipziger Str. 16
Gen. Ob wst. II/3296

Kinderwagen-Decken
und dazu passende
Kissen
u. alle Kinderwagenzubehörteile
Korb-Lühr
Untere Leipziger Str. Ecke Kl. Märkerstr.

Pelzumarbeit
jetzt besonders günstig
Liebnin
Leipziger Str. 97
An der Kirche

Undeutlich geschriebene Inserate

Nach einer Reichsgerichtsentscheidung braucht für Fehler in einer Anzeige welche infolge unleserlich od. undeutlich geschriebenen Manuskripts entstanden sind, [illegible] Ersatz geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus daß Anzeigen welche man einer Zeitung zusendet **deutlich** geschrieben sein müssen.

„Saale-Zeitung"

Nerven, Herz und Schlaf
müssen gesund und kräftig sein, sonst ist der ganze Körper krank. Notfalls versuchen Sie schnell
Energeticum,
das seit Jahrzehnten bewährte
auch ärztlich anerkannte natürliche Nervennährmittel. **Bei Herzschwäche, Nervenschwäche u. Schlaflosigkeit** bester Erfolg, gibt Ruhe und natürlichen, erquickenden Schlaf. Nachahmungen weise man zurück. Allein echt:
Reformhaus „Gesundheitsquell", Halle 1, am Stadtbad
Prospekt frei. Versand nach auswärts ab 2 Fl.

Kraft durch Freude

KREIS HALLE STAD

Dienststunden täglich von 9.30—12.00 und 14.00—18.00, Sonnabend von 9.30—13.00 Uhr.

Werksmusik-, Sing- und Tanzgruppen. Alle verantwortlichen Leiter der Sing-, Musik- und Tanzgruppen der hallischen Betriebe treffen sich heute, 20.15 Uhr, in Brunnerts „Hofjäger" zu einer wichtigen Besprechung. Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Mittwoch Dampferfahrt nach Röpzig. Abfahrt 15 Uhr Genzmer-Brücke. Karten zum Preise von 70 Pf. in der Kreisdienststelle erhältlich.

Wandern. Sonntag, den 11. September Wanderfahrt nach Dornburg im Saaletal. Besichtigung der Dornburger Schlösser. Wanderung durch den herrlichen Tautenburger Forst. Abfahrt 6.31 Uhr, Rückkehr 22 Uhr. Teilnehmerpreis 3,40 RM. Anmeldungen sofort in der Kreisdienststelle.

11. September: Fußwanderung ins Saaletal. Brachwitz—Neuragoczy—Dölauer Heide. Treffpunkt 7.30 Uhr am „Reichsadler" in Trotha.

*

Volksbildungsstätte Halle.

Sonntag, den 11. September, um 10 Uhr, Führung durch das Anatomische Institut. Treffpunkt vor dem Eingang, Große Steinstraße 52. Gebühr 20 Pf. Hörer frei.

Allgemeine BEKANNTMACHUNGEN

In der Zeit vom 1.—19. September 1938 findet in Halle auf Anordnung des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft eine Zählung der Obstbäume und -sträucher statt. Die Ergebnisse der Zählung dienen volkswirtschaftlichen und statistischen Zwecken.

Die Besitzer von Obstbäumen und Beerensträuchern werden hiermit aufgefordert, auf Befragen der ehrenamtlichen Zähler bereitwilligst und wahrheitsgemäß Auskunft zu erteilen.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Klauenvieh des Gutes Ruscheshof, Merseburger Straße 80, ist erloschen. Die Sperrmaßnahmen werden hiermit aufgehoben.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Für den Städt. Schlacht- und Viehhof in Halle sind folgende Ordnungen mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten in Merseburg erlassen und am schwarzen Brett im Waagegebäude zu jedermanns Einsicht ausgehängt worden:

1. Ordnung über die Erhebung einer Ausgleichsabgabe auf frisches Fleisch (Frischfleischabgabe), das der Stadt Halle aus einer Schlachtung außerhalb des Stadtbezirks zugeführt wird;
2. Ordnung über die Erhebung eines Ausgleichszuschlages bei Lebendvieh in der Stadt Halle.

Die Ordnungen liegen außerdem im Pförtnerhaus des Schlacht- und Viehhofes aus.

Der Oberbürgermeister.

Unsere Nachmittags-Kassenstunden haben wir
verlängert
am Montag, Dienstag und Donnerstag bis 18 Uhr
am Freitag bis 19 Uhr
Am Mittwoch- und Sonnabend-Nachmittag bleiben unsere Kassenschalter geschlossen!
Unsere Schalter sind nunmehr geöffnet:
Vormittags an allen Werktagen von 8 bis 12.45 Uhr
nachmittags am Montag, Dienstag und Donnerstag von 15 bis 18 Uhr
am Freitag von 15 bis 19 Uhr
Stadtsparkasse Halle
mit sämtlichen Zweigstellen

Schönes Glas
für jeden Tisch.
Aga-Reflex-Glas ist besonders hübsch und preiswert

Kompottschüssel	—.75
Salatschüssel	—.95
Kompottteller	—.25
Kuchenteller	1.50
3teilg. Kompottschüsseln	1.70
2teilg. Kompottschüsseln	1.40
Butterglocke, lang	1.—
Saftkrüge	—.50

HALLE-SAALE **RITTER** IM RITTERHAUS

27431! In eiligen Fällen können Sie unter dieser Nummer Ihre Kleinanzeige telefonisch durchgeben. Sonst empfiehlt sich jedoch die Einsendung ein. schriftlichen Manuskriptes, damit Hörfehler vermieden werden.

Eilige Anzeigen – Fernruf 27431

Versteigert werden am 16. September, 10 Uhr, hier, Adolf-Hitler-Ring 13, Zimmer 45, im Wege der Zwangsvollstreckung folgende Grundstücke der Gemarkung Nietleben: Kartenblatt 2, Parzellen 1487/35, 1623/35, 1624/35, Acker vom Plan 97, Größe 71,41 Ar, 11,19 Taler Grundsteuerreinertrag, und Parzelle 1618/35, Acker vom Plan 97, Größe 1,29,52 Hektar, 20,29 Taler Grundsteuerreinertrag. Grundsteuermutterrolle Nr. 502.

Zur Abgabe eines wirksamen Gebots bedarf es der vorherigen Einholung der Genehmigung des Landrats des Saalkreises in Halle/S. und deren Vorlage im Termin (§ 10 Grundstücksverkehrsbekanntmachung vom 26. 1. 1937).

Amtsgericht Halle/S., Abt. 7.

Verdingung

über:

a) Ausführung der Erd-, Maurer- und Eisenbetonarbeiten zur Errichtung einer Schweinemästerei an der Brachwitzer Straße in Trotha.
b) Zimmerarbeiten zur Errichtung der Schweinemästerei an der Brachwitzer Straße in Trotha.
c) Klempnerarbeiten zur Errichtung der Schweinemästerei an der Brachwitzer Straße in Trotha.
d) Dachdeckerarbeiten zur Errichtung einer Schweinemästerei an der Brachwitzer Straße in Trotha.

Angebote sind bis zum Eröffnungstage, 14. 9. 1938, zu a 10 Uhr, b 10.05 Uhr, c 10.10 Uhr, d 10.15 Uhr, im Ratshof, Leipziger Straße 1, Zimmer 316, abzugeben. Verdingungsunterlagen ebenda erhältlich. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Städt. Bauverwaltung.

Handelsregister

Amtsgericht Halle (Saale).

Für die Angaben in ( ) keine Gewähr!
Halle (Saale), den 3. September 1938.

Neueintragungen:

A 4794: **E. H. Keßner, Kommanditgesellschaft, Halle (Saale.)** (Autogen- und Elektro-Schweißbedarf, Fabrikation und Reparatur von Schweißwerkzeugen, Merseburger Str. 101.) Kommanditgesellschaft seit 1. Juli 1938. Persönlich haftender Gesellschafter: Kaufmann Edmund Hugo Keßner, Halle. Es ist ein Kommanditist beteiligt. Prokuristin: Hedwig Keßner geb. Borchardt, Halle.
A 4796: **Hans Steffen, Halle (Saale).** (Handel mit Büromaschinen, Krokusweg 40.) Inhaber: Kaufmann Hans Steffen, Halle.
A 4797: **Curt Mitsching. Chem. pharm. Präparate, Halle (Saale),** (Gräfestr. 21). Inhaber: Kaufmann Curt Mitsching, Halle.

Veränderungen:

A 2293: **Karl Erbe Inh. Arthur Meyer, Halle (Saale),** (Kartoffelgroßhandlung, Hindenburgstr. 67). Prokurist: Hans Schmidt, Hettstedt.

Erloschen:

A 3501: **Paul Zenner, Halle (Saale).**
A 4162: **Mitteldeutscher Elektro-Vertrieb Herrmann & Co., Halle (Saale).** Die Firma ist erloschen.

Veränderungen:

B 985: **Wohnhausbaugesellschaft mit beschränkter Haftung, Halle (Saale).** Paul Wetzig und Richard Wölfer sind nicht mehr Geschäftsführer. Assessor Dr. jur. Erich Bölte und Diplom-Kaufmann Dr. rer. pol. Erich Alter, beide in Halle, sind zu Geschäftsführern bestellt.
B 1097: **Huta Hoch- und Tiefbau Aktiengesellschaft, Niederlassung in Halle a. S.** Die Gesellschaft ist fortan berechtigt, Betriebsstätten, Geschäftsstellen, Agenturen und Zweigniederlassungen im In- und Auslande zu errichten, sich an deren Unternehmungen gleichen oder ähnlichen Gegenstandes in jeder zulässigen Rechtsform zu beteiligen oder solche Unternehmungen zu erwerben oder zu errichten, sowie alle Geschäfte einschließlich von Interessengemeinschaftsverträgen einzugehen, die geeignet sind, den Geschäftszweig der Gesellschaft zu fördern. Durch Hauptversammlungsbeschluß vom 25. April 1938 ist die Satzung geändert und neu gefaßt. Der Vorstand der Gesellschaft besteht aus einer oder mehreren Personen. Die Bestellung stellvertretender Vorstandsmitglieder ist zulässig. Die Gesellschaft wird, falls der Vorstand aus mehreren Personen besteht, durch zwei Vorstandsmitglieder oder durch ein Vorstandsmitglied in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten. Der Aufsichtsrat kann jedoch einem oder mehreren Vorstandsmitgliedern die Befugnis zur Alleinvertretung der Gesellschaft erteilen. Vorstandsmitglied Wilhelm Bechtel wohnt in Leipzig. Die Eintragung ist in das Handelsregister des Amtsgerichts Breslau als des Gerichts der Hauptniederlassung erfolgt und in Nr. 121 des Deutschen Reichsanzeigers vom 27. 5. 1938 veröffentlicht.

Der Bauer Gentschow hatte neulich wieder einen Wurf Milchschweine zu verkaufen. Da es besonders schöne Tiere waren — Gentschow war als Züchter weit und breit bekannt —, kamen schon vor dem Markt viele Kauflustige und boten für den Wurf einen schönen Preis. Gentschow wies die Leute ab, er verkaufe nie, bevor er nicht den letzten Preis im Marktbericht seiner Zeitung gelesen habe. Und richtig. Ein paar Tage später erfuhr er aus seinem Heimatblatt die Höhe der richtigen Preise. Hätte er den Wurf gleich verkauft, wäre er um einige 10 Mark zu kurz gekommen. Aber:

Er hatte Zeitung gelesen und war im Bilde gewesen!

Unsere Nachmittags-Kassenstunden haben wir
verlängert
am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag bis 18 Uhr
Am Mittwoch- und Sonnabend-Nachmittag bleiben unsere Kassenschalter geschlossen!
Unsere Schalter sind nunmehr geöffnet:
Vormittags an allen Werktagen von 8 bis 13 Uhr,
nachmittags am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 14.30 bis 18 Uhr
Sparkasse des Saalkreises

Kauft bei den Inserenten dieser Zeitung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193809063/fragment/page=0012

Davis Cup bleibt in USA

Budge rettet den dritten Punkt.

Im ersten Einzelrückspiel der Davispokalendrunde sicherte gestern der amerikanische Spitzenspieler Budge den Vereinigten Staaten den dritten und entscheidenden Punkt durch einen glatten Dreisatzsieg über den Australier Quist. Budge mußte sein ganzes Können aufbieten, um den ersten Satz mit 8:6 zu gewinnen, dann aber war Quist am Ende seiner Kraft und mußte dem Wimbledonsieger die nächsten Sätze mit 6:1 und 6:2 überlassen.

Die Amerikaner, die, wie wir meldeten, am ersten Tage eine 2:0-Führung herausholten, mußten am Sonntag den Punkt den Australiern überlassen. Quist-Bromwich holten nach schwerem Viersatzkampf mit 0:6, 6:3, 6:4, 6:2 über Budge-Mako den ersten Punkt.

SV 98-Halle Gebietsbester

HJ.-Mannschaftskampf in Wittenberg.

In Wittenberg standen sich am letzten Wochenende die Mannschaften des Bannes 356 KTV. und MTV. von 1862 Wittenberg mit der HJ.-Mannschaft des SV. 98 Halle (Bann 36) im Kampf um den Titel eines Gebietsbesten gegenüber. Die Hallenser gewannen sicher gegen die Wittenberger. Der SV. 98 Halle lag bereits am ersten Tage mit 4348.33 Pkt. an der Spitze vor KTV. mit 4112.60 Pkt. und MTV. v. 1862 Wittenberg mit 3968.16 Pkt. Die Kämpfe am Sonntag mußten dann bei Regen ausgetragen werden. Den von Obergebietsführer Reckewerth ausgesetzten Ehrenpreis für die siegreiche Mannschaft gewann erstmalig der SV. 98 Halle.

Nach Begrüßung der angetretenen Mannschaften durch Gebietsfachwart Lehmann (Halle) wurden die Kämpfe mit den 100-Meter-Hürdenläufen begonnen. Bereits im ersten Lauf erreichte Schröder (MTV.) mit 14.2 Sek. die beste Zeit, doch die Hallenser hatten mit Jaksch und Fritze (beide 15.2 Sek.) und Scholz (15.5 Sek.) den besseren Durchschnitt. Mit großem Punktvorsprung ging der SV. 98 Halle in Führung, der im folgenden Hochsprung noch weiter ausgedehnt wurde. Scholz (98) konnte mit 1.65 Meter den Hochsprung gewinnen. Sechs weitere Teilnehmer kamen noch über 1.57 Meter, darunter die Hallenser Heyner, Stock und Klemmert.

Besser gerüstet waren dagegen die Wittenberger Mannschaften im Kugelstoßen. Winkler vom KTV. kam hier auf 12.58 Meter vor Becker (MTV.) mit genau 12.00 Meter. Doch der folgende 100-Meter-Lauf stellte das alte Ergebnis bald wieder her. Der Gebietsmeister Müller (98) war mit 11.3 Sek. vor seinen Kameraden Jaksch und Dannenberg in Front. Selbstverständlich bestätigte auch die Jugend, daß Wittenberg die Hochburg des Mittel- und Langstreckenlaufes ist, denn im 800-Meter-Lauf kamen die KTV.er Oehlmann und Dichte als Sieger durchs Ziel. Recht überlegen waren dann die Hallenser im Dreisprung. Das Speerwerfen gehörte dann wieder den Wittenbergern. Mit 43.30 Meter gewann Schildhauer knapp vor Winkler mit 43.25 Meter und Bachmann (alle drei KTV.) mit 43.00 Meter.

Mit einer Flaggenhissung wurde der zweite Tag begonnen. In den beiden Läufen der 4mal100-Meter-Staffel kamen die Mannschaften des SV. 98 Halle als Sieger ein. Schildhauer (KTV.) und Radtke (98) teilten sich den Sieg im Diskuswerfen mit je 33.71 Meter. Die Stabhochspringer Ottlitz (MTV.) und Marsel (KTV.) kamen beide über 3.11 Meter. Zu einem weiteren Erfolg kam der 98er Müller im 400-Meter-Lauf, den er unangefochten in 53.2 Sek. gewann. Den 1500-Meter-Lauf gewann abermals ein Wittenberger, Gebietsmeister Wollner (KTV.) mit 4:27 Min. Nur Kröcher (MTV.) gelang es beim Weitsprung, die 6-Meter-Grenze zu überbieten, während mit seinem letzten Wurf Kauffmann (98) das Hammerwerfen mit 37.50 Meter gewann.

Ergebnisse:

100 Meter: 1. Müller (SV. 98 Halle) 11,3; 2. Jaksch (SV. 98 Halle) 11,6; 3. Dannenberg (SV. 98 Halle) 11,8; 4. Schröder (MTV.) 11,8 Sek. 100 Meter Hürden: 1. Schröder (MTV.) 14,2; 2. und 3. Jaksch und Fritze (beide SV. 98 Halle) je 15,2; 4. Enger (KTV.) 15,3 Sek. 800 Meter: 1. Oehlmann (KTV.) 2:06; 2. Dichte (KTV.) 2:07; 3. Adam (SV. 98 Halle) 2:07,2; 4. Stunz (SV. 98 Halle) 2:07,6 Min. **Hochsprung:** 1. Scholz (SV. 98 Halle) 1,65 Meter; 2.—7. Heyner, Stock, Klemmert (alle SV. 98 Halle), Marsel (KTV.), Niebisch, Schubert (beide MTV.) je 1,57 Meter. **Dreisprung:** 1. Anderson (SV. 98 Halle) 12,36 Meter; 2. Klemmert (SV. 98 Halle) 11,90 Meter; 3. Jaksch (SV. 98 Halle) 11,85 Meter; 4. Schubert (MTV.) 11,55 Meter. **Kugelstoß:** 1. Winkler (KTV.) 12,54 Meter; 2. Becker (MTV.) 12 Meter; 3. Mehl (MTV.) 11,98 Meter; 4. Schildhauer (KTV.) 11,67 Meter. **Speerwurf:** 1. Schildhauer (KTV.) 43,30 Meter; 2. Winkler (KTV.) 43,25 Meter; 3. Bachmann (KTV.) 43 Meter; 4. Mehl (MTV.) 42,98 Meter. **Ergebnis des ersten Tages:** 1. SV. 98 Halle 4348,33 Punkte; 2. KTV. Wittenberg 4112,60 Punkte; 3. MTV. von 1862 Wittenberg 3968,16 Punkte.

400 Meter: 1. Müller (SV. 98 Halle) 53,2; 2. Oehlmann (KTV.) 55,2; 3. Adam (SV. 98 Halle) 55,5; 4. Schaumburg (MTV.) 55,8 Sek. 1500 Meter: 1. Wollmer (KTV.) 4:27; 2. Stoye (SV. 98 Halle) 4:33,5; 3. Skowronski (SV. 98 Halle) 4:34,9; 4. Orf (KTV.) 4:37,2 Min. **Weitsprung:** 1. Kröcher (MTV.) 6,05 Meter; 2. Anderson (SV. 98 Halle) 5,80 Meter; 3. Ottlitz (MTV.) 5,62 Meter; 4. Winkler (KTV.) 5,59 Meter. **Stabhochsprung:** 1. und 2. Ottlitz (MTV.) und Marsel (KTV.) je 3,11 Meter; 3. Schebera (SV. 98 Halle) 2,65 Meter; 4. Heinicke (SV. 98 Halle) 2,54 Meter. **Diskuswurf:** 1. und 2. Radtke (SV. 98 Halle) und Schildhauer (KTV.) je 33,71 Meter; 3. Winkler (KTV.) 32,52 Meter; 4. Becker (MTV.) 31,92 Meter. **Hammerwurf:** 1. Kauffmann (SV. 98 Halle) 37,50 Meter; 2. Schildhauer (KTV.) 35,91 Meter; 3. Mänicke (SV. 98 Halle) 27,17 Meter; 4. Leps (KTV. 26,76 Meter **Endergebnis:** 1. und Gebietsbester SV. 98 Halle 8744,03 Punkte; 2. KTV. Wittenberg 8296,82 Punkte; 3. MTV. von 1862 Wittenberg 7821,59 Meter.

Moderner Fünfkampf

SS-Scharf. Rhinow führt in Nürnberg.

Am Montag wurde der Moderne Fünfkampf im Rahmen der NS.-Kampfspiele in Nürnberg mit dem Degenfechten fortgesetzt. In der Klasse A traten noch 34 Bewerber an. Mit 23 Siegen sicherte sich SS-Ustuf. Hildebrandt (Berlin) im Fechten die Spitze. Dichtauf folgten mit je 22 Siegen Feldw. Garvs (Wünsdorf) und Oblt. Cramer (Greifswald). Hildebrandt rückte in der Gesamtwertung — im Geländeritt war er 30. — auf den 15. Platz vor. Die Führung nach zwei Wettbewerben, Reiten und Fechten, hat nun SS-Scharf. Rhinow (Berlin), der im Reiten vierter und im Fechten ebenfalls vierter war. Ergebnisse: Degenfechten, Kl. A: 1. SS-Ustuf. Hildebrandt (Berlin) 23 S., 2. Feldw. Garvs (Wünsdorf) und Oblt. Cramer (Greifswald) je 22 S., 4. SS-Scharf. Rhinow (Berlin) 21 S., 5. SS-Stuf. Schröder (Berlin) 20 S. Gesamtwertung nach zwei Uebungen (Geländeritt und Degenfechten): 1. SS-Scharf. Rhinow (Berlin) Platzz. 8 (4 und 4), 2. Feldw. Garvs (Wünsdorf) Platzz. 9,5 (7 und 2,5), 3. Oblt. Cramer (Greifswald) Platzz. 10,5 (8 und 2,5), 4. Pol.-Ob.-Wachtm. Schlömp (Berlin) Platzz. 13,5 (1 und 12,5), 5. Oblt. Wiedemann (Würzburg) Platzz. 15,5 (3 und 12,5), 6. Lt. Frhr. v. Schlotheim (Hannover) Platzz. 16 (9,5 und 6,5).

Fußball am 11. September

Am kommenden Sonntag stehen neben den Tschammerpokalspielen die Kämpfe um Punkte wieder im Vordergrund. Der Gaumeister Dessau 05 ist der einzige Mittevertreter in der Pokalkonkurrenz und hat nunmehr gegen Vorwärts-Rasensport Gleiwitz anzutreten. Um Punkte aber spielen:

Gauliga: Thüringen Weida—1. SV. Jena; Cricket Magdeburg—Fortuna Magdeburg; VfL. Halle 96—Spielvereinigung Erfurt.

Bezirksklasse: SV. 98 Halle—SV. Holzweißig; Sportfreunde Naundorf—Wacker Halle; TuSV. Leuna—Borussia Halle; FC. Ammendorf geg. TuSG. Piesteritz; VfL. Merseburg—VfL. Bitterfeld; Schwarzgelb Weißenfels—Sportvg. Zeitz.

Voraussagen für Mittwoch, 7. September.

Dortmund: 1. Thammo — Amern, 2. Staatsoper — Dickwurz, 3. Forstgraf — Palapaia, 4. Gastgeber — Gewehrlauf, 5. Palapaia — Storm Flower, 6. Sheila — Sandmann, 7. Preisträger — Bandola.

Chantilly: 1. Cottena — Jolly Joker, 2. Cocardier — Fouquarmont, 3. Suprise — Colombe Poignardee, 4. Marpesie — Samy, 5. Parc Laudon — Alezien, 6. Phenicien — Deveine.

Sportfest der I. G. Bergwerke

Erstes Betriebssportfest auf dem KTV-Platz — Rege Beteiligung

Die Betriebssportgemeinschaft der J. G. Bergwerke, Hauptverwaltung Halle, die vor Jahresfrist gegründet wurde, hat in ihrem einjährigen Bestehen bewiesen, daß sie das eifrige Bestreben hat, die weiblichen und männlichen Gefolgschaftsmitglieder zu einer leistungsfähigen und wahren Betriebssportgemeinschaft zusammenzuführen. Ueber 100 weibliche und männliche Gefolgschaftsmitglieder wurden unter der Führung des Arbeitskameraden Lützow in die vielen Arten unserer Leibesübungen eingeweiht. Fleißig wurde allwöchentlich auf dem KTV.-Sportplatz trainiert. Nicht nur die Jugend, sondern auch ältere Jahrgänge fanden ihre Freude an den sportlichen Uebungen. Mit der Gründung der Betriebssportgemeinschaft war auch die Pflege der Betriebsgemeinschaft eng verbunden, und so entwickelte sich bald ein rechtes kameradschaftliches Verhältnis innerhalb der Betriebssportgemeinschaft, das in dem ersten Betriebssportfest am Sonnabend so recht zur Geltung kam.

Der große KTV.-Sportplatz war aus diesem Anlaß festlich geschmückt, viele Hunderte von Betriebsangehörigen, an der Spitze viele Herren der Direktion, waren mit ihren Angehörigen und Gästen erschienen, um einige schöne Stunden zu verleben. Die Leitung des Festes lag in den Händen des Hauptbetriebsobmannes Frensel und des Betriebssportwartes Lützow.

Nach dem Aufmarsch der Sportler begrüßte Betriebsführer Direktor Franke die teilnehmenden Sportler und Sportlerinnen. Er wies auf die hohen Ziele hin, die wir heute alle auf dem sportlichen Gebiet zu leisten haben. Die Betriebsführung wird diese Bestrebungen jederzeit unterstützen; sie hat deshalb für die Fußballmannschaften einen silbernen Wanderpokal gestiftet. Hauptbetriebsobmann Frensel wies in seiner Ansprache darauf hin, daß wir mit allen Kräften nach Leistungen ringen müssen. Er schloß mit dem Wunsche, daß dieser Sportplatz für alle Zukunft eine Stätte fördernden Sportes, ritterlichen Kampfes und unverbrüchlicher Kameradschaft in der Betriebsgemeinschaft der J. G. Bergwerke bleiben möge.

Dann begannen unter Leitung des Betriebssportwartes Lützow die Wettkämpfe für Männer und Frauen in drei Altersklassen. Den Fußballkampf gewann die Mannschaft der Grube Otto Tannenberg 1 verdient mit 3:0 gegen die Mannschaft der Hauptverwaltung. Der Faustballkampf endete mit dem Siege der 1. gegen die 2. Mannschaft mit 43:30 Punkten. Recht interessant waren die Mannschaftskämpfe der Arbeitskameraden im Tauziehen, Staffellauf und Medizinball, an denen sich besonders die älteren Kameraden beteiligten. Bei allen sportlichen Wettkämpfen sah man, daß in der kurzen Zeit der Betriebssportgemeinschaft wertvolle Erziehungsarbeit geleistet worden ist und daß überall das Bestreben vorherrschend war, gute Leistungen zu erzielen. Nach Beendigung der Wettkämpfe erfolgte die Siegerehrung durch den Hauptbetriebsobmann Frensel. Er überreichte den Siegern je ein wertvolles Geschenk; den Wanderpokal der Direktion erhielt die Fußballmannschaft Grube Tannenberg I.

Ergebnisse: Wettkämpfe für Männer: Klasse I: Rödel Punktsieger, Otto Stoßsieger, Frensel Sprungsieger, Böge Laufsieger. Klasse II: Behrens Punktsieger, Kassack Stoßsieger, Augustin Laufsieger, Mäcke Sprungsieger. Klasse III: Lützow Punktsieger, Heinzel Stoßsieger, Brödel Sprungsieger, Neiß Laufsieger. Wettkämpfe für Frauen: Klasse I: Fräul. Frommann Punktsiegerin, Frl. Kreisel Stoßsiegerin, Frl. Grobe Sprungsiegerin, Frl. Behne Laufsiegerin. Klasse II: Frl. Breter Punktsiegerin, Frl. Hochheim Stoßsiegerin, Frau Schmidt Laufsiegerin. Klasse III: Frl. Dünkel Punktsiegerin, Frau Both Stoßsiegerin. Mit einer Führerehrung wurde der offizielle Teil geschlossen.

10 Spiele im Auslande

Deutschlands Länderspiel-Programm.

Auf einer Tagung des Reichsfachamts Fußball in Berlin wurde das Programm der Länderspiele bis August 1939 bekanntgegeben. Es fehlt in der Aufstellung das ursprünglich für den 23. Oktober in Berlin geplante Spiel mit Nationalspanien. Fest abgeschlossen sind elf Spiele, von denen ein einziges, das am 18. Sept. in Chemnitz gegen Polen, auf deutschem Boden ausgetragen wird. Alle anderen Spiele finden im Auslande statt. Nachstehend die Liste der deutschen Länderspiele: 18. September: gegen Polen in Chemnitz; 25. September: gegen Rumänien in Bukarest; 2. Oktober: gegen Bulgarien in Sofia (kein offizielles Spiel); 11. Dezember: gegen Holland in Amsterdam; 29. Januar 1939: gegen Belgien in Brüssel; 26. März: gegen Italien in Mailand; 26. März: gegen Luxemburg in Luxemburg; 23. April: gegen Frankreich in Paris; 22. Juni: gegen Norwegen in Oslo; 25. Juni: gegen Dänemark in Kopenhagen; 27. August: gegen Schweden in Stockholm.

Italien ehrt Hühnlein

Großes Ehrenzeichen des Kriegsministers.

Der Generalinspekteur der motorisierten Truppen der italienischen Armee, General Murani, richtete an Korpsführer Hühnlein folgendes Schreiben: „Se. Exzellenz der Herr Staatssekretär für das Kraftfahrwesen hat mir den ehrenvollen Auftrag erteilt, Ihnen das „Große Ehrenzeichen des Kriegsministers" in Form einer Silberplakette als Erinnerungsgabe für die italienische Teilnahme an der „Motorsportwoche des NSKK" im Juni 1938 zu übermitteln. Se. Exzellenz hat mich besonders beauftragt, Ihnen seinen sowie der italienischen Armee und der Faschistischen Straßenmiliz wärmsten Dank für die kameradschaftliche Gastfreundschaft und herzliche Aufnahme durch die deutschen Behörden und die Bevölkerung zu übermitteln."

Altersturnen in Kanena

Rege Beteiligung in allen Riegen.

Der Kreis Jena führte in Kanena ein Altersturnen durch. Das Treffen wurde am Sonnabend durch einen Kameradschaftsabend eröffnet. Kreisfachwart Böker wies in seinen Begrüßungsworten auf den Sinn und Wert solcher Alterstreffen hin. Die Arbeit des Sonntags wurde durch eine Morgenfeier eröffnet. Das Alterstreffen soll den alten Turnkameraden Gelegenheit geben, Erinnerungen auszutauschen und sich neuen Schwung zu holen für weiteres Schaffen. Schnell und reibungslos wurden nun die Wettkämpfe am Vormittag durchgeführt und die Altersturner erledigten mit viel Humor ihre Uebungen, wobei mitunter recht beachtliche Leistungen erzielt wurden. Das gemeinsame Essen auf dem Sportplatz, von der Gemeinde Kanena gespendet, stärkte alle zu den Nachmittagskämpfen. Trotz des leicht einsetzenden Regens wurde die Veranstaltung durchgeführt. Eröffnet wurde der Nachmittag durch eine allgemeine Körperschule, an dem eine stattliche Anzahl Altersturner teilnahm. Die Faustballspiele gewann Merseburg überlegen. Der Platz bot verschiedene Schwierigkeiten. Die Jugendriege zeigte an den Geräten gutes Können und begeisterte die Zuschauer. Kamerad Geyer überbrachte die Grüße des Kreisführers und stellte den Wert des Turnens im Alter heraus.

(Die Ergebnisse lassen wir morgen folgen.)

Fernfahrt Berlin—Rom

Hohe Geschwindigkeiten vorgeschrieben.

Zur großen Fernfahrt der Wagen und Motorräder Berlin—Rom am 27. und 28. September werden jetzt weitere Einzelheiten bekannt. Die Strecke ist für die Wagenfahrer 1680 Kilometer lang und führt von Berlin über die Reichsautobahn nach München, dann weiter über den Brenner, Trento, Brescia, Parma, Cisa-Paß, Viareggio, Autostraße Florenz, Siena, Viterbo und Cimini nach Rom. Die Motorräder starten erst in Nürnberg und haben 1282 Kilometer zurückzulegen. Zeitkontrollen sind eingerichtet in Berlin-Michendorf, München, Brenner, Brescia, Migliarino Pisano, Florenz, Viterbo und Rom. Die Anforderungen sind außerordentlich hoch. So werden von den serienmäßigen Tourenwagen auf der Reichsautobahn bzw. den italienischen Autobahnen Geschwindigkeiten von 70 bis 105 Kilom./Std., von den Sportwagen 76 bis 120 Kilom./Std. und von den Motorrädern 85 bis 110 Kilom./Std. verlangt. Auf den übrigen Streckenteilen sind die Geschwindigkeiten entsprechend herabgesetzt.

Klubmeisterschaft des RC Wanderfalke

Der Radsport-Club „Wanderfalke" Halle ermittelte auch in diesem Jahr in mehreren Läufen seinen Klubmeister; der Entscheidungslauf gelangte am vergangenen Sonntag zur Durchführung. Der Titelverteidiger Pirl gab seinen Titel kampflos ab. Das Erbe trat Weitzmann an, der in den Rennen die günstigen Zeiten erzielen konnte. Bis zum Schluß war der Ausgang des Kampfes ungewiß, denn der Bezirksmeister Grauert gab sich alle Mühe, den Titel zu erringen. Er scheiterte aber an der Wachsamkeit Weitzmanns. In eindeutiger Weise festigte Unbescheid seinen Sieg in der Jugendmeisterschaft. Er beendete alle Läufe siegreich; ihm am nächsten kommen Kurth, Stahr und Uhde. Als der Beste der Anfängerklasse erwies sich Sinner vor Bley.

Klubmeisterschaft: Junioren (235 Km.): 1. Weitzmann 6:39:29, 2. Grauert, 3. Michael, 4. Przewodnik, 5. Wollik, 6. Banse. — Jugend: (115 Km.): Unbescheid 3:00:01, 2. Kurth, 3. Stahr, 4. Uhde, 5. Beutel, 6. Weber, 7. Rose. Anfänger (50 Km.): 1. Sinner, 2. Bley, 3. Meinhardt.

17. Magdeburger Hallensportfest im Januar.

Auch in diesem Winter findet wieder ein Hallensportfest in Magdeburg statt. Die Veranstaltung soll im Januar in der neuen Halle der Magdeburger Hallenbau-AG. ausgetragen werden. Da die Halle größer ist, darf man auch für das 17. Hallensportfest in Magdeburg mit mehr Zuschauern rechnen.

Deutschland erfolgreichste Nation

Noch drei deutsche Europameister in Paris

Die Staffeln und der Diskuswurf brachten deutsche Siege — Im ganzen sieben Titel an Deutschland

Der Schlußtag der 2. Leichtathletik-Europameisterschaften brachte am Montag im Pariser Colombes-Stadion noch einmal packende Kämpfe, in deren Verlauf die deutschen Athleten Deutschlands Führung in der Gesamtwertung der Nationen behaupten konnten. Bereits am Vormittag hatten die Zehnkämpfer zwei weitere Uebungen erledigt, in denen der Schwede Bexell die Führung vor dem Polen Gierutto übernahm. Nachmittags stieg die Spannung mit der Erledigung der Vorläufe zur 4 mal 100-Meter-Staffel sehr schnell. In der Entscheidung lief dann die deutsche Sprinterstaffel in großer Form und schlug in 40,9 Schweden, die mit 41,1 einen neuen schwedischen Rekord aufstellten. Die Engländer mußten sich für den zweiten Platz ganz knapp geschlagen bekennen. Den vierten Platz belegten die Italiener. Holland schied — wie bei den Olympischen Spielen — durch Stabverlust aus, die Schweiz wurde wegen Ueberschreitens der Wechselmarke disqualifiziert.

Zu einem spannenden Rennen wurden die 10 000 Meter, in denen der favorisierte Finne Salminen in 30:52,4 den erwarteten Sieg feierte. Aber leicht wurde dem Olympiasieger die Aufgabe nicht gemacht. Der Italiener Beviacqua kämpfte mit größtem Mut und wurde in der hervorragenden Zeit von 30:53,2 Zweiter vor unserem Max Syring, der mit seinem Spurt in der letzten Runde vom fünften auf den dritten Platz vorrückte und mit der Zeit von 30:57,8 ebenfalls eine sehr gute Leistung vollbrachte. Lehtinen (Finnland) fehlte am Start, ebenso der Däne Siefert und der Engländer Emery.

Wooderson gewann die 1500 m

Ohne deutsche Beteiligung wurde der 1500-Meter-Endlauf ausgetragen, in dem der Sieg des mehrfachen englischen Weltrekordmannes Wooderson schon vor dem Start als Gewißheit galt. Der kleine Engländer gewann dann auch durchaus überlegen. Er lief nur auf Sieg, nicht auf Zeit. In der dritten Runde schoß er an die Spitze mit dem Italiener Beccali neben sich, dichtauf folgte der Belgier Mostert. In der letzten Runde versuchte der Pole Staniszewski einen erfolglosen Vorstoß auf Wooderson, der sich in der Schlußkurve von Beccali löste und den mit schönem Spurt aufkommenden Mostert jederzeit leicht hielt.

Den Hochsprung gewann etwas überraschend der Schwede Lundquist mit 1,97 vor den Finnen Kotkas und Kalima, die beide 1,94 Meter übersprangen. Ein für uns sehr erfreuliches Ergebnis zeitigte das Diskuswerfen, in dem unser Weltrekordmann Schröder den favorisierten Italiener Oberweger schlagen konnte. Im entscheidenden Gang legte Schöder mit dem zweiten Wurf 49,70 Meter vor, die ihm mit 28 Zentimeter Vorsprung den Sieg vor Oberweger brachten. Der Schwede Bergh wurde mit 48,72 Met. Dritter.

Der 3000-Meter-Hindernislauf war eigentlich immer eine Domäne der Finnen, deren Vormachtstellung in Paris gründlich durchbrochen wurde. Vor dem jungen Lindblad und dem Olympiazweiten Tuominen endeten der Schwede Larsson in 9:16,2 als Sieger und der Münchener Kaindl in 9:19,2 als Zweiter. Auf jeden Fall ist die Leistung von Kaindl hervorragend.

Mit einem prächtigen deutschen Staffelsieg schlossen die entscheidenden Kämpfe im Colombes-Stadion. Die deutsche 4 mal 400 Meter-Mannschaft schlug in der Aufstellung Blazejezak, Bues, Linnhof, Harbig, die bei den Olympischen Spielen siegreich gewesenen Engländer in ganz großem Stile. Vom ersten Mann an lagen die Deutschen in Führung zunächst vor Schweden, später vor England. Linnhoff wechselte mit Harbig vier Meter vor Brown, der gegen den großartig laufenden Dresdener noch zwei weitere Meter einbüßte. Deutschland siegte in 3:13,6 vor der englischen Staffel Barnes, Baldwin, Pennington, Brown, die 3:14,9 benötigte. Schweden belegte in 3:17,3 den dritten Platz vor Frankreich und Italien.

Bexell-Schweden gewann Zehnkampf

Aus dem Zehnkampf, der erst nach der Staffel beendet war, ging der Schwede Bexell als Sieger hervor. Bexell war am zweiten Tage sehr stark, lief die 110-Meter-Hürden in 15,7, warf den Diskus 43,64 Meter, kam im Stabhochsprung über 3,80 Meter, warf den Speer 52,60 Meter und lief die 1500 Meter in 4:49,2. So erzielte er insgesamt 7214 Punkte. Der Pole Gierutto wurde mit 7006 Punkten Zweiter vor dem Schweizer Neumann mit 6664 Punkten. Sehr achtbar hielt sich der junge Glötzner, Deutschlands bester Junior, der mit 6492 Punkten den vierten Platz belegen konnte. Glötzner erzielte folgende Leistungen: 100 Meter in 11,6, Weitsprung 6,50 Meter, Kugelstoß 12,42 Meter, Hochsprung 1,70 Meter, 400 Meter in 53,3, 110-Meter-Hürden in 15,9, Diskus 34,38 Meter, Stabhoch 3,50 Meter, Speerwurf 55,18 Meter, 1500 Meter in 4:47,2.

Ergebnisse:

4mal100-Meter-Staffel: 1. Vorlauf: 1. Deutschland 41,1; 2. England 41,4; 3. Schweden 42; **ausgeschieden:** Frankreich 42,4 Sek. 2. Vorlauf: 1. Italien 42,1; 2. Schweiz 42,3; 3. Holland 42,4; **ausgeschieden:** Ungarn 42,8 Sek. Entscheidung: Europameister Deutschland (Kersch-Hornberger-Neckermann-Scheuring) 40,9; 2. Schweden 41,1; 3. England 41,2; 4. Italien 41,3 Sek.; Holland aufgegeben; Schweiz disqualifiziert.

10 000-Meter-Entscheidung: Europameister Salminen, Finnland, 30:52,4; 2. Beviacqua, Italien, 30:53,2; 3. Syring, Deutschland, 30:57,8; 4. Szilagyi, Ungarn, 30:58,3; 5. Tillman, Schwegen, 31:10,6; 6. Kelen, Ungarn, 31:16,6; 7. Lippi, Italien, 31:51,6.

1500-Meter-Entscheidung: 1. Wooderson, England, 3:53,6; 2. Mostert, Belgien, 3:54,5; 3. Berrali, Italien, 3:55,2; 4. Hartikka, Finnland, 3:56,3; 5. Sarkama, Finnland, 3:56,7; 6. Staniszewski, Polen, 3:58,4.

Hochsprung-Entscheidung: Europameister Lundquist, Schweden, 1,97 Meter; 2. Kotkas, Finnland, 1,94 Meter; 3. Kalima, Finnland, 1,94 Meter; 4. Oedmark, Schweden, 1,90 Meter; 5. Stai, Norwegen, 1,90 Meter; 6. Moiroud, Frankreich, 1,85 Meter.

Diskuswurf-Entscheidung: Europameister Schröder, Deutschland, 49,70 Meter; 2. Oberweger, Italien, 49,48 Meter; 3. Bergh, Schweden, 48,72 Meter; 4. Kotkas, Finnland, 48,63 Meter; 5. Consolini, Italien, 48,02 Meter; 6. Kulitzy, Ungarn, 47,63 Meter.

3000-Meter-Hindernis-Entscheidung: Europameister Larsson, Schweden, 9:16,2; 2. Kaindl, Deutschland, 9:19,2; 3. Lindblad, Finnland, 9:21,4; 4. Tuominen, Finnland, 9:28,6; 5. Enzol, Frankreich, 9:42,2; 6. Tinard, Frankreich, 9:43.

4mal400-Meter-Staffel (Entscheidung): Europameister Deutschland (Blazejezak-Bues-Linnhoff-Harbig) 3:13,6; 2. England 3:14,9; 3. Schweden 3:17,3; 4. Frankreich 3:18,3; 5. Italien 3:19,7; 6. Ungarn 3:22,9.

Zehnkampf (Entscheidung): Europameister Bexell, Schweden, 7214 Punkte; 2. Gierutto, Polen, 7006 Punkte; 3. Neumann, Schweiz, 6664 Punkte; 4. Glötzner, Deutschland, 6492 Punkte; 5. Anet, Frankreich, 6118 Punkte; 6. Plawczyk, Polen, 5946 Punkte.

Rangfolge der Nationen:

1. Deutschland 103 Punkte; 2. Finnland 78 Punkte; 3. Schweden 75 Punkte; 4. England 53 Punkte; 5. Italien 41 Punkte; 6. Holland 27 Punkte; 7. Frankreich 27 Punkte; 8. Ungarn 23 Punkte; 9. Estland 13 Punkte; 10. Polen 12 Punkte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193809063/fragment/page=0013
DFG

Arbeit und Wirtschaft

Jahrgang 1938 / Nummer 208
Dienstag, 6. September

„Verkauft an arische Hand . . .“

Arisierungsvermerk unzulässig.

Es ist beobachtet worden, daß in letzter Zeit an den Schaufenstern jüdischer Einzelhandelsgeschäfte Plakate angebracht waren mit dem Vermerk: „Geschäft verkauft an arische Hand, vorbehaltlich der Genehmigung durch die zuständige Behörde.“ Auch in Rundschreiben an die Kundschaft ist ähnlich verfahren worden. Da hierdurch offensichtlich der Eindruck erweckt werden soll, daß der Geschäftsbetrieb arisch ist, während tatsächlich die gesetzlichen Voraussetzungen noch nicht erfüllt sind, haben laut Mitteilung des Werberats der deutschen Wirtschaft derartige Kennzeichnungen zu unterbleiben.

„Mitglied der Reichskulturkammer“

Keine Werbung mit einer Kammerzugehörigkeit.

Die Reichskammer der bildenden Künste weist erneut auf die Anordnung über Berufsbezeichnungen hin. Da die Reichskulturkammer die durch Gesetz bewirkte Zusammenfassung der Kulturberufsgruppen ist, so bedeutet der Zusatz „Mitglied der Reichskulturkammer“ oder „Mitglied der Reichsmusikkammer“ mit einer Berufsbezeichnung etwas Selbstverständliches, daher unter Umständen etwas Irreführendes. Denn dieser Zusatz sei unter Umständen die Bezeichnung einer besonderen Leistungsbewertung. Allen Mitgliedern der Reichskulturkammer ist es daher verboten, sich bei öffentlichen Ankündigungen, auf Firmenschildern usw. als Mitglied einer Kammer zu bezeichnen. Die Tatsache der Mitgliedschaft darf nicht als Werbemittel nach außen benutzt werden. Im schriftlichen Verkehr kann auf die Mitgliedschaft hingewiesen werden. Dagegen fällt, wie zu der Anordnung weiter bemerkt wird, auch die formularmäßige Erwähnung der Kammerzugehörigkeit auf Briefbogen unter das Verbot.

Betreuung der Waldarbeiter

Abkommen zwischen DAF. und Göring.

Zwischen Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsforstmeister Göring ist nachstehende Vereinbarung über die sozialpolitische Betreuung sowie die Berufserziehung der Waldarbeiter getroffen worden: 1. Die Deutsche Arbeitsfront übernimmt die sozialpolitische Betreuung der Waldarbeiter aller öffentlich-rechtlichen Betriebe der Forstwirtschaft. 2. Die Deutsche Arbeitsfront betreut die Waldarbeiter und die Betriebe der Holzwirtschaft durch das Fachamt „Wald und Holz“. 3. Dem Reichsforstmeister obliegt die Berufserziehung und die berufliche Fortbildung. Er führt sie in Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront durch. 4. Die Zusammenarbeit der Dienststellen des Reichsforstmeisters mit denjenigen der Deutschen Arbeitsfront wird durch besondere Vereinbarung geregelt, zu deren Abschluß der Reichsforstmeister und der Reichsorganisationsleiter Bevollmächtigte ernennen.

Einzahlungen mit Zahlkarte im Lande Oesterreich. Vom 1. September 1938 an ist der Postscheckdienst im Lande Oesterreich völlig an den im alten Reichsgebiet angeglichen. Vor allem werden nunmehr auch bei den Postämtern in Oesterreich Einzahlungen mit Zahlkarte entgegengenommen. Ferner können eilige Ueberweisungen sowie Ein- und Auszahlungen nach und von Oesterreich jetzt auch telegraphisch oder als Eilauftrag übermittelt werden. Dagegen ist die Verwendung von Nachnahme- und Postauftragszahlkarten vorläufig noch nicht möglich.

Absatz und Preise für Weihnachtsbäume neu geregelt. Der Reichskommissar für die Preisbildung und der Reichsforstmeister haben in einer Anordnung vom 10. August 1938 die Preise und den Absatz von Weihnachtsbäumen im Jahre 1938 neu geregelt. Die Anordnung, deren Inkraftsetzung für das Land Oesterreich vorbehalten bleibt, ist im Reichsanzeiger Nr. 198 vom 26. Aug. 1938 veröffentlicht und tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft.

Streikdrohung über der nordfranzösischen Textilindustrie. Sämtliche Arbeiter der nordfranzösischen Textilindustrie haben beschlossen, in den Streik zu treten, falls ihnen nicht bis zum 8. September eine neue 12prozentige Lohnerhöhung bewilligt wird.

?Das Wetter von morgen?

Wettervoraussage der Reichswetterdienststelle Berlin, Ausgabeort Magdeburg

Weiterhin kühl, wechselnde, meist noch stärkere Bewölkung und noch geringe Regenfälle. Mäßige Winde aus westlicher Richtung.

Das „Chemische Haus“ in Frankfurt

Siedeln mit Schönheitssinn / Die DAF auf der Bau- und Siedlungsausstellung

„Siedeln, Wohnen und Bauen sind keine Fragen der Technik allein oder des Geldes —, sondern in viel höherem Maße Fragen der Erziehung der Menschen zum Schönheitssinn und zur Schönheit.“ Diese Worte gibt der Deutschen Bau- und Siedlungs-Ausstellung, welche vom 3. September bis 9. Oktober auf dem Festhallengelände zu Frankfurt a. M. stattfindet, ihr Schirmherr, der Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley, mit auf den Weg.

Die deutsche Bauwirtschaft hat nicht nur große Fortschritte in der Bautechnik aufzuweisen, sondern viel nachhaltiger wird die Zukunft gestaltet durch die kulturelle Erneuerung unseres Bauwesens. Ob wir ein kleines Siedlungshaus durchwandern und uns über die Zweckmäßigkeit des Ausbaus sowie die Einrichtung freuen, oder ob wir Formschönheit seiner Einrichtung freuen, oder ob wir vor den großen, genialen Modellen der repräsentativen Bauten des Dritten Reiches stehen, immer wieder kommt uns zum Bewußtsein, daß Technik und Geld allein diese Dinge nicht schaffen konnten, sondern daß der Schönheitssinn hier Grundlage sein muß. Diese Grundlage findet auch ihren Ausdruck in der eindrucksvollen Gestaltung der Ausstellung, die bis in ihre letzten Einzelheiten den kulturellen Sinn darstellen wollte, und dieses Ziel erreicht hat.

Wenn wir die Ehrenhalle mit der Büste unseres Führers durchschritten haben, dann empfängt uns unter der Lichtkuppel der riesigen Festhalle ein 14 Meter hoher drehbarer Bilderturm, der in großen Bildtafeln Ausschnitte aus dem Siedlungswerk im Rahmen der Neugründung von Industriebezirken zeigt.

Den Mittelpunkt der Halle bildet der fast 50 Meter im Durchmesser umfassende Ausstellungsstand der DAF., der die soziale Betreuung und Berufsförderung aller Bauschaffenden darstellt. Daran schließen sich Ausschnitte aus den baulichen Aufgaben der DAF. Sie umfassen aber nicht nur die äußere Einrichtung von Bauten, sondern entsprechend dem Leitwort von Dr. Robert Ley wird gerade hier auch der Innenausstattung weitgehende Aufmerksamkeit geschenkt.

Was hier in Planungen und Bildern gezeigt wird, sieht man auf dem freien Gelände in natürlicher Ausführung. In langer Arbeit ist eine regelrechte Siedlung hier entstanden. Elf Häuser stellen die wichtigsten Typen der Siedlungshäuser im Gau Hessen-Nassau dar. Wie sehr man bestrebt ist, das Bild nicht nur durch Abwandlungen der Grundrisse und auch der einzelnen Häuser aufzulockern, zeigen die elf hier erstandenen Siedlungshäuser sehr deutlich.

Einen sehr breiten Raum nehmen im Rahmen der Ausstellung die Fortschritte der Bautechnik ein. Die Enge unseres Raumes zwingt uns, mit den Werkstoffen haushälterisch umzugehen.

Man bewundert immer wieder das Bestreben, den Arbeitseinsatz zu verringern und andererseits den Rohstoffeinsatz auf die einheimischen Quellen zu verlegen. Eines der interessantesten Beispiele ist in dieser Hinsicht ein Musterhaus der I. G. Farbenindustrie A.-G., das man sozusagen das „Chemische Haus“ bezeichnen kann. Dieses Haus ist restlos aus deutschen Werkstoffen aufgebaut und — abgesehen von den tragenden Holzgerüsten — stammen die Baustoffe fast restlos aus den chemischen Fabriken.

Sparsamste Holzwirtschaftspolitik 1939

Trotz Eingliederung der Ostmark ist noch keine Entlastung zu erwarten

Die große Bedeutung der deutschen Holz- und Forstwirtschaft liegt in erster Linie darin, daß sie zur Belieferung unserer Wirtschaft mit Holz für die üblichen Verwendungszwecke, wie Bauholz, Schleif- und Grubenholz usw. dient. Darüber hinaus bildet der deutsche Wald aber auch eine organische Rohstoffquelle für Erzeugnisse, die die Technik aus dem Rohstoff Holz gewinnt. Bei der Beurteilung der Leistungen und Leistungsfähigkeit dieses Gebietes der deutschen Bodenwirtschaft wurde in letzter Zeit vielfach insofern von falschen Voraussetzungen ausgegangen, als hierbei Zahlen zugrunde gelegt worden sind, die auf einer Statistik aus dem Jahre 1927 basieren und somit den gegenwärtigen Verhältnissen nur sehr unvollkommen entsprechen, denn der 27er über den Normalsatz erhöhte Einschlag war nur durch die Scheinkonjunktur veranlaßt, die damals der englische Bergarbeiterstreik hervorrief.

Durch den Wirtschaftsaufschwung ist der Verbrauch in den letzten Jahren nicht nur erheblich gestiegen, sondern die Befriedigung des Bedarfs wurde auch mehr denn je zu einem Sortenproblem. Während der Normaleinschlag im Altreich mit 37 Mill. Festmeter Derbholz anzunehmen ist (Oesterreich 9,3 Mill. Festmeter), betrug der Holzeinschlag aus forstwirtschaftlicher Nutzung im Jahre 1927 42 Mill. Festmeter, in 1936 52 Mill., in 1937 56 Mill. und in 1938 59 Mill. Festmeter. Hierbei ist bemerkenswert, daß trotz der laufenden Erhöhung des Einschlags der Anteil an Brennholz von rund 18 Mill. Festmeter in 1936 auf 14 Mill. Festmeter in 1938 zurückgegangen ist. Der gesamte Bedarf im Jahre 1938 stellte sich auf etwa 66 Mill. Festmeter, so daß also eine Einfuhr von rund 8 Mill. Festmeter erfolgte, wobei vergleichsweise erwähnt sei, daß im Jahre 1927 noch 16 Mill. Festmeter eingeführt werden mußten. Um im Wirtschaftsjahr 1939 (vom 1. 10. 1938 bis 30. 9. 1939) den innerdeutschen Holzeinschlag fest in die Hand zu bekommen und damit die Gefahr einer wirtschaftsschädigenden Kapitalabnutzung auszuschalten, hat Reichsforstmeister Göring entschieden, daß der Einschlag auf den Sortenverbrauch des Jahres 1937 aus innerdeutscher Erzeugung festgelegt werden muß. Neben einer Mengen- erfolgte also auch eine Sortenfestsetzung. Durch die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich tritt in Anbetracht des starken Wirtschaftsaufbaus in der alten Ostmark für die nächste Zeit noch keine fühlbare Entlastung ein. Aufgabe bei der Holzverwendung muß es daher sein, so sparsam wie irgend möglich mit dem vorhandenen Rohstoff umzugehen und seither oftmals feststellbaren überflüssigen oder unzweckmäßigen Verbrauch zu vermeiden.

Einzigartigste Leistungsschau

Halle des Bauhandwerks bleibt stehen.

Die Halle des Reichsstands des Deutschen Handwerks auf der Deutschen Bau- und Siedlungs-Ausstellung in Frankfurt/Main ist eine einzigartige Leistungsschau geworden, bei der alle am Bau beteiligten Handwerkszweige zum erstenmal auch ausstellungsmäßig als eine Einheit unter Führung des Reichsstandes auftreten. Auf Wunsch der Stadt Frankfurt hat sich der Reichsstand entschlossen, diese Schau auch über die Dauer der Bau- und Siedlungs-Ausstellung hinaus in der Stadt des deutschen Handwerks stehen zu lassen. Den Glanzpunkt der vielseitigen Schau bildet das Kasino eines Fliegerhorstes, bei dem Tischler, Polsterer und Parkettleger sowie andere Handwerkszweige ihr Bestes geleistet haben. Die Halle, die allen Bauschaffenden viele Anregungen bietet, wird nach Beendigung der Bau- und Siedlungs-Ausstellung am 9. Oktober wieder zum Reichshandwerker-Tag 1939 und zur Rheinmainischen Wirtschaftsschau 1939 geöffnet.

Höhere Getreideernteschätzung in Ungarn.

Der ungarische Saatenstandsbericht schätzt den voraussichtlichen Ernteertrag (in Mill. Zentnern) wie folgt: Weizen 26,2 (Vorjahr 19,6), Roggen 8,1 (6,1), Gerste 6,6 (5,5), Hafer bei nur unwesentlicher Erhöhung 2,7, Mais 26,0 (27,5), Kartoffeln 24,3 (25,5), Zuckerrüben 9,6 (10,1).

Schwerer Tabak stark „erblondet“

Wasserstoffsuperoxyd für Inlandstabak.

Nach den geltenden Bestimmungen sind chemisch gebleichte oder gefärbte Tabake und Tabakerzeugnisse als verfälscht anzusehen und deshalb nur unter ausreichender Kenntlichmachung im Verkehr zulässig. Neuerdings sind Verfahren zur schonenden Behandlung von Tabaken mit Wasserstoffsuperoxyd zur Anwendung gebracht worden, die die Verbesserung schwerer inländischer Tabake für die Verwendung als Rauchtabak zum Ziel haben, wobei aber gleichzeitig eine Aufhellung eintritt. Im Hinblick auf die Ausnutzung aller heimischen Rohstoffe erklärt es der Reichsinnenminister in einem Erlaß für tragbar, eine solche schonende Behandlung und das Inverkehrbringen dieser Tabake ohne Kenntlichmachung zuzulassen, auch wenn eine geringe Aufhellung des Tabaks damit verbunden ist. Die behandelten Tabake dürfen nur als Zusatz zu Rauchtabaken Verwendung finden und nicht mehr als 25 Prozent der Mischung betragen.

Gründung der Stettiner Vulcan Werft A.-G. In Stettin fand die Gründung der Stettiner Vulcan Werft A.-G. statt, nachdem die Vorarbeiten zum Wiederaufbau der Werft durch die Stettiner Vulcan Werft G. m. b. H. inzwischen beendet worden waren. Sitz der Gesellschaft ist Stettin. Das Grundaktienkapital beträgt 4 550 000 RM., jedoch stehen im Bedarfsfalle weitere namhafte Beträge zur Verfügung.

Zuckerrübenernte nur mittel?

Inlandzuckerbedarf dennoch gedeckt.

In der vergangenen Woche haben sich die Zuckerrüben in den meisten deutschen Anbaugebieten normal weiterentwickelt. Sie sind aber, wie das Büro F. O. Licht schreibt, gegenüber dem Vorjahr noch immer erheblich im Rückstand. Die Ernteaussichten können daher nur als mittel angesprochen werden. Auf Grund dieser Tatsachen gelangt F. O. Licht in seiner ersten diesjährigen Schätzung der voraussichtlichen Höhe der Zuckererzeugung Deutschlands im Kampagnejahr 1938/39 auf 2,0 (i. V. 2,215) Mill. To. Rohwert. Dabei wird mit einem Ertrag von nur 49 bis 50 Dz. vom Hektar gerechnet, gegen rund 56 Dz. im Kampagnejahr 1937/38. Für das Land Oesterreich erwartet man eine voraussichtliche Erzeugung von 190 000 (156 989) To., die etwa dem Verbrauch der Ostmark entspricht. Die gesamtdeutsche Erzeugung wird ausreichend sein, den Inlandverbrauch auch bei steigendem Bedarf in vollem Umfange zu decken und die Pflichtvorräte zu bilden sowie Futtermittel der verschiedensten Art in erhöhtem Maße zu erzeugen. Die erste Schätzung der Rübenzuckererzeugung Europas durch Licht lautet auf 9 557 000 gegen 9 674 585 bzw. 8 758 894 To. Rohwert in den beiden Vorjahren. Die kommende Erzeugung würde also nur um 117 585 Tonnen oder um 1,22 Prozent geringer sein als 1937/38.

Goldhortung der Tschechei

Wird auf 2 Milliarden Kronen geschätzt.

Die Beanspruchung des tschecho-slowakischen Noteninstituts hat als Folge der politischen Hochspannungen zum August-Ultimo ungewöhnliche Formen angenommen. Der Notenumlauf erreichte eine seit Jahren ungewohnte Höhe; der gesamte Zahlungsmittelumlauf einschließlich des Kleingeldumlaufs mit 1,831 Mrd. Kc. beziffert sich auf 9,918 Mrd. Kc., d. s. noch 67 Mill. Kc. mehr als zum kritischen Mai-Ultimo und 2,6 Mrd. Kc. mehr als zum August-Ultimo 1937. Die außerordentliche Beanspruchung des Kreditmarktes wird zum Teil als Folge der umfangreich Geldhortungen, die zur Zeit auf 2 Mrd. Kc. geschätzt werden, angesehen.

Die kürzlich erfolgte Maßnahme der Nationalbank, diese gehorteten Gelder durch die Ausgabe von Kassenscheinen wieder in den Kreislauf der Wirtschaft einzuführen, hat bisher nur geringen Erfolg gezeitigt und dürfte bei der politischen Unruhe wenig anziehend auf große Teile der Bevölkerung wirken. Der Devisenvorrat der Nationalbank ist weiter gesunken. Gleichfalls sank die Golddeckung auf 33 Proz. gegenüber 40 Proz. zur gleichen Vorjahrszeit.

Miag liefert für Australien.

Die Miag Mühlenbau- und Industrie-AG., Braunschweig, erhielt von der Atlas Portland Cement Co. (Australia) Ltd., Sydney, Australien, den Auftrag auf die vollständige maschinelle Einrichtung einer neuen Zementfabrik nach dem Dickschlammverfahren für etwa 60 000 Tonnen Jahresleistung.

Besitzwechsel einer Offenbacher Schuhfabrik. Die Eskimo-Schuhfabrik Levy & Co. in Offenbach ist in deutschen Besitz übergegangen. Das Unternehmen, das annähernd 350 Gefolgschaftsmitglieder beschäftigt und sich in der Hauptsache mit der Herstellung von Hausschuhen befaßt, ist von Paul Müller, Darmstadt, käuflich erworben worden.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 5. Sept. Weißzucker-Preise einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahl. Mehlis prompt per 10 Tage —,—, September 31,50.

Magdeburg, 5. Sept. Terminpreise. Weißzucker einschl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto: per Sept. 3,80 B. 3,70 G; Okt. 3,80 B. 3,70 G; Nov. 3,90 B. 3,80 G; Dez. 3,95 B. 3,85 G; Jan. 4,00 B. 3,90 G; Febr. 4,05 B. 3,95 G; März 4,10 B. 4,00 G; Mai 4,30 B. 4,20 G.

Berliner Metallnotierungen

Berlin, 5. September. Preise für 100 kg. Silber 1 kg. Elektrolytkupfer 58,25. Hüttenaluminium 133, in Walz- oder Drahtbarren 137. Reinnickel —,—. Antimon (Reg.) —,—. Feinsilber 36,40—39,4.

Berlin, 5. September. Amtliche Preisfestsetzung für Zink, Sept. bis Februar 17,25 B. 17,25 G. Blei 18,25 B. 18,25 G.

Wasserstände von heute!

Saale	6. 9.	3. 9.	Elbe	6. 9.	5. 9.
Grochlitz	+ 1,68	+ 1,74	Aussig	+ 3,03	+ 3,82
Trotha	+ 1,54	+ 1,53	Dresden	+ 5,07	+ 5,10
Bernburg	+ 1,48	+ 1,48	Torgau	+ 6,44	+ 6,52
Calbe O.-P.	+ 1,42	+ 1,44	Wittenberg	+ 5,30	+ 5,26
Calbe U.-P.	+ 2,43	+ 2,44	Roßlau	+ 5,10	+ 4,63
Grizehne	+ 2,71	+ 2,65	Aken	+ 5,21	+ 4,99
Havel	5. 9.	3. 9.	Barby	+ 4,82	+ 4,65
Brandenb.O.	+ 2,06	+ 2,02	Magdeburg	+ 3,97	+ 3,85
Brandenb.U.	+ 0,64	+ 0,54	Wittenberge	+ 4,19	+ 4,09
Rathenow O.	+ 2,42	+ 2,37	Dömitz	+ 3,38	+ 3,25
Rathenow U.	+ 0,96	+ 0,88	**Mulde**		
Havelberg	+ 2,70	+ 2,27	Düben	+ 1,98	+ 1,42

Berliner Börse

vom 5. September 1938

Deutsche Anleihen

	5. 9.	3. 9.
5 Dt. Reichsanl. 1927	101,70	101,60
4½ Dt. Reichssch. 1935 auslosb. je ¼ 1941-45	99,25	99,25
4½ Dt. Reichsanl. 1936 auslosbar 1942-46	—,—	99,12
4½ Pr. Staatsanl. 1928	109,30	109,20
4½ Thüringer Staatsanleihe 26	99,80	99,80
Steuergutsch. Gr. I	—,—	111,75
4½ Deutsche Reichsb.-Schatzanweis. R. 1	100,10	100,12
4½ Deutsche Reichsp.-Schatzanw. v. 33 F.	100,25	100,30
4½ Mitteldeutsche Ldbk.-Anl. 29	100,00	100,00
4½ Mitteldeutsche Ldb.-Anl. 30	100,00	100,00

Goldpfandbriefe

	5. 9.
4½ Pr. L.-Pfdbr. GM. 13/15	100,00
4½ Pr. L.-Pfdbr. GM. 17/18	100,00
4½ Pr. L.-Pfdbr. GM. 19	100,00
4½ Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6, 10	100,00
4½ Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	100,00
4½ Pfdb. Anst. Komm. R. 20	100,00
4½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	99,25
4½ % Mein. Hyp.-Bk.-Gold-Pfandbriefe, Em. XXV	100,00
4½ RM-Pfdbr. d. Ldsch. d. Pr. Sachs. (früh. Rogg.-Pfdbr.)	—,—
4½ Pr. Ztr.-Bod. G. Pfdbr. 27	100,00

Verkehrs-Aktien

	5. 9.	3. 9.
Halberstadt-Blankbg.	87,00	87,2[illegible]
Halle-Hettstedt	82,50	82,00
Nordd. Lloyd	68,00	65,75
Nordh.-Wern.	52,75	53,00

Bank-Aktien

	5. 9.	3. 9.
Allg. D. Cr.-A.	94,37	94,25
Berl. Handelsg.	110,75	117,00
Com. u. Privatb.	107,00	106,50
D. B. u. Disc.-G.	113,75	113,75
Dt. Effekt.-Bank	82,50	82,50
D. G.-Disk.-Bk.	—,—	100,00
D. Hyp. Bk. Brl.	108,50	108,00
Dt. Übersee-B.	99,50	99,50
Dresdner Bank	106,00	106,00
Hall. Bankv.	100,62	100,75
Hamb. Hyp.-B.	93,50	95,00
Hann. Bodenkr.	—,—	—,—
Mitteld. Boden-Credit-Anst.	—,—	—,—
Reichsbank	181,00	181,00
Sächs. Bank	103,00	103,25
do. Bodencred.	112,75	—,—

Industrie-Aktien

	5. 9.	3. 9.
Amperwerke	120,00	120,50
Allg. Elk.-Ges.	108,37	109,50
Ammend. Pap.	107,00	108,25
Anh. Kohlenw.	113,00	113,00
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.	124,50	124,00
J. Berger Tiefb.	144,00	144,00
Bemberg, P. J.	126,00	127,25
Bergm. Elektr.	128,00	126,00
Brl.-Gub. Hutf.	—,—	—,—
Berl. Holz-K.	134,75	135,25
Braunkohl.- & Brik.-Industr.	182,50	181,00
Brnschw. A.G. f. Industrie	—,—	—,—
Brow. Bov. Co.	115,00	114,00
Buderus Eisen	108,00	108,00
I. G. Chemie v.	—,—	—,—
Ch. Fabr. Buck.	—,—	—,—
do. do. Grünau	—,—	—,—
Cont. Gummiw.	200,00	196,75
Cont. Linol.	—,—	—,—
Cröllw. Papier	—,—	—,—
Daimler-Benz	129,00	129,12
Dtsch. Atl. Tel.	107,00	109,00
Deutsch-Cont. Gas Dessau	109,75	110,25
do. Erdöl-A.G.	122,75	122,75
do. Kabelwerk.	—,—	—,—
do. Linoleumw.	152,00	149,00
Elk. Lief.-Ges.	114,50	114,00
El. Licht u. Kr.	132,50	133,75
Engelhardt-Br.	76,00	76,50
I. G. Farben	147,25	147,87
Feldmühle	126,50	125,00
Felt. & Guill.	128,25	129,00
Gelsenkirch. B.	—,—	—,—
Germania C.	94,00	93,25
Gesfel. Loewe	128,00	129,50
Glauziger Z.	—,—	—,—
Goldschmidt.	127,75	127,75
Hall. Masch.	—,—	112,00
Harburger Eis.	111,75	—,—
Harb. Gummi	171,00	173,50
Harp. Bergbau	140,00	140,00
Hildebr. Mühl.	70,00	70,00
Hochtief-A.G.	142,00	139,50
Hoesch-Köln	106,25	107,25
Hoffmann St.	—,—	—,—
Holzmann	148,00	149,25
Hutschenr., L.	87,75	87,50
Ilse Bergbau	156,00	—,—
Kahla Porzell.	135,00	135,00
Kali Aschersl.	94,00	94,00
Kali Chem. AG.	138,00	139,50
Klöckn.-Werke	114,25	115,12
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Thür.	—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	121,50	121,00
Laurahütte	15,00	—,—
Leipz. Br. Rieb.	90,50	90,12
Leopoldsgrube	121,00	122,00
Lindner, Gottfr.	136,00	136,00
Löw.-Brauerei	—,—	—,—
Magd. Allg. Gas	—,—	—,—
do. Bergwerk	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	—,—
Mannesmann	106,25	106,37
Mansf. Bergb.	132,50	—,—
Masch.-Fabrik Buckau	121,25	—,—
Mitteld. Stahlw.	—,—	—,—
Phönix Bergb.	—,—	—,—
do. Braunkohl.	—,—	—,—
Preußengrube	—,—	—,—
Radeberg Exp.	165,50	—,—
Rhein. Braunk.	206,00	203,00
do. Elektrizität	112,50	113,00
do. Spiegelglas	121,75	119,00
Rhein. Stahlw.	133,75	134,00
Rh.-Westf. Elk.	113,37	118,00
D. Richter A.G.	—,—	—,—
A. Riebeck M.	—,—	—,—
Rosenthal Porz.	94,25	95,00
Rositz. Zucker	—,—	—,—
Sachs.-W. 7 G.	314,00	—,—
Salzdetfurth K.	137,00	139,25
Sangerh. Msch.	115,00	115,00
Sarotti-Schok.	118,00	119,00
Schub. & Salz.	—,—	128,00
Schuckert & Co.	165,25	166,00
Schulth. Patzh.	94,25	94,25
Siemens Glas	108,25	109,00
Siem. & Halske	186,50	186,75
Stolberger Zink	89,50	91,00
Gebr. Stollw.	120,75	120,75
Südd. Zuck. AG.	208,00	—,—
C. Tack & Cie.	—,—	—,—
Thale Eisenh.	—,—	—,—
Thür. Bleiwfb.	—,—	—,—
do. Elek. u. Gas	—,—	—,—
do. Gas Leipz.	150,50	131,50
Vereinig. Stahl.	100,12	100,50
Vogel, Tel.-Dr.	148,00	147,25
Wanderer-Wk.	154,25	154,25
Wersch.-Weiß.	113,00	112,25
Wayss & Freyt.	—,—	—,—
Westereg. Alk.	94,00	93,75
Wrede, Mälzer	—,—	—,—
Zeitz. Maschfb.	—,—	—,—
do. Waldhof	134,00	133,75
Zuck. Rastenb.	84,00	82,00

Mitteldeutsche Börse

Vereinigt: Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg

Leipzig, den 5. September

Dtsch. festverz. Werte

	5. 9.	3. 9.
Schatzanweis. 23	—,—	—,—
Dt. Reichsanl. 27	101,62	101,62
Dt. Reichsanl. 34	99,40	99,40
Reichsschatz. KG.	—,—	—,—
Pr. Landes-R.-Bank Liqu.-Gldpf.	106,00	106,00
Anl.-Auslossch. des Dt. R. einschl. ⅕ Abl.-Sch. in % d. Ausl.-W.	129,62	129,50
4½% Mein. Hyp.-Bank, G.-Pfdbr. Em. XXV	100,00	100,00
Steuergutsch. Gr. II	103,50	103,50
Prov. Sächs. Landschafts-Liquid.-Goldpfdbrf.	101,00	101,65

Industrie-Obligation.

	5. 9.	3. 9.
Mitteld. Stahlw. A.G. Berlin, hyp.	101,50	101,00
Hartwig & Vogel	—,—	—,—
Lauchh. Werke	—,—	—,—

Industrie-Aktien

	5. 9.	3. 9.
Akt.-Br. N.-Magd.	138,00	13[illegible],75
Akt.-Färb. Münchb.	87,00	87,28
Altbg. Landkraftw.	158,00	158,00
Ammendorfer Pap.	107,75	107,75
Bohrisch Brau.	—,—	—,—
F. Braun, Zerbst	110,50	110,50
Chem. F. Buck.	—,—	—,—
Chem. v. Heyd.	135,00	134,25
Domm. Ton	—,—	—,—
Dresd. Chromo	98,00	98,00
do. Gardinen	113,00	111,00
do. Schnellpr.	91,50	91,00
Elek. Crottdorf	—,—	—,—
Fabr. phot. Pap.		
Dr. Kurz i. Li.	—,—	—,—
Felsenkell.-Br.	84,00	84,00
Gera Strickgarn	194,00	194,00
Glauzg. Zucker	—,—	—,—
Görl. Waggon	123,75	123,75
Hallesch. Masch	112,00	111,00
Harp. Bergbau	—,—	—,—
Hildebr. Mühl.	70,00	—,—
Hohb. Quarz	130,00	130,00
Kahla Porzell.	135,00	135,00
Kasseler Jute	138,00	137,00
Knoch, Nähm.	127,00	127,00
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Sa.-Th.	116,00	116,00
Kraftw. Thür.	186,00	186,00
Kulmb. Rizzibr.	110,00	112,00
Laurahütte	15,25	16,75
Lpz. Baumw. Sp.	179,00	178,00
do. Br. Riebeck	90,00	90,25
Leipz. Vz.-Akt. einlösb. 112%	110,25	110,25
Lpz. Kammgarn	113,50	113,50
do. Landkraftw.	148,00	148,00
do. Malzf. Schk.	—,—	—,—
do. Spitzen	143,00	143,00
do. Trikotagen	120,00	120,00
do. Wollkämm.	138,50	138,50
Leonh. Braunk.	—,—	—,—
Magd. Allg. Gas	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	—,—
Mansfeld A.-G.	132,00	—,—
M.-Fb. Buckau	—,—	—,—
Masch. Paschen	—,—	67,00
Mech. W. Zittau	44,00	44,00
Meißner Ofen	112,00	111,50
Peniger Pat.	81,75	82,00
Plauener Gard.	110,75	110,75
do. Tüll- u. G.	103,50	103,50
Polyphon (jetzt Dtsch. Gramm.)	4,00	4,00
Porz.-F. Tettau	112,00	112,00
Prehlitz. Brnk.	—,—	—,—
Radb. Exp.-Br.	165,75	165,00
Reuden. Ziegel	90,00	90,00
Riquet & Co.	115,00	115,00
Rosenthal Porz.	95,00	95,50
Rositzer Zucker	84,00	84,00
Sachsenwerk	313,00	—,—
Sächs. Malzfab.	120,00	120,00
do. Webstuhl	118,25	—,—
Saline Salzung.	—,—	—,—
Stadtm. Alsleb.	129,00	129,00
Stöhr Kammg.	125,00	124,37
Thode Papier	130,50	130,50
do. Genußsch.	6,50	6,50
Thür. Elktr. W.	180,00	180,00
Thüringer Gas	130,00	130,00
Thüring. Wollg.	154,00	154,00
Uhlmann, E.	80,00	80,00
Unger, Gebr.	78,00	77,00
Unionw. Radeb.	76,00	76,00
V. Thür. Salin.	—,—	—,—
Ver.-Br. Greiz	118,00	118,00
Vogtl. Spitzen	134,50	135,00
Wanderer-Wk.	154,00	154,50
Wersch.-Weißf.	112,00	112,00
Wunderl. & Co.	67,00	68,00
Zeiß Ikon	141,50	143,00
Zeitzer Masch.	190,00	190,00
Zittauer Masch.	—,—	—,—
Zuckerfabr. Kl.-Wanzleben	—,—	—,—
Zuckerr. Halle	89,25	89,00
Zum Fortschritt	—,—	—,—
Zwick. Kammg.	139,50	139,50

Bank-Aktien

	5. 9.	3. 9.
Allg. D. Cr.-A.	94,37	94,25
Bk. f. Brau-Ind.	119,00	118,00
Cob.-Goth. Bk.	—,—	—,—
Com. u. Priv.-B.	107,00	106,50
D. B. u. Disc.-G.	113,75	113,75
Dresdner Bank	106,00	106,00
Dresd. Hd.-Bk.	133,00	133,00
Hall. Bank-Ver.	100,75	100,50

Freiverkehr

	5. 9.	3. 9.
Akt.-Br. Cöthen	100,50	100,50
Akt.-Malzfabr. Könnern a. S.	92,00	92,00
Hallesche Malz	—,—	—,—
Hallesche Röhr	96,50	96,50
Kyffh. Artern	132,50	132,00
Lindner Gottfr.	136,00	130,50
Riebeck Mont.	—,—	—,—
G. u. Hdb. Halle	108,00	108,00
Ldkrd.-B. Halle	—,—	—,—
Zörbig. Bankv.	90,00	90,00
Hamb. Elektr.	144,00	144,25
Kirchner & Co.	95,00	94,00
Kunze Treibriem	107,00	107,00
Lingel, Schuh	138,25	137,50

Berl. Devisenkurse

vom 5. September 1938

	Geld	Brief
Argent. (1 P. Peso)	0,633	0,637
Belgien (100 Belga)	42,12	42,20
Brasilien (1 Milr.)	0,145	0,147
Bulgarien (100 L.)	3,047	3,053
Dänemark (100 Kr.)	53,72	53,82
Danzig (100 Guld.)	47,00	47,10
England (1 Pfund)	12,03	12,06
Finnland (100 f. M.)	5,305	5,315
Frankreich (100 Fr.)	6,748	6,762
Holland (100 Gld.)	134,89	135,17
Italien (100 Lire)	13,09	13,11
Japan (1 Yen)	0,702	0,704
Jugoslaw. (100 D.)	5,694	5,706
Norwegen (100 Kr.)	60,45	60,57
Oesterreich (100 Sch.)	—,—	—,—
Portugal (100 Esc.)	10,91	10,93
Schweden (100 Kr.)	62,03	62,15
Schweiz (100 Fr.)	56,56	56,68
Spanien (100 Pes.)	—,—	—,—
Tschechosl. (100 K.)	8,601	8,619
Ungarn (100 Pengö)	—,—	—,—
Ver. Staat. (1 Doll.)	2,494	2,498
Polen (100 Zloty)	47,00	47,10

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193809063/fragment/page=0014
DFG